



Das Aenderte Buch /

Waltet in sich die Geschichten des vierten Welt-
Altters/ das ist die Zeit der Hebreischen Richter/
nehmlich 476. Jahr.

Das erste Capitel.

Die Judenschafft wird in Egypten verfolget:
Moses wird gebohren/ und von der Königlichen Tochter
zur Aufferziehung angenommen: Begeheth einen Todtschlag/ flies-
het in die Wüsten/ verheyrathet sich/ wird von Gott zu Erlös-
sung seines Volcks zuruck in Egypten
gesandet.

Solang Joseph und seine Brüder in Egypten gelebet/
hatte das Haus Israel gute Tag/ und nicht die ge-
ringste Ursach sich über die Egyptier zu beklagen;
Aber nachdeme selbe einer nach dem andern von die-
ser Welt abgefördert / und in Egypten ein König
worden ist/ welcher nichts umb Joseph gewußt/ und gesehen hat/ daß
die Fremdling in seinem Reich schon zu einem so gewaltigen Volck
erwachsen seynd/ daß er selbe/ im Fall sie eine Neuerung oder Auf-
stand fürnehmen wolten/ Vernunft- mässig fürchten könte/ ware er
auff Mittel bedacht/ wie er sie verringern/ und endlich gar außrotz-
ten möchte.

Zu Erreichung dessen hat er sie mit allerhand harter Arbeit
und schweren Dienst-Leistungen/ durch vorgesezte Schaffer und
Baumeister/ auffß grausambste plagen und peinigen lassen/ sie mu-
sten ihme ganze Städt auffbauen/ selbe mit Wällen/ Gräben und
Mauren auffß baldeste versehen / und gleichsam Tag und Nacht
ohne Aufßhören das Joch am Hals tragen/ aber dardurch hat der
König/ welcher eben/ als wie seine Vorfahrer/ Pharao genennet
wurde/ seinen Zweck nicht erreicht. Dann jemehr er die Israeliter
mit Arbeit wolte unterdrucken/ je mehr nahmen sie in der Menge
zu. Derentwegen ergriffe er neben dem vorigen noch ein anders
Mittel/ so zu seinem Vorhaben tauglicher schiene/ nemlich er be-

Surrexit interea
Rex novus super
Egyptum qui i-
gnorabat Joseph.
Exod. I.

Die Verfolgung
der Israeliter in
Egypten fanget
an.

fahle den Hebreischen Heb: Ammen/ daß sie alle Kinder/ männlichen Geschlechts/ solten erwürgen. Aber diese fürchteten Gott/ und waren dem König dißfalls nicht gehorsam/ und hat also der König auch durch diesen Weeg zu seinem Zweck nicht gelangen können.

Moyses wird gebohren A.M. 2464.

Und weil die Hebreische Heb: Ammen seinen Befehl nicht außgerichtet/ so hat er solches zu thun denen Egyptischen anbefohlen/ welche auß Meyd/ gegen dem Hebreischen Volk/ das Königliche Gebott mit sonderlichen Fleiß und Auffmercksamkeit vollzogen/ und alle Israelitische Knäblein unbarmherziger Weis ins Wasser geworffen haben. Doch begabe es sich/ daß ein Weib vom Hauß Levi ein schönes Knäblein gebohren/ und selbiges durch sonderliche Schickung Gottes von denen Egyptischen Wölffinnen 3. Monat verborgen hat. Als aber das Geheimnuß schier wolte offenbar werden/ und sie ihr unschuldiges und schönes Kind nicht länger mehr verbergen könnte/ hat sie ein Kästlein von Binsen gemacht/ selbiges inwendig mit Bech und Berg: Harz verstrichen und verklebet/ ihr Kindlein hinein geleyet/ in Gegenwart dessen Schwester im Fluß Nilum gethan/ und dessen fernere Erhaltung Gott dem Allmächtigen anbefohlen. Die Mutter gienge nach Hauß/ die Schwester aber bliebe auff der Gestätten stehen/ und sahe dem Kindlein immer nach.

Gleich zur selbigen Stund ist Thermut die Tochter Pharaonis/ die verheurathet ware/ und keinen Erben überkommen könnte/ zum Fluß/ umb sich zu waschen/ hinab getretten. Und da sie von fern diese kleine Archen schwimmen sahe/ hat sie einer auß ihren Dienerrinnen anbefohlen/ selbe herauß/ und zu ihr bringen. Als man durch Beyhülff der Fischer das Binsen: Körblein auß dem Wasser zu ihr gebracht/ und sie darinn ein schönes Kind mit nassen Augen erblicket/ gienge ihr der elende Stand dessen sehr zu Herzen/ und sprach mit betrübten Gemüth: Dieses ist Zweiffels ohne von den armen Kindern der Hebreer eines/ wann nur ein Weib vorhanden wäre/ die es geschwind saugen wolte. Auff solche Wort sprach dessen Schwester/ so inzwischen hinzu getretten: Wann es belieblich wäre/ so wolte sie alsobald umb ein Hebreisch Weib umsehen/ welches das Kindlein nähren könnte? Die Königliche Tochter gabe zur Antwort/ sie solle gehen.

Die Mutter Moyses wird ihres Sohns Ammel.

Diese saumete sich nicht der betrübten Mutter solche angenehme Zeitung zu bringen/ und sie zur Säugung ihres Kinds hinzuführen. Die Tochter Pharaonis befahle ihr das Kind/ unwissend/ daß sie dessen Mutter ware/ auff beste/ und versprache ihr für die Ufferziehung eine gute Erkantnuß. Es könnte der Mutter auff der Welt nichts angenehmers/ als diese Nennschafft/ auffgetragen werden. Und als sie ihren Sohn mit heranrückenden Alter auß mütterlicher Lieb und Treu in allen Guten erzogen/ und ihm so wohl vom Glauben/ als von dem üblen Stand des Israelitischen

tischen Hauses/ alle nöthige Unterrichtung beygebracht/ hat sie selbst der Tochter Pharaonis wiederumb übergeben/ diese nahm ihn an Kinds statt an/ und weil sie ihn auß dem Wasser errettet/ so gab sie ihm den Nahmen Moyses. Dann dieses Wort bedeutet auff Egyptisch einen Menschen/ der auß dem Wasser gezogen worden. Weil Moyses der Therman sehr lieb ware/ so hat er sie erbetten/ daß sie bey ihrem Vattern dem König die Aufhebung des Gebotts wegen Ermordung der Hebreischen Knäblein hat zuwegen gebracht.

Etliche Jahr hernach/ da Moyses an Leibs Kräfte wohl zugenommen/ gieng er auff eine Zeit hinaus seine Brüder zu besuchen; Und als er ihren Kummer und Elend/ auch zugleich gesehen/ daß ein Egyptier/ einen Hebreer/ mit unverdienten Schlägen sehr übel zurichtete/ hat er alles tieff zu Herzen genommen/ und auß einem ungemeynen Eysen den Egyptier/ welcher sonst dem Hebreer ein gleiches hätte wiederfahren lassen/ erschlagen/ und heimlich in Sand eingescharrt. Den anderten Tag gieng er abermal auß/ und sahe zwey Hebreer miteinander rauffen und schlagen: Er bemühet sich zwar jenem/ der unrecht hatte/ seine Unbilligkeit vorstellig zu machen; Aber dieser sprach trutzig zu ihm: Wer hat dich über uns zum Fürsten und Richter bestellet? Willst du mich vielleicht auch also erschlagen/ als wie du gestern den Egyptier erschlagen hast? Hierüber erschrock Moyses/ und bestürzete sich über alle massen/ daß solcher Todtschlag offenbar worden seye. Als die Sach für den König kommen/ hat er dem Moysi nach dem Leben getrachtet; Aber dieser nahm die Flucht in Madian/ und setzte sich alldort bey einem Brunn nieder. Und als die Tochter Raguels/ der in der Stadt Madian Priester ware/ bey selben Brunnen ihre Schäflein träncken/ die Hirten aber/ so darzu kommen/ solches verhindern wolten/ verdrossen den Moyses die Unbilligkeit dergestalt/ daß er auß einem ihm angebohrnen Eysen die Unschuld zu schützen/ alsobald auffgestanden/ die Hirten verjaget/ und die Schäflein zur Tränck geführet hat.

Da nun die Töchter Raguels wegen solchen Beystands zeitlicher/ als sonst/ nach Haus kommen/ fragte sie der Vatter umb die Ursach dessen: Sie gaben zur Antwort/ daß ein Egyptischer Mann sich ohngefähr bey dem Brunnen eingefunden/ die Hirten vertrieben/ mit ihnen Wasser geschöpffet/ und auch denen Schäflein zu trincken gegeben hätte: Aber wo ist dieser Mann/ sprach der Vatter/ warum habt ihr ihn nicht mit euch herein geführet? Daß wir ihm könten eine Ehr anthun/ gehet hin/ lasset ihn herein gehen/ damit er mit uns das Nachtmahl esse.

Hierauff ist Moyses in das Haus Raguels geführet worden/ und nachdeme er Zeit hernach an der Sephora/ dessen Tochter/

Divus Augustinus lib. 22. contra Faustum cap. 70. consultâ (inquit) illâ æternâ lege, reperio non debuisse hominem ab illo, qui nullam ordinariam potestatem gerebat, quamvis injuriosum & improbum occidi. Veruntamen (inquit ulterius) animæ virtutum capaces ac fertiles præmittunt sæpe vitia, quibus hoc ipsum indicent, cui virtuti sint potissimum accommodatæ, si fuerint præceptis excultæ. Laudatur igitur ibi Augustinus indolem violentis defendere proximum, & ab eo arcere injuriam, sed factum ipsum, velut inordinatum non laudat. Idem tamen Augustinus in quæst. in Exodum indicat, quomodo etiam factum ipsum defendi posset. Quid mysticè per hoc factum intelligatur Gregorius Nyssenus in libro de vita Moysis p. 47. pulcherrimè explicat. Conantur aliqui hoc factum defendere ope moderaminis inculpatæ tutelæ; sed cum juxta juris Principia defensionis naturalis non alijs, quam Personæ in periculo versanti concedatur. Vereor, ut hoc patrocini-

nium subsistat: sui enim duntaxat non alterius tuendi causa vim inferentem ferire licet. L. 45. §. 4. ff. ad leg. Aquil.

Videatur Gregorius Nyssenus in lib. de Vita Moysis.

Totos quadraginta annos contemplationi rerum indulgit, qui annos natus jam octoginta Deum vidit, quo ad homo videre potest. Homil. prima statim ab initio.

Totum hoc factum est Angeli ministerio, qui & voces formavit, quas Dominus cum Moyses locutus fuisse legitur. Act. 7.

Ex hoc loco probat Damascenus lib. 1. Orthod. fidei c. 12. omnium Nominum, quae de Deo dicuntur, hoc esse principalissimum. Id ipsum Christus Dominus in Evangelio significavit, quando, Judaeis suam volens divinitatem insinuare, praesenti tempore ejusdem verbi usus est, cum de praeterito, secundum intelligendi modum, loqueretur, dicens Joan. 8. Antequam Abraham fieret. Ego sum.

grosse Tugenden und gute Sitten vermercket/ hat er sich mit selber in Eheliche Pflicht eingelassen/ und von ihr zwey Söhn überkommen. Den ersten hiesse er Gersam/ welches Wort so viel als einen Frembdling bedeutet/ dieweilen er als ein Frembdling sich in Madian auffhielte. Dem anderten gabe er den Nahmen Eliezer/ dardurch anzudeuten/ daß er durch GOTT von der Hand Pharaonis seye errettet worden. Dann Eliezer heisset gleichsam GOTTES-Rettung. Und nachdeme er 40. ganzer Jahr/ wie Basilius Magnus berichtet/ denen himmlischen Betrachtungen/ neben Wendung des Viehs/ obgelegen/ und auch GOTT seines in Egypten sehr bedrangten/ und immer zu ihm schreyenden Volcks sich endlich erbarmet hat/ sahe er einstmals in der Wüsten bey dem Berg Horeb einen Dornbusch zwar brennen/ aber nicht verbrennen; Uber dieses verwunderte er sich/ und sprach: Ich will gehen und schauen/ was es doch bedeuten solte/ daß ein Dornbusch brennet/ und nicht verbrennet: Und da er hinzu tretten wolte/ ruffte der HERR auß dem brennenden Busch auff Moyses/ und befahle ihm ohne Aufziehung der Schuh sich nicht hinzu zu nahen. Weilten das Erdreich/ worauff er stunde/ heilig wäre.

Nachmals sprach der HERR zu ihm: Ich bin der GOTT deiner Vätter/ und hab das Geschrey meines geängstigten Volcks angehört/ ich will selbes nunmehr von der Egyptischen Dienstbarkeit erretten/ und in das/ ihren Väter versprochene/ Land Chanaan führen. Dich aber hab ich erwöhlet/ diesen meinen Willen außzurichten/ und selben den Ältesten des Volcks zu verkündigen. Moyses aber fragte GOTT umb seinen Nahmen/ damit er gleichwol jenen nennen könnte/ dessen Gesandter er wäre/ und GOTT sprach: Mein Nahmen heist: Ich bin/ der ich bin. Du wirst auch zum König eingehen/ und ihm diesen meinen Willen andeuten. Damit aber so wohl die Israeliter selbst/ als Pharaos und die Egyptier keine Ursach zu zweiffeln hätten/ daß Moyses von GOTT geschicket worden seye/ so hat er ihm das Zeichen/ welches alle/ die von ihm unmittelbar gesandt werden/ zu haben pflegen mit gegeben/ nemlich die Tugend und Gnad/ Wunder-Werck zu würcken/ dardurch anzudeuten/ daß man andere/ die sich für Gottes-Gesandte zwar außgeben/ aber doch solche Krafft nicht haben/ keines wegs annehmen/ oder ihren verführischen Worten trauen solte. Dann er könnte seine in der Hand tragende Ruthen/ dessen er sich vorher zu Hütung des Viehes bedienet/ in eine Schlangen verwandlen/ so oft er wolte/ und wann er die Hand in Busen geschoben/ hat er sie ganz außsäßig heraus gezogen/ steckete er aber selbe noch einmal hinein/ so wurde sie wiederum dem andern Fleisch gleich.

gleich. Ferners könte er das Wasser in Blut verkehren/ und dergleichen mehr.

Da nun Moyses mit einem solchen Credenz-Schreiben versehen worden/ ist er zu seinem Schwieger-Vatter nach Haus gangen/ hat von ihme sambt Weib und Kindern Urlaub genommen/ und sich auff den Weeg nacher Egypten begeben. Als er sich in der Herberg befand/ ist ihm der Engel des HERRN in einer zornigen Gestalt erschienen/ ihme den Todt androhent/ wosern er weiter ziehen/ und seinen jüngern Sohn Eliezer/ welches er der mitleydigen Sephora zu gefallen/ biß dorthin unterlassen/ nicht vorhero mit dem Zeichen der Außerwöhlten bezeichnen würde. Als solches geschehen/ hat er auß Besorg/ sein Weib und Kinder möchten ihm in Aufrichtung einer so fürnehmen Gesandtschaft etwan verhin-derlich fallen/ selbe von sich zu seinem Schwieger-Vatter zuruck nach Haus geschicket; Er aber nahm seinen Weeg weiter/ und came in die Wüsten. Biß dorthin ist ihm sein Bruder Aaron/ auß Befehl Gottes/ entgegen gangen/ und hat von ihm mit Freuden alles vernommen/ was Gott durch Beyhülff der Wunder-Zeichen/ aufzurichten hat anbefohlen/ wie nicht weniger/ daß er weil Moyses eine schwere Zungen hätte/ für ihn die Red führen/ und alles/ was er ihm werde vorsagen/ denen Aeltesten und dem König vortragen sollte.

Das anderthe Capitel.

Moyses und Aaron erscheinen vor dem König: Werden spöttlich abgewiesen: Moyses thut seine Wunder-Zeichen: Machtet die Egyptische Zauberer zu Schanden/ und schlägt Egypten mit zehen Plagen.

Nachdem Moyses den Aaron in allem/ was er öffentlich vortragen sollte/ wohl unterwiesen/ seynd sie in der Versammlung der Aeltesten erschienen/ und hat Aaron/ der ein wohlberedter Mann ware/ seines Bruders Werbung auffß beste abgelegt/ dieser aber hat vor dem ganzen Volck/ die ihm von Gott verliehene Wunder-Zeichen gethan/ und dardurch öffentlich seinen Gewalt und Bollmacht erwiesen. Worauß dann die sammentliche Gemein mit herzlichen Freuden erkennet/ daß Gott der Allmächtige ihr Geschrey endlich angehoret habe/ und sie auß der harten Knechtschaft nunmehr erretten wolle. Derentwegen seynd sie auß die Erden niedergefallen/ und dem HERRN umb solche väterliche Güte und Barmherzigkeit inbrünstig gedancket.

Hierauff hat sich Moyses und Aaron auch zum König verfüget/ und gesaget: Es seye der Willen des HERRN/ daß er seinem

Moyses und Aaron erscheinen vor dem König.

Exod. 5.

nem Volck sollte erlauben hin in die Büsten zu ziehen/ ihm ein Opffer abzuthun. Aber Pharaos sprach auß einem hoffärtigen Gemütthe: Wer ist jener Herr/ dessen Befehl ich sollte anhören/ und auff sein Geheiß Israel von mir lassen? Ich weiß umb keinen Herrn/ ich allein bin Herr und Gebieter/ und will keines wegs Israel ziehen lassen. Gabe ihnen ferners einen harten Verweiß/ daß sie das Volck an ihrer Arbeit verhindern/ und mit solchen/ wie er vermeinte/ abgeschmachten Lügen irrmachen dörfen/ sie sollten sich alsobald auß seinem Gesicht/ und hin zu ihrer Arbeit machen. Befahle auch zugleich denen Schaffern und Bögten des Volcks/ ihnen nicht mehr/ gleichwie sie biß dorthin/ gethan hätten/ das zum Ziegelbrennen benöthigte Stroh zureichen/ sondern sie an statt dessen zu zwingen auff den Aekern die Halm für solche Brennung zusammen zu suchen/ und ein Weeg als den andern die vorige Anzahl der Ziegel zu verfertigen/ ihnen auch/ bey höchster Ungnad/ nicht das geringste nachzulassen. Dann (sprach er) sie seyren/ und gehet ihnen gar zu wohl: Der Ursach sagen sie/ wir wollen unserm Gott ein Opffer machen; Also muß man sie mit Arbeit unterdrücken/ und ihnen den Lust zum Opffer vergehen machen/ damit sie ein anders mal denen verlogenen Worten ihrer Verführer nicht mehr so leicht glauben.

Machen auß Ubel ärger.

Die Israeliter bez klagen sich bey dem König.

Die Israeliter betrübeten sich hefftig über solchen grimmigen Entschluß/ luffen durch ganz Egypten auff den Aekern herum/ sammleten mit größter Emsigkeit die Halm zusammen/ und könten doch die vorige Anzahl der Ziegel keines wegs zu wegen bringen. Weiln aber die Schaffer und Bögten ihres Herrn Befehl auff alle Weiß vollziehen wolten/ so seynd sie wider die Hebreer/ mit Schlägen sehr übel verfahren. Und als sich diese bey dem König hierüber höchlich beschweret/ und ihm gezeiget haben/ daß es eine pur lautere Unmöglichkeit seye/ die Halm selbst zusammen suchen/ und ein Weeg als den andern eben so viel Ziegel/ als sie vorher gemacht haben / annoch reichen; Hat sie der König mit scharffen Worten abgewiesen/ ihnen die gebettene Erlaubnuß zur Opfferung hochmüthig vorgestossen/ und sich außdrücklich vernehmen lassen/ daß sie anjeho eben/ als wie vorher/ da ihnen das Stroh gereicht worden/ die gewöhnliche Anzahl verfertigen müsten. Und als selbe vom König herauß giengen/ sprachen sie zu Moyses und Aaron: Der Herr seye zwischen uns und euch Richter/ daß ihr durch eure Reden bey dem König und seinen Dienern unsere Sach so verdächtig gemacht / und ihm gleichsam ein Schwerd in die Hand gegeben habet / uns damit zu erwürgen.

Die

Diese Reden/ und der elende Stand der Hebreer gieng dem Moysi und Aarone tieff zu Herzen: Derentwegen ruffte Moyses zu Gott mit eyffrigister Bitt/ er wolle sich doch der Seinigen erbarmen/ und nicht zulassen/ daß ihn die Bedrangte mit seiner Gesandtschaft für den Urheber ihrer euffersten Müheseeligkeit länger ansehen möchten. Gott versprache ihm auffß neue/ daß er die Kinder Israel auß der Egyptischen Dienstbarkeit gar bald erlösen/ und in das gelobte Land/ welches er ihren Vätern verheissen hätte/ hinführen wolle/ auff daß sie ihn ewig für ihren Herrn und Gott halten/ und für solche Gnad gebührenden Danck allezeit abtatten möchten. Gabe ihm auch zugleich Befehl wiederumb vor dem König zu treten/ umb die Loslassung seines Volcks eyffrig anzuhalten/ und zu Erlangung derselbigen seine Wunder zu thun.

Moyses ware gehorsam/ nahm seinen Bruder Aaron zu sich/ und giengen beyde hin zum König/ batten umb den freyen Abzug ihres Volcks/ und ließen auch zugleich ihre Wunder sehen. Dann Aaron wurffe auß Befehl seines Bruders die Ruthen auff die Erd/ und selbe verwandlete sich alsobald in eine Schlangen. Pharaos gabe seinen Zauberern Befehl ein gleiches zu thun/ welche ihre Ruthen eben wie Aaron hingeworffen/ und in Schlangen verwandelt haben/ allein mit diesen Unterschied/ daß jene diese alle zusammen bald auffgefressen hat. Und obwohlen der König darauß die Hand Gottes hätte erkennen sollen/ so bliebe er doch in seinem gefasten Entschluß/ die Israeliter keines wegs hinzulassen/ unwanckelbar und verstocket. Weiln demnach die guten Wort und unschädliche Zeichen nichts versangen wolten/ so griffe der Herr zur nöthigen Straff/ und gabe dem Moysi Befehl/ Morgen als der König seiner Gewohnheit nach mit seinem Hof/ Gesolg bey dem Fluß Nilo spaziren würde/ von ihm den schon zweymal umbsonst begehrten Abzug/ wiederumb auff ein neues ernstlich zu begehren/ und in Verweigerung dessen durch Krafft seiner Ruthen besagten Fluß/ und alles übriges Wasser durch ganz Egypten in Blut zu verwandlen; Solches hat Moyses und Aaron vollzogen/ und ist alles Wasser so wohl in Häusern und Brünnen/ als im Fluß Nilo/ und in denen herauß geleyteten Bächern in Blut dergestalt verändert worden/ daß kein Fisch lebendig geblieben/ und kein Mensch selbes zum Trunck genießen können.

Nach sieben Tagen hat Pharaos Moysen ersuchen lassen/ die Straff wiederumb hinweg zu nehmen/ dann er seye urbietig denen Israelitern den freyen Abzug zu verstaten. Aber obwohlen Moyses des Königs Begehren Statt und Platz gegeben/ so hat doch selber sein Wort nicht gehalten/ sondern ist in Plag und Pennigung der Bedrangten Hebreer immer ärger worden. Derentwegen tratten Moyses und Aaron auß Befehl Gottes abermals vor dem König mit demüthiger Bitt/ selber möchte doch das Volk hinauß in die Wüsten/ dem Herrn ein Opfer zu thun/ ziehen lassen.

L

Dann

Deus deus
voluit
quod per
Aaron
sullu
ter
M
A

Quod Moyses & Aaron verè fecerunt per miraculum, hoc Magi Pharaonis apparenter tantum fecerunt per incantatione. Non est enim putandum, quem ad modum dicit St. Augustinus lib. 13. de Trinitate, istis transgressoribus angelis ad nutum servire hanc visibillium rerum materiam, sed soli Deo. Non igitur putandi sunt magi virtute diabolicà subito virgas in serpentes commutasse (neque enim extendenda est sine causa permissio, quam aliquando Deus demonibus facit) sed existimamus, daemones virgas à Magis projectas, fascinatis astantium oculis, subito abstulisse, & in earum locum serpentes aliunde acceptos substituisse. Netamen vero miraculo, quod per servos suos Dominus opera-

batur, fraus fieret,
fatis apparenter
DEUS declarare
voluit, verum esse,
quod per Moysen
& Aaron ageba-
tur, falsum & illu-
sorium quod per
Magos, quia virga
Aaron devoravit
virgas Magorum.

Die anderte Plag.

Dann dieses seye des HErrn Willen / und im Fall selber solche Gnad ihnen noch ferners verweigern solte / so würde Gott der Allmächtige ganz Egypten mit dem abscheulichen Ungezieffer der Frösch auff solche Weiß straffen / daß die Königliche Gemächer / Better / Speisen und Kuchel darvon nicht solten befreyet seyn. Aber der verstockte Pharao schlug ihnen ihr Begehren wiederumb rund ab / und wolte umb Gott und dessen Gewalt über die König noch nichts wissen.

Dann die Zauberer machten viel Sachen nach / und die Hoff / Schmeichler führeten dem König zu Gemüthe / daß es ihm eine Schand wäre / wann er einen andern / als sich selbst / für den HErrn in Egypten erkennen wolte / er seye da allein Herr und Gebieter / es habe der Hebreer Gott mit ihm nichts zu schaffen / und dergleichen mehr. Weil demnach der König nicht zu bewegen ware ; So hat Aaron mit der Ruthen den Fluß berührt / und alsobald sahe man die Frösch insolcher Menge auß dem Wasser hervor steigen / daß darvon das Erdreich bedeckt / und alle Winkel in Häusern angefüllet worden seynd. Die Schwarz / Künstler machten zwar ihrerseits durch Verblendung auch Frösch / aber sie könten selbe nicht mehr vertreiben / obwohlen Pharao solches von ihnen verlanget. Derentwegen hat er umb Moyses und Aaron geschicket / mit Begehren / daß sie Gott bitten solten / diese Plag von Egypten abzuwenden / und nachmals wolte er das Volck / dem HErrn ein Dpffer zu thun / ziehen lassen.

Moyses aber sprach : Im Fall er solches zu thun ernstlich gesinnet wäre / so solle er ihm die Zeit / in welcher er dem Volck diese Erlaubnuß geben wolte / vorhero benennen. Pharao antwortete : Morgen solle es geschehen : Auff diese Versicherung hat Moyses auch den König versichert / daß der HErr auff sein Bitt die Frösch ohnfehlbar werde hinweg nehmen / und zeigen / daß sonst kein Gott / als er allein seye. Nachmals gieng Moyses und Aaron wiederumb hinaus vom König / und Moyses ruffte inbrünstig zu Gott / mit inständiger Bitt / er möchte ihn doch mit seiner Verpfändung / die er dem Pharao der Frösch halber gethan / nicht stecken lassen / und zu Rettung seiner selbst eigenen Ehr hier seine Allmacht zeigen / und der HErr thate / wie Moyses dem König versprochen : Die Frösch starben / und wurden auß den Häusern und Wohnungen hin außs Feld in grosse Häuffen zusammen getragen / und ist also gleichsam in einem Augenblick das ganze Königreich von solchen schändlichen Ungezieffer mit jeders mans Frolocken auff einmal befreyet worden.

Als aber der König sich von solcher Straff ledig befande / hat sich sein Herz wiederumb auff ein neues erhebet / und wolte er umb nichts weniger / als umb die gethanene Zusag den Aufzug in die Wüsten betreffend / nunmehr wissen. Derentwegen befahle Gott

Die Frösch kom-
men umb.

Die dritte Plag.

Gott dem Moysi/ durch die Hand Aaron mit der Ruthen den Staub der Erden zu schlagen/ und selben in Läuse zu verändern/ welche nachmals Menschen und Vieh auff sehr erbärmliche Art geplaget haben. Die Egyptische Zauberer wolten ein gleiches thun/ aber ihre Kunst hat ihnen für diesmal gefehlet: Derentwegen sprachen sie zu Pharao: Hier ist der Finger Gottes. Aber er lieffe dennoch von seiner verstockten Weiß nicht nach. Dann obwohlen selber zwar dem Moysi den begehrten Abzug versprochen/ so bald dieses Ubel seine Endschaft nehmen würde/ so hat er nachmals sein Wort gleichwohl nicht gehalten. Derentwegen sagte Gott zu Moyses/ er solte den Aufzug der Kinder Israel wieder umb vom König begehren/ im Fall der Verweigerung wolle er den Luft voll grosser Fliegen machen/ von denen die Egyptier zwar alle auff's härteste geplaget/ hingegen aber die Hebreer im geringsten nicht werden berührt werden. Welches auch nachmals geschehen. Und weil Pharao von dieser Straff erlediget zu werden/ kein anders Mittel gewußt/ als Moysen und Aaron umb die Abthung derselbigen anzulangen/ hat er umb sie geschicket/ und ihnen die Hinziehung in die Wüsten wiederumb auff ein neues zugelassen/ wann nur die Fliegen sich enden möchten. Moyses gabe zur Antwort: Daß er sich von Gott dem Herrn solche Gnad zu erlangen noch wohl getraue; Allein er müste auch seiner Seits die gethanene Zusag halten/ und den Herrn mit Verstockung nicht länger versuchen. Sienge also hinauß/ batte Gott/ und die Fliegen haben sich augenblicklich verlohren.

Wer solte nicht gedencken/ daß nach so vielen auff übernatürliche Weiß geschickte/ und wiederumb auff gleiche Weiß hinweg genommenen Plagen endlich Pharao in sich selbst gegangen/ seinen Fehler erkennet/ und Gott dem Herrn den schuldigen Gehorsam werde geleistet haben; Aber alles war umbsonst/ dann so bald die Plag auffgehöret/ da hat auch der Willen zum Guten sich bey ihm geendet/ und seine Härte die Oberhand behalten/ gleichwie aller verstockten Sünder Brauch und Gewohnheit ist. Derentwegen wolte Gott/ der die Gottlosen nicht auff einmal zu verderben/ sondern durch Schickung solcher Straffen/ die noch endlich zu ertragen seynd/ zur Erkenntnuß und Buß hinzuführen pflaget/ zu noch grösseren und empfindlichern Plagen fortschreiten: Zu dem Ende gabe er Moysi Befehl sich wiederum zum König zu versügen/ und ihme zu sagen/ daß/ wann er sein Volck nicht werde zur Opfferung in die Wüsten hinziehen lassen/ so wolle er einen Sterbfall schicken/ von welchem alles Vieh in Egypten/ klein und groß/ so auff dem Feld gefunden wird/ augenblicklich umbstehen solte/ damit aber männiglich wissen könnte/ daß solche Straff von ihm herkommen wäre/ so solle selber allein das Vieh der Egyptier/ hingegen aber der Israeliter keines wegs treffen.

Moyses hat zwar beym König/ durch den Mund seines Bruders

Gott will die Gottlosen nicht auff einmal verderben.

Die fünfte Plag.

Die sechste Plag.

ders/ alles auff's beste außgerichtet/ und für die angedrohetē Straff auß Befehl Gottes den morgigen Tag angefühet/ aber mit allen dem ein gar schlechtes Fiat erhalten. Derentwegen ist den andern Tag darauff alles Vieh der Egyptier/ so sich auff den Feldern oder Aeckern befunden/ auffeinmal umbgestanden/ denen Israelitern aber nicht ein Klau verlohren gangen. Und obwohlen zwar der König selbst zum Hebreern hinauff geschicket/ und den Augenschein einnehmen lassen / auch in Warheit befunden / daß ihr Vieh noch alles bey Leben seye: So hat er gleichwohl von seinem Trutz wider Gott nicht abgelassen / sondern den Fortzug den Kindern Israel immer hartnäckiger Weiß verweigert. Solches ware eine Ursach/ daß Gott zu der sechsten Straff gegriffen/ und an den Egyptiern abscheuliche Beulen und Geschwür aufffahren lassen/ aber dieses erschreckliche Ubel ist gleichwohl noch nicht genug gewesen/ die Härteigkeit Pharaonis zu biegen.

Die sibende Plag.

Bei so gestalten Sachen liesse Gott die siebende Straff dem König durch Moysen ankünden/ wie nehmlich ein so grosses Wetter/ Schauer und Hagel/ dessen gleichen in Egypten noch nie gesehen worden/ sich erheben/ und alles Vieh und Menschen/ so sich auff dem Feld befinden/ neben denen Früchten gänglich erschlagen werde/ im Fall selber die Kinder Israel noch ferners auffhalten solte. Aber Pharaon und seine Rāth blieben auff ihrem gefassten Entschluß/ die Kinder Israel nicht von sich zu lassen/ ungehindert alles dessen/ was sie vorhero gesehen/ noch einen Weeg als den andern verstocket/ und haben mit größter Hartnäckigkeit erwartet/ biß sich der Himmel mit Wolcken überzogen/ das grausame Wetter angefangen/ mit Donner und Hagel/ Frücht/ Menschen und Vieh erbärmlich erschlagen/ und ganz Egypten in grosse Furcht und Zittern gesetzt hat. Alsdann liesse der König die zwey Männer wiederumb für sich fordern/ stellte sich eufferlich ganz andächtig/ und begehrete von ihnen/ sie möchten doch Gott umb die Einstellung dieses grausamen Wetters ohnverzüglich bitten; Er seye nunmehr ganzlich entschlossen/ die Israeliter fortziehen/ und ihren Gott ein Opfer thun zu lassen. Und sprach: Ich hab gesündigt/ Gott ist gerecht/ ich aber und mein Volck gottloß. Moyses aber sagte: Ich werde zwar hinauff gehen / meine Hände zu Gott auffheben/ und das Wetter wird sich auch enden; Aber ich weiß gleichwohl/ daß ihr den Herrn noch nicht fürchtet.

Exod. 9.

Moyses hat nicht übel geurtheilt/ dann das Wetter hatte kaum auffgehört/ so liesse sich Pharaon und seine Rāth schon wiederumb öffentlich vernehmen/ daß sie den Befehl Gottes nicht annehmen/ und das Volck keines wegs entlassen könten. Dann ihr Herz ware erhärtet und verstocket. Und Gott der Allmächtige hat solches darum zugelassen/ damit die Rechtglaubige selbes ihren Kindern

bern und Kinds: Kindern bis zu ewigen Zeiten erzehlen/ und mit Erinnerung solcher Wunderthaten/ die Gott für sein Volk gethan/ ihnen anbey zu Gemüth führen möchten/ was er für ein wunderlicher/ starcker und allmächtiger Gott/ und daß er allein Herr und Gebieter sey/ an welchen alle Menschen glauben sollen.

Zu Bezeugung dessen hat Moyses dem verstockten König auß Befehl Gottes wiederumb eine neue Straff androhen/ und verkünden müssen. Nämlich daß er mit Heuschrecken ganz Egypten bedecken/ und alles Laub und Gras verderben wolle/ im Fall selber die Kinder Israel noch länger auffhalten solte. Aber Pharaon nahm solche Drohwort wenig zu Herzen/ und befahle Moysi und Aaron alsobald auß seinem Gesicht zu gehen. Derentwegen hat Gott der Allmächtige die Drohwort mit der That vollzogen/ und durch solches Ungezieffer alle Frücht/ Kräuter und Gras durch ganz Egypten auff einmal verderben lassen.

Die achte Plag.

Ben würcklicher Empfindung solcher Straff hat Pharaon auß Angst/ gleichwie er bey andern gethan/ Moysen mit eufferlicher Anzeig grosser Reu/ eyfferig gebetten/ er möchte ihme doch bey seinem Gott noch für ditzmal die Verzeihung/ und die Aufhebung solcher erschrocklichen Straff erlangen/ er sey nunmehr gänglich entschlossen/ die Kinder Israel ziehen zu lassen/ aber als die Straff auffgehört/ da hat auch der gute Vorsatz bey ihme zugleich sich geendet. Griffte also Gott zur neunnden Straff/ und liesse über die Egyptier so dicke Finsternissen fallen/ daß einer den andern auch umb Mittag nicht sehen konte/ nur bey denen Israelitern allein war es hell und Tag. Dieser Ursach wegen ruffte Pharaon wiederumb Moysen und Aaron/ und erbotte sich auff ein neues zu allen guten. Allein nach aufgehebter Straff ware er ärger als zuvor/ und sprach zu Moysi/ daß er sich bey Leibs und Lebens Straff in seinem Angesicht hinführo nicht mehr solte blicken lassen.

Die neunnte Plag.

Das dritte Capitel.

Die Israeliten bekommen Befehl das Oster-Lamblein zu essen: Was selbiges so wohl Geistlicher als Buchstablicher Weiß bedeutet: Die Israeliten ziehen würcklich auß Egypten; Pharaon setzet ihnen nach/ und gehet mit allen den Seinigen im Meer zu Grund.

Dennach bey dem verstockten Pharaon weder Straff/ noch Wahrung/ versangen wolte/ so ist Gott der Allmächtige dem Moysi erschienen/ und hat ihme geoffenbaret/ was massen er noch eine solche Plag über die Egyptier senden wolle/ wegen welcher der König selbst die Kinder Israel zur Abreiß nöthigen und mit Gewalt fortreiben werde/ er aber solle denen Hebreern ankünden/ daß sie von denen Egyptiern goldene und silberne Geschirr/ wie

Exod. 12.

Erit autem sanguis vobis in signum in ædibus, in quibus eritis, & videbo sanguinem & transibo vos: nec erit in vobis Plaga disperdens, quando percussero terram Ægypti. Exodi 12. 13.

Litteralis ratio convivij Paschalis fuit in Commemorationem beneficij, quo Deus eduxit eos de Ægypto - - - præceptum est eis, ut sanguine agni linirent superliminaria domorum, quasi protestantes se recedere à ritibus Ægyptiorum, &c. In Summa Prima secunda Q. 102. Art. 5.

Figuralis autem ratio patet, quia per immolationem agni Paschalis significabatur immolatio Christi: secundum illud 2. ad Corinth. 6. Pascha nostrum immolatus est Christus.

Venerabilis Beda homil. in cena do-

wie nicht weniger Kleidungen solten zu leyhen nehmen: Es müste auch ein jeder Hausvatter den vierzehenden Tag desseligen Monats/ welcher der April ware/ ein unbeflecktes/ und wohl erwachsenes Lämblein bratten/ auff den Abend Gott dem Herrn auffopffern/ und selbes nachmals/ mit ungesaurten Brodt/ und mit Brunnkröß/ sambt denen Seinigen verzehren/ mit dem Blut aber die obere Thürschwöll und beyde Pfosten bestreichen/ dann Gott der Herr wolle alle Häuser/ die auff solche Weis mit Blut bestrichen waren/ in seinem Zorn vorbey gehen/ und die Plag allein über jene kommen lassen/ an deren Thürschwöll er solches Zeichen nicht sehen wurde. So solten sie auch bey Verzehrung dieses Lämbleins ihre Lenden gürtlen/ die Schuh an Füßen/ und die Stäb in Händen haben/ selbes eylendts/ als reiffertige Leuth/ auffessen. Und dieses Phafe/ oder das Mahl der Vorbengehung/ alle Jahr zur ewigen Gedächtnuß solches Aufzugs auß Egypten/ und solcher Vorübergehungs des Zorn Gottes/ unaussprechlich halten.

Dem Buchstablichen Verstand nach (lehret der heilige Thomas von Aquin) ist solches Oster Fest von Gott denen Juden darumb anbefohlen worden/ damit sie eine immerwährende Erinnerung haben möchten/ daß sie durch dessen starcke Hand von der Egyptischen Dienstbarkeit errettet/ und in die Freyheit seynd gesetzt worden. Das Blut des Lämbleins/ mit dem selbe ihre Thürschwöll bestreichen/ und sich dardurch von dem vorbey gehenden Zorn Gottes befreyet haben/ ware ein sichtbarliches Kennzeichen/ daß sie keine Unglaubliche Egypter wären: Allermassen diese ein Kalb anbeteten. Darumb aber haben sie müssen ihre Lenden gürtlen/ die Schuh anlegen/ und die Stäb in die Hand nehmen/ damit auch ihre Nachkömmling Krafft solches Denckzeichens den eylfertigen Aufzug auß Egypten desto besser in der Gedächtnuß behalten/ die Göttliche Allmacht darbey erkennen/ und selber dardfür unaussprechlichen Danck ablegen möchten/ das ungesaurte Brodt bedeutete die eylfertige Antretung ihrer Reiß/ indeme ihnen die Egyptier nicht so viel Zeit lieffen/ daß der Teig vermög des Hebels oder Uhrs hätte versauern und auffgehen können. Der Brunnkröß ware ein Zeichen der Bitterkeit/ welche selbe in Egypten haben außgestanden. Dieses ist nun die eufferliche Bedeutung.

Aber der innerliche und geheime Verstand ist folgend. Daß nehmlich durch die Aufopfferung dieses Oster Lämbleins unser lieber Herr und Heyland vorbedeutet worden seye. Dann Paulus der Apostel saget: Unser Oster Lamb/ welches für uns aufgeopffert worden/ ist Christus. So wird auch dardurch/ daß die beyde Thürpfosten/ und die obere Schwöll mit Blut angestrichen worden/ gleichsam ein blutiger Galgen/ und folgendlich der schmäbliche Todt des Creuzes vorgestellt. Das Blut aber/ mit welchem erwehnter massen die Pfosten und obere Schwöll bestrichen

strichen worden/ und welches den Bürg-Engel gezwungen die Tü-
den-Häuser ohne Schaden vorbey zu gehen/ deutet auff den Christ-
lichen Glauben/ durch welchen wir Christi des HERRN bitteres
Leiden und Sterben in unsere Gemüther eindrucken / und
mit dessen kostbaren Blut gleichsam unsere Seelen bestreichen/ da-
mit an jenem strengen Tag/ an dem Christus der HERR als ein ge-
rechter Richter erscheinen wird/ dessen Grimm und Zorn/ den wir
durch unsere Sünd heraus gefordert haben/ unsere Seelen vorbey
gehen/ und allein jene treffen möchte/ die sich durch den Christlichen
Glauben mit seinem heiligsten Blut nicht bestrichen haben. Gleich-
wie der heilige Petrus anzeigen will / da er spricht : Ihr seyet
durch das kostbare Blut des unbefleckten Lambs erlöset
worden. Die Verzehrung des Lambs bedeutet die Genießung
des Hochheiligen Altar Sacraments : Und das ungesaurte Brodt
die Reinigkeit des Glaubens. Lasset uns (spricht Paulus) mit-
einander essen das ungesaurte Brodt der Aufrichtigkeit
und Wahrheit. Der bittere Brunn-Kröß ist ein Zeichen der Buß
und vorgenommenen Besserung / die jenen höchst vonnöthen ist/
welche sich zu dem heiligen Abendmahl nahen/ und selbes genießen
wollen. Die Gürtung der Lenden/ die Schuh an Füßen/ und die
Stab in Händen bedeuten/ daß wir unser Oster-Lamblein sonder-
lich dazumal verzehren/ und unsere Seelen darmit versehen solten/
wann wir auß der schweren Dienstbarkeit dieser Welt dorthin in
das ewige Vaterland unsern Weeg nehmen werden.

Da nun Moyses wegen Einsetzung des Oster-Fests obgemel-
ter massen von GOTT dem HERRN Befehl bekommen/ hat er nicht
ermanglet selben denen Kindern Israel umbständlich vorzutragen/
und sie anbey des bevorstehenden Aufzugs zu erinnern. Als der
bestimbte Tag erschienen / haben sie sich reißfertig gemacht/ und
die Nacht hindurch Ostern gehalten. Inzwischen hat GOTT sei-
nen Engel außgesendet/ der alle erstgebohrne/ worunter auch der
junge Cron-Prinz ware/ durch ganz Egypten/ die Israeliter al-
lein außgenommen/ augenblicklich umbgebracht hat.

Dieser harte Streich hat das samentliche Volck in ein grosses
Geschrey und Wehklagen gesetzt/ der König selbst ist bey der Nacht
auffgestanden/ und Moysen und Aaron alsobald für sich gefordert/
mit Befehl/ sie solten ohne Verzug sambt allen den Ihrigen klein
und groß/ wie sie es biß dorthin allezeit selbst verlanget hätten/ in
GOTTES Nahmen fortziehen/ und dem HERRN/ wie sie gesaget/ ein
Opffer machen. Es haben auch die übrige Egyptier ihnen starck
zugesprochen/ daß sie doch ihren Abzug nicht länger verschieben
möchten/ dann sie stunden in Sorgen/ es dörffte vielleicht keiner
auß ihnen bey Leben bleiben/ wosern selbe sich nicht alsobald von ih-
nen absondern wurden. Und damit nur die Israeliten sich nicht
länger

mini dicit quod si-
cut transitus Evan-
gelicus consecra-
tus est sanguine
fuso in cruce, ita
transitus legalis
sanguine in Crucis
modum.

Redempti estis
pretioso sanguine
agni immaculati.
1. Petr. i.

Epulemur in azy-
mis sinceritatis &
veritatis. 1. ad Co-
rinth. 5.

Et spoliaverunt A-
gyptio, Exod. 12. v.
39. Futurum ta-
men ab eis non fuit
commisum. Quia
furtum est con-
tractatio fraudu-

lofa lucri faciendi gratia invito Domino facta. L. 1. §. ult. ff. de furt. Hic autem Dominus rei non fuit invitus, sed volens & jubens, & consequenter Dominium rei ab Aegyptijs in Israelitas eo ipso transferens nempe Deus, qui est Dominus absolutus rerum omnium. Ergo furtum hic non fuit commissum.

A. M. 2544.
Exod. 14.

länger verweilten/ haben die Egypter das Silber und Gold/ welches an sie zu leyhen begehret worden/ alsobald aufgehändiget/ und ihnen zu fernern Aufschub ihres Abzugs so gar keine Zeit gelassen/ daß sie auch den rohen und ungesaurten Teig mit sich nehmen müssen. Zur ewigen dessen Gedächtnuß haben die Juden bey Begehung ihres Oster-Fests sich keines gesaurten Teigs zu Backung ihres Brodts nimmermehr bedienen dürfen.

Weil nun der glückselige Tag des so oft gewünschten Aufzugs demaleins erschienen/ und die Egyptier selbst das Volk darzu angetrieben/ da haben sich die Kinder Israel in der größten Eyl versamlet/ und in der Zahl sechsmal hundert tausend Mann/ ohne Weiber und Kinder/ und ohne des fast unzahlbaren Pöfels/ auff die Strassen mit allem Hab und Gut sich begeben; Nachdeme 430. Jahr von der Verheißung/ die Gott Abraham von Land Chanaan gethan/ verlossen/ und dessen Kinder/ nach Augustini und Eusebij Rechnung 215. Jahr in Egypten gewohnet. Sie haben auch die Gebein Josephs mit sich geführt und ihren Weeg nicht durch das nechste Land der Philisteer/ damit sie Anfangs durch unverhofften Krieg nicht erschrecken/ und auß Furcht wiederumb zuruck in Egypten weichen möchten/ sondern durch die Wüsten genommen. Bey Tags hat ihnen Gott eine Wolcken-Saulen/ zu Nachts aber eine Feuer-Saulen zur Weegweiserin verordnet.

Inzwischen aber hatte es Pharaos gereuet/ daß er die Israeliten fortgelassen/ nahme ihme also vor selbe mit gewaffneter Hand wiederum zuruck in die vorige Dienstbarkeit zu bringen: Und als er ihnen mit einem grossen Kriegs-Heer nachgesetzt. Hat er selbe zwischen der Wüsten und dem rothen Meer eingeholet. Welches unter denen Hebreern eine solche Furcht verursachet/ daß sie angefangen wider Moyses zu murren/ und schon lieber wiederum zuruck in Egypten/ als noch weiters fortziehen wolten. Aber Moyses/ der in seinem Herzen immer zu Gott ruffte/ tröstete das Volk und sprach: Föchtet euch nicht/ sondern schauet nur/ was Gott mit euch für Wunder-Ding würcken wird. Diese Egyptier/ die ihr anheut sehet/ werdet ihr zu ewigen Zeiten nicht mehr sehen. Nachmals strecket er seine Ruthen über das Meer auß/ und es erhube sich ein trockener Wind/ welcher die ganze Nacht gewähret/ und das Meer zum Durchzug dergestalt aufgetrocknet hat/ daß auff beyden Seithen das Wasser/ als wie Christallene Mauern/ stehen gebliben.

Es ware aber schon spat/ und der Engel des Herrn/ so in der Saulen dem Volk Gottes allezeit vorgienge/ hat sich zuruck hinter das Heer begeben/ und gehüttet/ daß die Egyptier bey der Nacht denen Israeliten keinen Schaden thun könten. Als es Tag worden/ gabe Moyses Befehl/ durch das truckene Orth eysfertig hindurch zu rucken. Pharaos wurde in seiner Begierd/ die Israeliten

liten zur Straff zu ziehen/ dergestalt verblendet/ daß er sich an seinem Vorhaben durch ein so grosses Wunder/Werck nicht irr machen liesse/ sondern ist ihnen mit hellen Hauffen zwischen beyderseits stehenden Wasser/ Mauren/ grimmig nachgesolget. Allein Moyses streckete auß Befehl Gottes seine Ruthen wiederumb auß/ und das Meer ist zusammen geflossen/ und hat das ganze Egyptische Kriegs/Heer völlig bedeckt/ und im Wasser begraben. Ein solches Ende pflegen jene zu nehmen/ die keine Ermahnung/ noch geschene Wunder/Werck zu Herzen fassen/ sondern deme/was ihnen ihre Sinnlichkeit eingibet/ allein nachtrachten.

Daß Moyses die Kinder Israel auß Egypten geführet/ gedencket auch der Heydnische Scribent Strabo in Beschreibung der Stadt Jerusalem mit folgenden Worten: Als Moyses/ einer auß den Egyptischen Priestern (wie dieser Heyd vermeinet) einen Theil Lands in Besiz hatte/ und den gegenwärtigen Stand mit Unlust übertruge/ ist er von dannen/ in Begleitung ihrer sehr viel/ welche das Göttliche in acht nahmen/ anhero gezogen. Dann er sagte und lehrete/ daß die Egyptier unrecht thätten/ wann sie Gott unter der Gestalt der Thier und des Viehs vorstellig machten/ so wären auch die Africaner und Griechen übel daran/ daß sie so viel Götter unter Menschlicher Gestalt erdichtet hätten: Dann Gott seye allein ein solches Wesen/ welches uns die Erd/ und das Meer zugleich erhalte/ und einschliesse. Als Moyses diese und dergleichen Ding mehr denen Leuthen vorgetragen/ hat er die Frommen darzu überredet/ und in selbige Gegend hingeführet/ wo anjeko Jerusalem erbauet ist. Die Nachkömmling seynd eine Zeitlang in solchen Satzungen beständig verbliben/ und haben ein gerechtes und recht andächtiges Leben geführet.

Justinus hat nicht allein von dem Aufzug der Kinder Israel auß Egypten/ sondern auch von den vorhergehenden Plagen der Egyptier/ und daß ihnen selbe nachgesetzt/ wie dann auch von dem mitgeführten Egyptischen Gold/ folgender massen auß seine Heydnische Manier eine Meldung gethan. Josephi Sohn (spricht er) ist Moyses gewesen/ welcher über die erbliche Wissenschaft des Vatters/ annoch mit einer sonderlichen Schönheit begabet ware. Als aber die Egyptier mit Aufszug/ und Seuch geplaget worden/ haben sie ihn/ auß Göttliche Erinnerung/ mit denen Krancken auß Egypten getrieben/ damit der Sterbfall nicht weiterumb sich reissen möchte.

M

Da

Moyfes unus ex Egyptijs Sacerdotibus, cum partem quandam Regionis haberet, ac mollestè ferret præsentem statum, inde huc commigravit, multis eum comitantibus, quibus divina curæ erant. Affirmabat enim, docebatque Egyptios non rectè sentire, qui bestiarum ac pecorum imagines Deo tribuerunt, itemque Aros & Græcos, qui dijs hominum figuram affingerent. Id verò solum esse Deum, quod nos & terram, ac mare continet, &c. talia Moyses dicens hominibus bonis fidem fecit, inque ea loca deduxit, ubi nunc condita sunt Hierosolyma, &c. successores aliquandiu in iisdem institutis permansere, iusti & verè Religiosi, &c. *Geograph. lib. 16. in descriptione Syria.*

Filius ejus Moses fuit, quem etiam præter patræ

scientiæ hæreditatem, formæ pulchritudo comendabat. Sed cum Scabiam Ægyptij & pruriginem paterentur, responso moniti, eum cum ægris, ne pestis ad plures serperet, terminis Ægypti pellunt. Dux igitur exulum factus, Sacra Ægyptiorum furto abstulit quæ repetentes armis Ægyptij, domum redire tempestatibus compulsi sunt. Itaque Moses Damascenâ, patriâ antiquâ, repetitâ, montem Synam occupat, in quo septem diebus jejunio per deserta Arabiæ, cum populo suo fatigatus, &c. *Jes. lib. 36.*

Timuitque Populus Dominum, & crediderunt Domino, & Moyse fervero Ejus. Exod. 14. v. 31.

Da nun selber auff solche Weiß ein Haupt und Führer der Vertribenen worden ist / hat er denen Egyptiern ihre / zum Gottsdienst gehörige / Ding gestohlen / und mit sich geführet: Die Egyptier haben ihnen derentwillen Feindlich nachgesetzt / aber sie seynd durch ein grosses Wetter darvon abgehalten / und zuruck nach Hauß gejaget worden. Also hat Moses sich in die Damascenische Landschaft / in sein altes Vaterland / hinbegeben / vorhero aber in der Arabischen Wüsten auff dem Berg Sinai sieben Tag gefastet.

Durch diesen Aufzug der Kinder Israel auß Egypten / und durch das rothe Meer verstehet Gregorius Nyssenus Geistlicher Weiß die Menschliche Erlösung / und das Wasser der Tauff. Dann gleichwie die Israeliter den Egyptiern vor ihrer Ausführung gedienet / und für ihre Dienst-Leistung doch nichts als Müheseligkeit zum Lohn bekommen haben / also hat auch das Menschliche Geschlecht (die Hebreer allein außgenommen) denen schändlichen Götzen und bosshafftigen Teuffeln vor der Menschlichen Erlösung meistentheils gedienet / und für ihre Belohnung die ewige Peyn und Qual allein darvon getragen. Und gleichwie die Israeliten durch das rothe Meer glücklich hindurch gangen / der stolze Pharao aber in selbigen verblieben und ersoffen ist; Also pfeget auch die Menschliche Seel durch das Wasser der Tauff zu gehen / die Erbsünd aber durch selbes gänzlich außgelöscht und vertilget zu werden.

Inmittelst die Egyptier mit ihrem Pharao von der zusammen schlagenden Fluth bedeckt wurden / seynd die künstliche Wasser-Mauern auff der Israeliten Seiten so lang unverruckt stehen geblieben / bis das samentliche Volck völlig durchzogen ist / und das jenseithige Gestatt erreicht hat. In Erwegung dieses auff ein neues vor ihren Augen geschehenen sehr grossen Wunders / seynd auch die allerleichtfertigste auß den Israeliten in sich gangen / haben Gott den HErrn geforchten / auch angefangen dem Moyse zu glauben / und diesen ihren Aufzug allererst dazumal für ein Werck Gottes zu halten. Nehmlich so wunderbare Ding hat die Göttliche Allmacht würcken müssen / ehe und bevor sie das Herz dieser harten Menschen zu ihrer Erkenntnuß vermögen könte.

Das vierdte Capitel.

Die Israeliten murren wider Moysen: Sie-
hen in der Wüsten vierzig Jahr von einem Orth zum an-
dern: Moyses bestellet Richter über das Volck / was
darbey in acht zu nehmen.

MAn hätte zwar vermeinen mögen / daß die Israeliten auff der
Erkenntnuß der wunderbaren Hand Gottes / und dem-
nach auff dem Vertrauen zu selbiger / wegen so vieler nach-
einander geschehenen / und von ihnen mit Augen gesehenen Wun-
der Dingen / hinführo allezeit beständig und unverrückt verbleiben
würden; Aber es geschah das Widerspiel. Dann als selbe we-
nig Tag nach ihrem Egyptischen Aufzug die Einöd Sin erreichtet /
und an Lebens-Mitteln keinen Vorrath mehr hatten / da haben sie
nicht mehr geglaubet / daß sie durch Göttliche Hand / sondern allein
durch Moysen und Aaron wären auß Egypten außgeföhret worden.
Wie sie dann wider sie beyde heftig gemurret / und gesaget haben:
Wolte Gott wir wären dazumal in Egypten gestorben /
wie wir auß den Fleisch-Haffen sassen / und genug Brodt
zu essen hatten. Warumb habt ihr ein so grosse Menge
Volcks hieher in diese Wüsten geföhret / vielleicht damit
ihr so unzählbare Menschen durch den Hunger köntet hin-
richten?

Moyses ware hierüber sehr betrübet / ruffte zu Gott / und be-
kame zur Antwort / daß er wolle von Himmel Brodt regnen lassen /
sie solten aber nicht mehr sammeln / als ein jeder des Tags zu seiner
Unterhaltung vonnöthen hätte. Aber an sechsten Tag in der
Wochen / müsten sie so viel Brodt / als sie für zwey Tag bedörffen /
sammeln. Über dieses wolle er ihnen auch auß den Abend ins La-
ger Wachteln schicken / damit sie auch Fleisch zu essen / und also keine
Ursach mehr zu murren hätten. Dieses nun hat Moyses und Aa-
ron dem Volck verkündiget / und gesaget; Auß den Abend wer-
det ihr erfahren / daß nicht wir / sondern Gott / euch auß
Egypten geföhret habe / in der Fruhe aber werdet ihr des
HERRN seine Herrlichkeit sehen. Dann der HERR hat
euer Murren wider sich gehört / gestalten durch jenes / was
ihr disfalls wider uns begehet / Gott selbst angegriffen
wird.

Als auß den Abend die Wachtel ankommen / und in der Fruhe
das Himmel-Brodt allenthalben umbs Lager herum die Erden
bedecket hatte / gleichwie es Moyses und Aaron verkündiget / da ha-

Das Volck murret
ret Moysen und
Aaron.

Das Manna fällt
vom Himmel.

ben die Kinder Israel sich darmit nach Nothturfft versehen/ und auff einen Menschen etwan ein Achtel unserer Maass alle Tag gesammelt. Und auff solche Weiß seynd sie/ in der Einödt auß sonderlicher Vorsehung Gottes hin und her sich lagerend/ vierzig ganzer Jahr erhalten worden.

Exod. 17.

Est ne Dominus in nobis, an non? vers. 8.

Von dem Theil der Wüsten/ so die Heil. Schrift Sin nennet/ haben sie sich nach dem Befehl Gottes nacher Raphidim erhoben/ und weil kein Wasser allda anzutreffen ware/ da stungen sie wiederumb auff ein neues an wider Moysen zu murren/ und sprachen: Warumb hast uns auß Egypten außgeföhret/ nehmlich daß du uns/ unsere Weiber/ Kinder/ und Vieh auff einmal umbbringen köntest? Und sagten ferners: Haben wir einen Gott/ oder nicht? Über solche leichtfertige Reden hat sich der fromme Moyses sehr bekümmert/ und stunde in größten Sorgen/ daß der Pöfel nicht etwan Hand an ihn anlegen möchte. Er schrye derohalben zu Gott/ und sprach: Herr was solle ich doch mit diesem Volck anfangen/ es fehlet wenig/ daß sie mich nicht gar versteinigen?

Herauff erhielt er von Gott Befehl/ die Aelteste des Volcks zu versammeln/ mit ihnen gegen dem Berg Horeb fürwärts zu gehen/ in ihrer Gegenwart mit der Ruthen auff den Felsen zu schlagen/ und auff solche Weiß für Menschen und Vieh eine genugsame Quellen zu eröffnen. Welches er auch in Beysein der Aeltesten/ als eines neuen und sehr grossen Wunderwercks wohl giltige Zeugen/ gethan/ und das Orth/ die Versuchung/ genennet/ dieweil das Volck Gott den Herrn durch die Frag: Haben wir einen Gott/ oder nicht? versuchet hat.

Sin autem parum remisisset, superabat Amalec. Exod. 17. v. 11.

Wie sehr aber solche Versuchung und lästerliche Wort Gott dem Herren missfallen/ haben dazumal die Israeliter zu Genügen erfahren; Indeme die Amalekiter mit einem grossen Heer wider selbe bald darauff außgezogen/ und sie vermög Göttlicher Anordnung durch die schwere Plag des Kriegs wegen solcher murrerischen und gleichsam verzweifleten Reden/ wohlverdienter massen abgestrafft haben. Dann obwohlen sie zwar endlich überwunden/ und das Feld erhalten haben/ so seynd ihrer doch viel tausend erschlagen/ und elendiglich verwundet worden.

Stärke des Gebetts.

Als dann hat Gott der Allmächtige sichtbarlich gezeiget/ wie lieb ihm das Gebett seye/ und was selbes für eine wunderbare Wirkung habe. Dann immittelst Josue wider die Amalekiter stritte/ hat Moyses auff dem Berg gebettet/ und so lang er seine Hand empor hielt/ da ware der Sieg auff der Israelitischen Seiten: Wann er aber selbe sincken liesse/ da lage Israel unter/ und zumal der fromme Alte seine schwere Hand nicht mehr heben/ und auch nicht länger mehr knien könte/ so haben Aaron und Hur ihm einen

einen Stein gegeben/ worauff er sich gesetzt/ und dessen Hände so lang empor gehalten/ bis Josue/ bey der Sonnen Untergang/ die Amalekiter völlig überwunden/ und auß dem Feld geschlagen hat. Hieraus ist zu lehren/ daß wir nicht allein unser Gebett mit Worten verrichten/ sondern wann wir wollen erhöret werden/ unser Herz/ Mund und Hand zugleich gegen dem Himmel erheben/ und unser innerliche Andacht auch durch die eusserliche Zeichen in allweg müssen erscheinen lassen.

Dieser durch das Gebett der Frommen/ und durch die Stärke und Tapfferkeit der streitbaren Männer erlangte Sieg ist allen umbligenden Völkern/ sonderlich aber dem Priester Raguel zu Madian kund und offenbar worden. Derentwegen hat er sich zu Moyses in die Wüsten versüget/ ihm sein Weib die Sephora und seine zwey Söhne Gersam und Eliezer mitgebracht/ sich mit ihm so wohl über einen so herrlichen Sieg/ als über alle andere wunderbare Ding/ die Gott für sein Volk gewürcket hat/ herzlich erfreuet/ und Gott dem Herren neben den Aeltesten auß Israel mit Opffer und Gaben dafür andächtig gedancket.

Den anderten Tag darauff sasse Moyses von Frühe Morgens bis in die sinkende Nacht zu Gericht/ und obwohlen er sich bestietze/ männiglich einen eyfertigen Bescheid zu ertheilen/ so könte er doch gleichwohl nicht alle vorgebrachte Klagen entledigen/ und müste endlich/ weil er von so langen Anhören müd und matt ware/ ihwer sehr viel ohne Bescheid hingehen lassen. Als sein Schwieger Vatter Raguel/ der auch Jethro genennet wird/ solches gesehen/ sprach er: Was magst du unter dem Pöfel? Warumb sithest du allein/ und plagest dich mit außrichten/ das Volk aber mit warten von Frühe bis in die Nacht? Du verderbest dich und das Volk/ mit einer so einfältigen Verrichtung/ dieses Geschäft ist deinen Kräfften weit überlegen/ du allein bist der Sachen nicht gewachsen. Aber höre was ich dir für einen Rath gibe: Was das Geistliche und die Verehrung Gottes antrifft/ das behalte für dich/ was aber die Weltliche Geschäft/ Außricht- und Bestrafung angehet/ dieses must du andern überlassen. Nehmlich du must auß dem ganzem Volk solche Männer/ die ein Ansehen haben/ die Gott fürchten/ die die Wahrheit lieben/ den Geitz hassen/ außerswöhlen/ und deren etliche über tausend/ andere über hundert/ über fünfzig/ und zehen setzen/ damit sie in geringen Sachen das Volk täglich richten möchten: Fiele aber was wichtiges vor/ so müsten sie dich darvon berichten/ und deinen Außspruch erwarten.

Exod. 18.

Madian führet dem Moysi sein Weib und Kinder zu.

Moyses sitzet zu Gericht.

Stulto labore consumeris Exod. 18. v. 18.

Timentes Deum, in quibus sit veritas, & qui oderint avaritiam. Exod. 18. v. 21.

Optimum quem-
que fidelissimum
puta. *Agr. 19.*

Consilia impio-
rum fraudulenta.
Proverb. cap. 12. v. 5.

Nota Princeps,
nam hic peccamus
ut vulgò remedia
quædam ab Afris
aut Indis petita æ-
stimamus: sic ple-
runque externa
ingenia præferun-
tur internis. At
non oportet. Pri-
mum, quia ab hac
re turbæ. Indige-
næ haud facilè
concoquunt, in
sua Republica plus
credi aut tri-
bui alienis; inde
livor, quæstus, &
aversio quædam
animorum. Secun-
dò, quia rarò illi
morum, ingenio-
rum, & totius Rei-
publicæ periti. Ci-
cero lib. 2. de orat.
cap. 82. fin. rectè
dixit: Ad consili-
um de Republica
dandum caput est,
nosse Rempubli-
cam. Tertò, quia
etiam si ijs peritia,
vix tamen affectus
aut fides. Qui po-
test in alienam
Rempublicam? in
qua semper illud
cogitent. *Mibi istic
nec soritur, nec me-
situr.* Itaque ad

Diesem zu folg hat Moyses fromme/ redliche/ und dem Geiz
nicht ergebene Männer auß dem Volck erküsen/ sie zu Richter und
Rath gemacht/ und dardurch gezeiget/ wie jene gesittet seyn müs-
sen/ denen man hohe Aempter und Stellen anvertrauen will. Sols-
ches hat auch eines Theils Tacitus zu verstehen gegeben/ da er gesa-
get: Du kannst sicher glauben / daß ein frommer Mann
auch zugleich getreu seye. Aber die ewige Weißheit hat durch
den Mund Salomonis also geredet: Das Einrathen der Gott-
losen ist auff List und Betrug gerichtet: Justus Lipsius lehret/
daß jener/ deme ein wichtiges Ampt/oder eine Raths-Stell anver-
trauet wird/ nicht allein fromm/ andächtig/ gerecht/ warhafftig/
wisig und tugendlich/ sondern auch ein Land-Kind/ und kein Frem-
der seyn müsse: Ihr Fürsten (sagt er) nehmet dieses in acht:
Gestalten dißfals nicht wenig Fehler begangen werden.
Dann gleichwie man etliche Arzneyen/ die etwan auß In-
dien/ oder auß Africa hergebracht werden/ höher/ als die
Inheimische/ schäzet; Also werden auch die Außländer
denen Inländern meistentheils vorgezogen. Aber dieses
muß nicht also geschehen. Erstlich darumb/ dieweilen
hierauß grosse Weitläufftigkeiten zu entstehen pflegen.
Dann die Inländer könnens gar hart übertragen/ daß
man in Beherrschung ihres Vatterlands denen Außlän-
dern mehr solte anvertrauen/ als ihnen selbst: Dieses ver-
ursachet Haß und Neyd/ Beschwerden/ und eine Ver-
änderung der Gemüther. Amderten darumb/ dieweil
die Außländer die Bräuch/ die Leuth/ und den eigentli-
chen Stand der samentlichen Beherrschung gar selten recht
kennen. Dann Cicero saget: Daß jener/ welcher etwas
ersprießliches für die Wohlfahrt eines Lands einrathen
will/ nothwendiger Weiß das Land inwendig und auß-
wendig kennen müsse. Drittens seynd auch die Außlän-
der darumb in kein Ampt oder Raths-Stell zu nehmen/
dieweilen bey ihnen eine solche Lieb und Treu/ als bey de-
nen Inländern/ keines wegs zu finden. Dann wie solten
sie ein frembdes Land/ in welchem sie nichts zu verliehren
haben/ mit wahrer Lieb und Treu ansehen? Eben destwe-
gen siehet man/ daß sie ihre meiste Anschlag nur auff ihren
eigenen Nutzen einrichten. Vierdtens und leztens dar-
umb/ dieweilen es die lange Erfahrung bekräftiget/ daß
die

die von Ausländern gegebene Rathschlag gemeinlich unglückselig außschlagen. So bald Alexander der Große die Persier als Rath/ angehört/ so bald hat man auch von ihme üble Ding gehört: Wie die Römer die Griechen/ und andere frembde zu Abhandlung wichtiger Geschafft gebraucht/ ist auch zugleich ihr Ansehen und Macht gefallen. Wem ist unser Carl der Recke (damit ich kein mehrers sage) seinen endlichen Untergang anderst schuldig/ als dem Campobacchio, der ein Neapolitaner ware. Diesen Spruch (sagt Lipsius weiter) sollen alle wohl mercken. Nämlich/ gleichwie es ein Zeichen einer Leich ist/ wann die Todten-Gräber in ein Haus gehen/ also ist es auch ein Zeichen eines zu Grund gehenden Reichs/ wann zu dessen Unterstützung die Ausländer gebraucht werden. Aber wieder zu der Geschicht.

Das fünffte Capitel.

Gott erscheinet dem Volck auff dem Berg Sinai mit grosser Entsetzlichkeit: Die Israeliten betten ein Kalb an: Moyses zerbricht die zwey steinerne Taffel: Warumb selber von Mahlern mit zwey Hörnern vorgebildet wird: Die Zeugnuß-Hütten wird verfertigt/ und der Gottsdienst eingerichtet.

Nachdem Moyses sein Volck besagter massen mit Nichtern und Vorstehern wohl versehen/ ist er im dritten Monat nach dem Aufzug auß Egypten von Raphidim außgebrochen/ auff das Orth der Wüsten/ so von Berg Sinai den Nahmen hat/ mit ganz Israel fortgerucket/ und hat sich gegen dem Berg über gelägert. Nachmals stiege er auff den Berg/ und bekame von Gott Befehl/ dem samentlichen Volck vorzutragen/ was massen sie selbst gesehen hätten/ wie sehr sich Gott ihrer angenommen/ und wie wunderlich er sie auß der Egyptischen Dienstbarkeit/ von dem Pharaonischen Kriegs-Heer/ von Hunger und Durst/ und von allem Ungemach bishero errettet hätte. Wann sie demnach seine Stimm anhören/ und seinen Bund halten würden; So wolle er sie auß allen Völkern des ganzen Erden-Kreis gleichsam für einen sonderbaren Schatz und Eigenthum außerküßen/ und für sein Priesterthum/ und für ein heilig Volck an- und aufnehmen.

Dieses alles hat Moyses bey dem versammelten Israel außgerichtet/ und in Antwort erhalten/ daß sie alle willig/ und bereit wären/ jenes zu vollziehen/ was ihnen Gott der Allmächtige wurde

comodum suum, aut arbitrium Principis, videbis. Praeque ab eis referri. Quarto & ultimo, quia usu comperit consilia externa ferè esse infesta. Alexander male audire cepit, cum Persas audijt: Romani labi; cum Graecos & exteros. Noster Carolus audax (ne plura cumulem) cui ruinam suam nisi Campobacchio debet? Effatum hoc habe, ut inquam domum vespillones veniunt, signum est funeris: sic Reipublicae labentis, ad quam fulciendam adhibentur Peregrini lib. 3. cap. 4. in notis ad num. 5.

Gott lasset dem Volck seinen Willen verkündigen.

*Laurent que Vestimen-
ta sua. Exod. 19. v.
10. hanc vestium
mundiciem fuisse
typum Confessio-
nis Sacramentalis
res ipsa videtur
declarare.*

Gott erscheint
auff dem Berg Si-
nai mit grosser
Entseßlichkeit des
Volcks.

Cunctus autem
Populus videbat
voces & Lampa-
des. Exod. 20.

Warumb Gott
mit so grosser Ent-
seßlichkeit den Is-
raeliten erschienen.

Die Israeliter ver-
sündigen sich.

de auftragen. Mit diesen angenehmen Bescheid kame Moyses
wiederumb vor Gott/ und selber gabe ihm fernern Befehl/ das
Volck zwey Tag nacheinander zu heiligen/ und selbigen zu sagen/
daß ein jedes seine Kleider wasche/ und auff den dritten Tag fertig
und bereit halte. Dann der Herr wolte alsdann auff den Berg
Sinai herab steigen/ und in Anhörung des samentlichen Israels mit
Moysen reden/ auff daß sie ihm hinführo unwanckelbar glauben
möchten: Er solle aber zwischen dem Berg und dem Volck gewisse
Gränzen machen/ damit sich keines unterstehe selbe zu überschreit-
ten. Dann wer sich disfalls vermessen wurde/ der solte des Todts
sterben.

Als nun der dritte Tag erschienen/ hat es angefangen zu don-
nern und zu plitzen/ eine sehr dicke Wolcken umgab den Berg Si-
nai und der Schall einer Trompeten erfüllte den ganzen Luft/
das Volck aber bebete vor Furcht/ und hat Moyses sie kaum auß
dem Lager aufführen können. Und da inzwischen Gott in Ber-
gleitung vieler tausend Engel auff den Berg herab gestigen/ hat sel-
ber angefangen/ als wie ein brennender Ofen/ zu rauchen/ und ein
entseßliches Aufsehen zu gewinnen/ so hat sich auch der Trompe-
ten Schall immer mehr und mehr vergrößert/ und das unten am
Fuß des Bergs stehende Volck mit ungewöhnlichen Zittern über-
häuffet. Gott aber redete mit Moyses/ und befahle/ daß er und
Aaron/ und sonst niemand/ solten auff den Berg steigen/ alsdann
hat Gott der Allmächtige die zehen Gebott/ welche noch auff den
heutigen Tag vorhanden seind/ mit lauter Stimm außgespro-
chen/ und das samentliche Volck sahe alle Wort/ als wie Blitz und
Flammen/ und könte vor Furcht und Zittern nicht länger zuhö-
ren/ batte dinstwegen Moysen/ daß hinführo er/ und nicht Gott/ mit ih-
nen reden wolle/ damit sie nicht vor Furcht starben.

Gott der Allmächtige hat dazumal Zweiffels ohne darumb
die Israeliter in eine so grosse Furcht setzen wollen/ damit sie/ und ins
künfftige alle Rechtglaubige/ jene Gebott/ deren erste Ankündung
die Menschliche Gemüther mit einem so ungemeynen Schrecken er-
füllet hat/ in Furcht und Zittern fleißig halten/ und anben geden-
cken möchten/ daß weil derselben Verkündung/ so erschrocklich ge-
wesen/ so wird die Bestrafung jener/ dieselbe nicht halten/ noch weit
entseßlicher seyn. Und ist sich derentwegen höchlich zu verwun-
dern/ daß die Hebreer/ ungehindert sie den mündlichen Befehl
Gottes/ sonderlich daß sie ihnen keine Gestalt nussen/ selbe anzu-
betten machen solten/ mit so grosser Entseßung angehört/ gleich-
wohl in wenig Wochen darauff wider denselbigen öffentlich gehand-
let/ und ihnen auff Egyptische Art ein goldenes Kalb zur Anbet-
ung gemacht haben.

Dann als Moyses von Gott dem Herrn zu fernerer Unter-
richtung in den zehen Gebotten/ und in andern vielfältigen Gesä-
zen wiederumb auff den Berg Sinai beruffen/ und allda 40. Tag
und

und Nacht auffgehalten worden ist/ da haben sich die Israeliter/ weil selber so lang nicht zuruck kommen wolte/ in Bosheit dergestalt vergangen / daß sie auff einmal alles/ was Gott ihnen gethan/ und was sie selbst mit Augen gesehen/ und mit Ohren gehört/ gänglich auß der Acht gelassen/ und in einer schädlichen Aufruhre den Aaron gezwungen haben/ ihnen ein goldenes Kalb zu machen und demselbigen ein Altar aufzubauen. Diesem haben sie geopfert/ und vor ihm/ als ihrem Gott/ der sie auß Egypten geführet/ allerhand Danck/ und Freuden/ Fest angestellet.

Wann man betrachtet/ was GOTT zu Errettung dieses Volcks/ und zu seiner selbst eignen Offenbarung/ für Wunder/ Zeichen gewürcket hat/ und wie hingegen selbes ihrer Seits/ meistens theils in Unglauben verstocket und verhartet geblieben ist; So hat es ein Ansehen/ gleichob sich hier die Göttliche Barmherzigkeit mit der Menschlichen Bosheit in einen Kampff mit Fleiß einlassen/ und umb die Oberhand gleichsam hätte streitten wollen. Alles/ was die ewige Gültigkeit zu ihrer Erkenntnuß gethan/ hat die Hebräische Bosheit gleichsam mit Füßen getreten/ und so viel grosse Zeichen und Wunder/ Werck nicht für gnugsam gehalten/ daß man darauß eine Gottheit vernünftig abnehmen/ und selbe mit schuldigsten Danck immer anbetten solte. Und damit diese bosshafftige Menschen ihr verächtliches Gemüth/ mit welchem sie Gott und seine wunderfame Werck ansahen/ völlig an Tag geben könten/ haben sie ein Kalb angebetet/ und geglaubet/ daß alles/ was der lebendige Gott durch seine unmäßige Allmacht verrichtet/ von so schlechter Wichtigkeit wäre/ daß es wohl auch ein Kalb von Erz hätte zu wegen bringen können. Ein unvergleichlicher Schimpff und Leichtfertigkeit! Welche auch der Göttliche Zorn sambt ihren bosshafftigen Urhebern gänglich würde verzehret und auffgefressen haben / wann nicht der fromme Moyses sich ins Mittel geleet/ und mit eyffrigster Fürbitt / seinen erzürnten Gott und Herrn zur Verschonung beweget hätte.

Nachdeme Gott Moysi auff dem Berg Sinai ein so grosse Ubertretung des ihm anvertrauten Volcks geoffenbaret/ und auff dessen Fürbitt die gänzliche Aufrottung eines so hartnäckigen Geschlechts eingestellet hatte/ ist selber mit zwey steinernen Tafeln/ welche von Gott selbst gemacht/ und auff beyden Seithen überschrieben worden/ von Berg herab gestiegen/ und als er das Kalb/ dessen Anbettung/ und den samentlichen Grel gesehen/ ist er dermassen verdrießlich und ungedultig worden/ daß er auff die Würdigkeit/ der zwey in Händen tragenden Tafeln vergessen/ selbe auff die Erden geworffen/ und zerbrochen hat. Aber das Kalb nahme er/ brennete es zu Pulver/ welches er ins Wasser gestreuet/ und denen Israeliten zu trincken gegeben hat. Und dieweilen er wohl wuste/ daß die Göttliche Gerechtigkeit durch ein Schlacht/Opffer der Lasterhafften noch ferners versöhnet / und eine so ungemeyne

N

Ubel:

Placatusque est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversus populum suum. Exod. 32. v. 11.

Exod. 32. v. 15.

Moyses bricht die zwey steinerne Tafeln.

Die Boshaftigen
werden gestraffet.

Dicebat, eos Magi-
stratus, qui malefi-
cos pœnis non co-
ercerent, non tan-
tùm non feren-
dos, sed lapidibus
obruendos esse, ne
ex pœnæ neglectu
salus Reipublicæ
labefieret. *Recita-
tur apud Plutar. in
Roman. Apoph.*

Si boni præmijs
invitantur, mali
autem pœnis co-
ercentur. *Stob.*

Serm. 41.

Diogenes respon-
dit, nil quicquam
huic homini tri-
buendum esse, qui
homines dolore, si
res postulare, non
afficeret. Sensit vir
prudentissimus
Lenitatis & man-
suetudinem nimi-
am plurimum in
Repub. obesse. *La-
ërt. lib. 6.*

Exod. 33.

*Loquebatur autem
Dominus ad Moysen
facie ad faciem, sicut
solet loqui homo ad
amicum. Exod. 33.
v. 11. Sensus est,
quod Dominus
fuerit locutus ad
Moysen admodum*

Ubelthat auch mit einer ungemeynen Straff beleyet werden müste/
stunde er in das Thor des Lagers/ und ruffte mit heller Stimme/
daß alle/ so den Herrn fürchteten/ sich bey ihm versammeln solten;
Dierauff hat sich das ganze Haus Levi bey ihm versamlet/ und
den ernstlichen Befehl bekommen/ ihre Schwerder zu nehmen/ von
einem Thor bis zu dem andern mitten durchs Lager zu gehen/ und
alles/ was sie antreffen/ es seye Sohn/ Bruder/ Freund oder Ver-
wandter/ ohne Barmherzigkeit niederzustecken. Diesen Befehl
haben sie auch ohne Widerred vollzogen/ und in demselbigen Tag
bey die drey und zwanzig tausend Mann erwürget.

Diese recht ernstliche Straff zeigt Sonnenklar an/ daß ein
löblicher Regent/ der Boshaftigen keines wegs verschonen/ son-
dern wider selbe die wohlverdiente Straff fürkehren müsse. Cato
pfliegte zu sagen: Daß man jene Obrigkeit/ welche die Ubel-
thäter nicht straffet/ nicht allein nicht geduldet/ sondern
mit Steinen zu todt werffen solte/ damit auß Verabsau-
mung der Straff die allgemeine Wohlfahrt nicht verwahr-
loset würde. Als der weise Solon gefragt worden/ was zu Er-
haltung der allgemeinen Wohlfahrt das allertauglichste wäre?
sprach er: Wann die Frommen nach Verdiensten beloh-
net/ und die Boshaftige nach Größe ihrer Ubelthat ge-
züchtiget würden. Als Plato einmahl in Gegenwart Diogenis
jemand/ der gegen alle sehr gütig und gnädig sich zu erzeigen pfliegte/
hochgelobet hatte/ sprach dieser/ daß jener keines wegs zu lo-
ben seye/ welcher die Menschen/ wann sie es verschuldet
haben/ mit keinen Schmerzen bekümmert. Dieser wi-
ßige Mann (spricht Laërtius) hat dardurch wollen andeuten/
daß die allzu grosse Lindigkeit und Güte dem gemeynen
Besten viel schade.

Über die erwehnte Niederlag hat das Volk zum Zeichen der
Reu/ annoch ihre Zierd und Geschmuck ablegen/ und in Trauers-
Kleidern umb Verzeyhung bitten müssen. Es hat auch Moyses
weit außser dem Lager ein Zelt auffgeschlagen/ und selbes ein Hütts-
lein der Bündnuß genennet; Wann er sich hinein begeben/ hat
Gott mit ihm auß einer Wolcken-Säulen/ die vor der Thür des
Zelts stehen bliebe/ und von männiglich gesehen wurde/ als wie ein
guter Freund mit dem andern geredet. Und nachdeme Moyses
Gott dem Herrn umb andere Tafeln gebetten/ gabe ihm selber
Befehl/ wiederumb zwen/ so den vorigen gleich wären/ auß Stei-
nen zu verfertigen/ und den anderten Tag in der Frühe auß den
Berg Sinai zu steigen/ damit er jene Wort/ so auß den vorigen ge-
standen/ auch auß diese schreiben könnte. Solches hat Moyses ge-
than/ hat den Herrn mit einem sehr inbrünstigen Gebett auß den
Berg

Berg angebettet/ und innerhalb vierzig Tag und Nacht/ von Gott sehr viel Gebott und Satzungen/ empfangen.

Da nun Moyses vierzig Tag und vierzig Nacht mit Gott auff dem Berg Sinai zugebracht/ und in so langer Zeit weder gessen noch getruncken/ ist er mit den zweyen Tafeln herab gestiegen/ er wuste aber nicht das sein Angesicht/ wegen der so lang mit dem Ursprung alles Lichts gepflogenen Gemeinschaft glantzete/ und in Gestalt zweyer Hörner Strahlen in die Höhe von sich wurffe. Dieses war eine Ursach/ das Aaron und die Kinder Israel sich nicht getrauet zu ihm zu gehen. Moyses aber hat sie zusammen beruffen/ in aller Gegenwart die Göttliche Gebott und Satzungen vorgetragen/ und anbey von ihnen begehret/ das Männer und Weiber von ihren köstlichen Fahrnussen und Geschmuck freywillig so viel möchten hergeben/ was zu Auffbauung einer herrlichen Wohnung für das Zeugnuß/ zu Verfertigung der Priesterlichen Kleider/ Türhänger/ Leuchter/ Ampeln/ Heiligen Gefäßer und dergleichen/ und zu Unterhaltung der Leichter vonnöthen seyn würde.

Das Volk erzeigte sich über alle massen willig/ und haben sonderlich die Frauen von ihrem Geschmuck so viel Ohrgehänger/ Ring/ Armbänder und dergleichen kostbare Ding gebracht/ das Moyses durch ein öffentlich außgeruffenes Gebott solche allzugrosse Freygebigkeit einstellen/ und dessen Unnothwendigkeit verkünden lassen. Nun gleichwie hier auß einer Seits die Weltliche ein schönes Beyspiel haben/ das sie zu Erbauung der Kirchen/ und zu deren Zierd und Unterhaltung ihre milde Hand auffthun möchten/ also werden auch anderer Seits dardurch die Geistliche erinnert/ das sie nicht mehr annehmen solten/ als die Nothdurfft erfordert.

Als die Wohnung oder Hütten von Beseleel, Ooliab, und andern witzigen Bau-Leuthen gänglich zum Ende gebracht worden/ fiengen sie an die Laden des Bundes zu machen/ und haben selbe mit sonderlichen Fleiß sehr kostbar und kunstreich außgearbeitet. Unter andern waren zwey schöne auß gediegenen Gold verfertigte Kunststück oben auff dem Gnaden-Kästlein zu sehen/ nemlich die Bildnuß zweyer Cherubin/ welche mit ihren Flügeln selbes bedecketen. Nachdeme das ganze Werck vollendet/ und mit Stangen

N 2

ver:

sumptusque pro cereis ac lampadibus impendendos, ut rem superfluam & ridiculam, rejiciant, facili negotio vincuntur. Si enim Dominus Deus in honorem solius typi luminaria, lucernas, lampades, aliaque multa, & ornatum Ecclesiasticum tam exactè præscripsit, ut planè ipsos colores & tincturam notaverit, certè eum in venerationem rei per typum expressæ non minus voluisse, omnes fatebuntur, quorum mens à pravis opinionibus nondum est corrupta.

Plus offert populus, quàm necessarium est. Jussit ergo Moyses præconis voce cantari: nec vir nec mulier quidquam offerat ultra, Exod. 36, v. 5.

Duos etiam Cherubin ex auro ductili. Exod. 37, v. 7. ex quo textu manifestè probatur, illud præceptum: non facies tibi sculptile: non prohibere, statuas aut imagines simpliciter, sicut A catholici volunt, sed tantùm earum adorationem,

A. M. 2545.

familiariter. Non enim potest hæc phrasis ad eum modum accipi, quo dicit Apostolus 1. Cor. XI. *Videte facie ad faciem.* Ibi enim de perfecta Visione Dei loquitur, cujus in hac vita nemo est capax, petijt Moyses hoc ipsum, v. 13. dicens, *ostende mihi faciem tuam,* sed non est exauditus pro hac vita, imperfectam tamen quandam sui visionem, & transitoriam Deus ipsi exhibuit. *Eodem.* Ignorabat, quod cornuta esset facies ejus. Exod. 34, v. 29. non cornuta, quomodo pictores pingunt, sed radios, ita ut radij spargerentur instar cornuum, sic Apostolus 2. Cor. 3, v. 7. *Ita ut non possint intendere filij Israël in faciem Moysi propter gloriam vultus ejus.* Septuaginta habent *ἐδοξασθη*, id est, clarificata.

Exod. 35.

Ex hoc loco A catholici, qui Ornatum Ecclesiasticum,

Hæc nubes crassa
& caliginosa signi-
ficat statum veteris
testamenti. Nam lex umbra e-
rat futurorum, & sub illa custodie-
bantur ea, quæ circa fidem revelan-
da erant.

Educ blasphemum
extra castra, & la-
pidet eum popu-
lus universus. Le-
vit. 24. v. 14.

versehen worden/ daß mans hintragen könnte/ wohin man wolte/ hat es Moyses geweyhet/ und den Aaron sambt seinen Söhnen auß Befehl Gottes zum Priester verordnet/ nachmals hat die Herrlichkeit des Herrn die darinn stehende Laden erfüllet/ und eine dicke Wolcken hat die Wohnung dessen dergestalt umgeben/ daß Moyses nicht könnte hinein gehen. Endlich hat sich besagte Wolcken gehebet/ und Moysi dem Eingang verstattet/ doch ist sie ober der Hütten stehen verblieben/ und wann selbe sich von dannen begabe/ so haben auch die Israeliten ihr Lager verändert/ und seynd weiter fortgerucket/ wurde aber selbe ober der Heil. Wohnung beynd Tag/ und ein Feuer bey der Nacht gesehen/ so ist das Volck still gelegen.

Unter andern heiligen Dingen ist bey Einrichtung des Gottesdienst auch dieses verordnet worden/ daß in der Wohnung des Zeugnuß Tag und Nacht ein Feuer brennen/ und von denen Priestern mit Föhren-Holz unterhalten werden müste/ damit sie von selbigen die Glut in die Rauchfässer nehmen könnten. Dann es ware ihnen verboten/ sich eines frembden Feuers bey der Dpfferung zu gebrauchen; Zumal aber Nadab und Abin des Aaron Sohn/ diesen Göttlichen Befehl nicht beobachtet/ sondern in ihre Rauchfässer bey der Dpfferung ein frembdes Feuer genommen haben/ so seynd sie des gähnen Todts gestorben.

Eine Zeit hernach haben ihrer zwey miteinander gezancket/ und weil der eine Gott gelästert hatte// wurde er auß Befehl Gottes für das Lager hinaus geführet / und mit Steinern zu todt geworffen. Führe hinaus (sprache der Herr zu Moysi) den Lästterer für das Lager/ und das ganze Volck steinige ihn. Hierdurch wolte Gott der Allmächtige anzeigen/ daß die Gottslästterung und das Schwören und Fluchen eine solche Ubelthat seye/ welche die hohe Obrigkeit ihren Unterthanen keines wegs gestatten/ sondern mit allen Ernst abstraffen solte.

Das sechste Capitel.

Die Israeliter werden wegen ihrer auffrührischen Reden scharff gestraffet: Es werden ins Land der Verheißung Kundtschaffter geschicket: Moyses verhindert durch sein Gebett die Vernichtung des Volcks: Die Aufführer werden ernstlich gestraffet.

Nachdeme Moyses alles/ was die Dpfferung und die Göttliche Gebott und Satzungen antraffe/ außs beste geordnet und eingerichtet/ hat sich die gewöhnliche Wolcken ober der Hütten des Bunds in die Höhe erhebet/ und dardurch angedeutet/ daß die Israeliter auffbrechen solten/ welches sie auch gethan/ und seynd von der Gegend des Bergs Sinai drey Tag-Reiß weiter fort/

fortgerucket / alsdann hat dieses hartnäckige Volck durch ihr Murren und Kleinglaubigkeit den HErrn wiederumb auff ein neues erzürnet. Dann sie beklagten sich über Gott / daß er sie so viel Mühe und Arbeit aufstehen / so lang in der Wüsten herumb ziehen / und in das versprochene Land so lang nicht eingehen liesse. Deswegen hat sich des HErrn Feuer wider sie angezündet / und den eussersten Theil des Lagers auffgefressen. Als aber das Volck Moysen umb Hülff und Beystand angeruffen / hat selber Gott für sie gebetten / und die gänzliche Einstellung solcher Straff erhalten / auch das Orth wegen des angezündeten Feuer Gottes / die Anzündung genennet.

Die Israeliten werden durchs Feuer gestraffet.

Dieses ware abermals eine kräftige Ermahn- und Heimstüchung / aber dero Wirkung hat bey einem so halbstarrigen Volck nicht lang gedauret. Dann als selbe noch immer in der Einöde verbleiben müsten / und sie der Lust ankame / Fleisch oder Fisch zu essen / hat sich der Pöfel / so mit auß Egypten herauff gezogen / und auch zugleich die Kinder Israel nieder gesetzt / zu weinen angefangen / und geschryen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir erinnern uns der Fisch / die wir in Egypten genug umbsonst hatten / wo seynd anjeko die Egyptische Unmurcken / Mel-laun / Schnidling / Zweifel und Knoblauch? Unser Seel ist schon ganz matt / indeme wir nichts anders / als das Manna allein sehen.

Murren abermal wider Gott.

Moyse hörte die Stimm und das Gemürbel des Volcks bis in sein Zelt / der HErr aber hat sich hierüber sehr erzürnet: Und dieweil dem Moysi unmöglich schiene / ein so gewaltiges / und zugleich halbstarriges Volck hinführo allein zu beherrschen / so hat er Gott gebetten / selber möchte ihme doch einzige Gehülffen zueignen / die sambt ihme einen so unerträglichen Last tragen müsten. Diese Bitt hat der HErr für billich befunden / und ihme siebenzig Männer / so die Aelteste unter dem Volck waren / zu Mit-Herrscher zugegeben / auch eine so grosse Menge Wachteln in das Lager fliegen lassen / daß sie darvon ein ganzes Monat zu essen gehabt haben. Worbey gleichwohl die Göttliche Gerechtigkeit jener / so sich zum allermeisten mit dem Fraß versündiget / keines wegs verschonen wolte. Dann als selbe noch den Mund voll Fleisch hatten / seynd sie des gähen Todts gestorben. Diesen Orth hat Moyses / weiln allda sehr viel wegen ihrer Plängigkeit / und allzu grosser Fraß-Begierd gestorben / und begraben seynd worden / die Fraß-Gräber genennet: Von diesen hat sich Israel nach Haseroth erhebet / und ist allda ein Zeitlang still gelegen.

Werden gestraffet.

Inzwischen hat Maria des Aarons Schwester / wider Moysen ein und andere schimpffliche Red gethan / und dardurch Gott den HErrn dergestalt erzürnet / daß er sie mit dem abscheulichen

Auffsatz augenblicklich gestraffet/ aber auff Fürbitt Moyses/ nach sieben Tagen wieder gesund gemacht/ und dardurch angezeigt hat/ daß es denen Untergebenen keines wegs gebühren will/ ihre von Gott vorgesezte Obrigkeit/ im geringsten mit Ehrenrührigen Worten anzugreifen/ oder ihre Anstalt und Regierung ungleich aufzudeuten.

Dictum jam primum, bonum, imo necessarium esse, dari operam, ut res hostium per exploratores cognoscantur. Xenophon de Magist. Equit. cap. 963.

Tuum est hostium exercitum, locorum situm, & naturam Regionis nosse. Livius 22. cap. 38.

Constituamus nobis ducem & revertamur in Aegyptum. Num. 14. v. 4.

Die Kundtschaffter seynd in Geheim zu hören.

Von Haseroth ist das Volck in die Gegend der Wüsten/ so Pharon genennet wird/ fortgerucket/ und sich allda gelagert. Von darauß hat Moyses/ auff des Herrn Befehl/ zwölff Männer/ von einem jeden Stamm einen/ das Land Chanaan zu verkundtschafften außgeschicket; Und nachdeme sie selbiges vierzig Tag wohl außgekundtschafftet/ und eine Trauben/ welche ihrer zwey auff eine Stangen gefasset/ zum Wahrzeichen abgebrochen hatten/ seynd sie zuruck kommen/ und haben etliche auß ihnen/ von Moysi und Aaron/ in Beyseyn des ganzen Volcks/ alles/ was sie gesehen/ ordentlich außgesaget/ und obwohlen sie zwar das Land von Lust und Fruchbarkeit sehr gelobet/ so haben sie doch unter dem Volck einen grossen Widerwillen und Gemürbel erwecket/ indeme sie anbey gemeldet/ gleichob im selbigen Land Risen/ und andere starcke Leuth wohneten/ und daß selbiges mit vielen Bestungen und Städten versehen wäre.

Als etliche auß denen Kundtschafftern/ welche die Neurigkeit liebeten/ vermercket/ daß die Gemein mit der zuruck gebrachten Kundtschafft übel zu frieden wäre/ haben sie selbe noch mehr außgehet/ mit Vorwandt/ daß im Land Chanaan/ so starcke und grosse Leuth wohneten/ in Ansehen deren sie ihnen Heuschreck zu seyn geschienen hätten. So wäre auch das Land also beschaffen/ daß es seine selbst etgne Inwohner selbst auffresse. Mit diesen und dergleichen Reden ist das Volck dergestalt in Aufruhr gebracht worden/ daß sie ihnen einen Herzog machen/ und wiederumb zuruck in Egypten ziehen wollen.

In Betrachtung dieser gefährlichen Aufruhr/ welche die in Gegenwart des Volcks/ vorgenommene Verhörung/ der zuruck kommenden Kundtschaffter/ verursacht hat/ stehet unschwer zu ermessen/ daß man solche Leuth nicht öffentlich/ sondern in Geheim verhören müsse. Dann die Menschen seynd in ihrem Urtheil sehr unterschieden/ einer leget die Sach gut/ der andere schlimm auß/ und wann die Menge einmal eine Meinung in den Kopff gebracht/ so will sie nicht mehr davon abstehen/ sondern pfelet als wie ein scheuch gemachtes Pferd ohne Zaum/ hinzulauffen/ wo die eingennommene Wahnsinnigkeit sie hintreibt. Sagen die Kundtschaffter oder Aufspäher in Geheim etwas unangenehmes auß/ so können weise Männer der Sachen mit guten Rath abhelfen/ ohne daß die Menge in Unordnung und Verwirrung gebracht wird.

Als Moyses und Aaron diese unverschämte Empörung und Auflauff gesehen/ seynd sie in Gegenwart des samentlichen Volcks
auff

auff ihr Angesicht niedergefallen; Aber Josue und Caleb/ welche beyde auch mit denen andern Kundtschafftern in Land Chanaan gewesen/ zerrissen ihre Kleider/ und bemüheten sich nach allen Kräfte dem verwirrten Volck ihre üble Meinung aufzureden/ und auff heylsame Gedanken zu bringen. Allein alle ihre Mühe und getreues Einrathen ware umbsonst/ und hätte sie die ungestümme Menge mit Steinern zu Todt geworffen/ wann nicht die Göttliche Allmacht sich ins Mittel geleet/ und die Herrlichkeit des HErrn/ in Ansehung des ganzen Volcks/ auff dem Dach der Zeugnuß-Hütten/ erschienen wäre.

Und der HErr redete mit Mosi und sprach: Wie lang wird mich dieses Volck noch lästern? Und wann werden sie mir einmal glauben/ vermög der Zeichen/ die ich in ihrer Gegenwart gethan habe? Weil dann bey ihnen alles umbsonst und verlohren ist/ so will ich sie durch eine Pestilenz und Sterbfall gänzlich vertilgen/ und dich zu einem grössern und mächtigern Volck machen / als dieses ist. Aber Moyses batte so inbrünstig für das Volck/ und sprach dem HErrn so kräftig zu/ daß er endlich für dimal ihrer verschonet/ und sie zwar nicht außgerottet/ aber gleichwohl diese Straff vorbehalten hat/ daß keiner auß allen Israelitern/ welcher auß Egypten außgezogen/ und über zwanzig Jahr alt ware/ nur den einzigen Josue und Caleb außgenommen/ in das Land Chanaan kommen könnte/ sondern sie sammentlich in der Wüsten noch vierzig Jahr/ an statt der vierzig Tag/ welche die Kundtschaffter in Aufkundtschaffung des Lands Chanaan zugebracht/ verbleiben müsten.

Nachdeme daß Volck solcher massen wiederumb gestillet/ und zum Gehorsam gebracht worden/ hat Gott durch Moysen demselben noch ein und anders Gebott/ sonderlich aber dieses aufferleget/ daß jener der sich mit Hoffart versündigt/ und auß Übermuth die Göttliche Satzung verachtet hätte/ sterben müsse. Ein sehr schweres und höchst-schädliches Laster ist die Hoffart/ wer damit behaftet wird/ kan seinem Fall nimmermehr entweichen. Dann Gott kan nichts weniger als die Hoffärtigen ertragen/ und pfleget sie ohnfehlbar zu stürzen. Welches von allen Zeiten her etwas so gebräuchliches gewesen ist/ daß es auch die unerleuchte Heyden erkennen haben. Als auff in Zeit Elopus von Chione gefragt worden: Was Gott im Himmel mache? Gabe er zur Antwort: Die Hoffärtigen unterdrucktet er/ und die Demüthigen erhebet er.

Nun obwohlen die Hoffart ein so schädliches Laster ist/ und selbes angezeigter massen/ von Gott scharff verboten worden/ so haben sich doch Core// Dathan und Abiron/ sambt noch zwey hundert und sunffzig andern sehr fürnehmen Männern in selbiges sehr

Eine gefährliche
Auffruhr.

Gott will das
Volck vernichten.

Moyse bittet für
selbiges.

Anima verò, quæ
per superbiam ali-
quid commiserit,
sive cives sit ille, si-
ve peregrinus, peri-
bit de populo suo.
Num. 15. v. 30.

Excelsa, inquit, de-
primit, extollit hu-
milia. *Brussonius*
lib. 6. cap. 5.

Core / Dathan/
und Abiron ver-
sündigen sich.

abscheu

abscheulich vertieffet/ und wider Moysen und Aaron unverhofft eine höchst-gefährliche Aufrühr angefangen/ mit Vorwandt/ daß die ganze Gemein heilig wäre/ daß der Herr mit allen seye/ und daß sie demnach wider alles Recht und Billigkeit sich zu ihren Häuptern auffwurffen. Aber diese ihre Hoffart und Vermessenheit ist den anderten Tag darauff so erschrocklich von Gott abgestraffet worden/ daß alle Hoffärtige/ und sonderlich jene/ die ihre stolze Köpff vor ihrer/ von Gott vorgesezten/ Obrikeit/ nicht mehr biegen wolten/ sich billich daran spiegeln solten. Dann die Erden hat sich unter ihren Füßen eröffnet/ sie sambt allen den Ihrigen lebendig verschlucket/ und in die Schoß ihres hoffärtigen Vatters des Luzifers wohlverdienter massen hingerissen.

Grosse Straff der Aufrührer.

Die Hoffärtige seynd den Mondsichtigen gleich.

Der Hoffärtige kommet mit dem Mondsichtigen viel übereins. Dann gleichwie dieser vermög des Monnds/ auff hohe Dächer und Thürn/ wohin er durch natürliche Kräfte nimmermehr gelangen kan/ im Schlaff hinauff steigt; Also wird auch ein Stolzer/ durch den falschen Schein/ einer nicht befindlichen Würdigkeit/ in dem Schlaff seiner Gedanken/ auff die höchste Ehren und Würden hinauff getragen; Wann er aber nachmals die Sach würcklich angreiffet/ und sich durch eigne Kräfte dahin bringen will/ wohin sein Gemüth von der Hoffart getrieben wird/ so erget es ihm abermals wie dem Mondsichtigen/ wann er erwachet. Dann gleichwie dieser von der Höhe herab fallet/ und Hals und Bein zerbricht; Also fallet auch der Hoffärtige von der eingebildeten Höhe sehr tieff herunter / und zerbricht ihm selbst alle seine zeitliche und ewige Glückseligkeit.

Num. 16.

Wann man die erschrockliche/ und ganz auff übernatürliche Weiß wider Core/ Dathan und Abiron/ vorgenommene Straff betrachtet/ so möchte man vermeinen/ daß selbe denen Israelitern zu einer ewigen Witzigung werde gedienet/ und ihnen Anlaß geben haben/ in sich selbst zu gehen/ und sich wider ihre von Gott vorgesezte Obrikeit nimmermehr zu versündigen. Aber weit gefehlet. Dann obwohlen sie mit Augen gesehen/ daß sich die Erd eröffnet/ daß die höllische Flammen herauf geschlagen/ die Zelt und alles/ was denen Aufrührern angehörig ware/ augenblicklich verzehret/ und sie selbst mit ihren ganzen Anhang erschrocklich verschlucket haben/ so ware doch die Halsstarrigkeit bey dieser boshaftigen Gemein so groß/ daß gleich den anderten Tag darauff ein neue Aufrühr entstanden / und Moyses und Aaron dem Grimm des empörten Volcks entweichen / und ihre Flucht in die Bündnuß Hütten nehmen müssen. Immittelst selbe alda auff ihren Angesicht lagen/ und bettetten/ ist das Feur des Herrn außgegangen/ und hätte diese gottlose Gemein völlig auffgezehret/ wann nicht Aaron/ auß Befehl Moyses/ mit dem Rauchsaß/ mitten unter das Volk geloffen wäre/ und durch das Rauchwerck und Gebett das Feur außgelöscht hätte. Doch seynd im Feur/ ehe wenn Aaron selbes gestil-

Cumque orietur seditio, & tumultus increaseret, Moyses & Aaron fugerunt ad tabernaculum foederis.
Num. 16. v. 43.

Stans inter mortuos ac viventes pro populo deprecatus est, & plaga cessavit. d. l. v. 49.

gestillet / vierzehnen tausend und fünf hundert erbärmlich umkommen.

Das siebende Capitel.

Wider Moysen und Aaron erhebet sich ein schwere Aufruhr: Moyses versündigt sich: Aaron stirbt: Feurige Schlangen beschädigen das Volck: Vorbildung des gecreuzigten Heylands: Die Basaner werden von Israel geschlagen.

Solche Tag nach oben ermeldter scharffen Bezüchtigung der Aufrührer ist das Volck aufgebrochen / und hat seinen Weeg bis in die Gegend der Wildnuß so sich Ein in Casdes nennete / erstreckt / weil aber allda kein Wasser / noch einzige Frucht anzutreffen ware / so haben die Kinder Israel / ihrer Gewohnheit nach / wider Moysen und Aaron angefangen zu murren / eine neue Aufruhr erwecket / und ihnen mit folgenden Worten scharff zugesprochen: Warumb habt ihr die Gemein des Herrn in diese Einöde geführt / allwo wir und unser Vieh müssen elendiglich umkommen? Warumb habt ihr uns auß Egypten in diese erschrockliche Wildnuß hergebracht / allwo nichts wachset / keine Frucht / Baumer noch Weinberg / und so gar auch kein Wasser zum trincken anzutreffen ist? Wolte Gott / wir wären sambt unsern Brüdern / neulich von dem Feur des Herrn verzehrt worden!

Moyses und Aaron haben sich in die Zeugnuß-Hütten versüget / und Gott so wohl umb Verzeihung für das Volck / als auch umb Wasser sehr inbrünstig gebetten / es hat auch Moyses bald darauff von Gott Befehl bekommen / das Volck zu versammeln / und in ihrer Gegenwart die Felsen umb Wasser anzusprechen. Welches er auch gethan. Als er aber mit der samentlichen Gemein vor der Felsen erschienen / und das immerwährende Gemürbel der Boshaftigen / den frommen Mann in seinem Geist irr gemacht hat / stunde er bey sich einziger massen in Zweifel / ob auch die Felsen Wasser geben werde / indeme das Lästern und Schmähen noch kein Ende hätte. Derentwegen sprach er mit einer ziemlichen Kleinmüthigkeit: Sehet ihr Aufrührer und Unglaubige / ob wir auch von dieser Felsen für euch ein Wasser werden können herausbringen? Nach solchen zweifelhaften Worten / schlug er mit der gewöhnlichen Ruthen zweymal auff den Felsen / da er doch drey Monat / nach dem Aufzug auß Egypten / in dem andern Theil der Wüsten / so Raphidim genennet worden / nur einmal geschlagen hat.

Num. 20.

Ein neue Aufruhr.

Per hanc Petram intelligitur Christus Dominus, sicut Divus Paulus. 1. Cor. 10. nos docet.

Moyses versündigt get sich.

Moyſes loquutus
eſt aliquid, quod
tamen hitoriã
non eſt compre-
henſum. *Baſilius*
Magnus in Homilia
de penitentia. p.
172.

Und obwohlen zwar auff die vorhergehende zwey Streich/ das
Wasser häufig auß den Felsen geflossen ist/ so hat gleichwohl Moys-
ses und Aaron von Gott einen scharffen Berweiss bekommen/ daß
sie seinen Worten nicht unwandelbar geglaubet haben/ und ist ih-
nen dieses zur Straff auferleget worden/ daß sie das Glück nicht
haben werden/ die Israelitische Gemein ins Land Chanaan einzuf-
ühren.

Von Cades seynd sie zum Berg Hor kommen/ daselbst hat
Moyſes auß Befehl Gottes/ den Aaron mit Priesterlichen Klei-
dern angezogen/ ihn sambt seinem Sohn Eleazer/ in Gegenwart des
samentlichen Volcks/ auff besagten Berg geführet/ und nachdeme er
denselbigen auff dem Gipffel des Bergs/ die Priesterliche Kleider
wiederumb außgezogen/ und dessen Sohn Eleazer darmit bekleidet/
ist Aaron im Angesicht des ganzen Volcks gestorben/ und dreyssig
ganzer Tag beweinet worden.

Als aber Arad/ ein König im Land Chanaan gegen Mittag/
vernommen/ daß Israel durch die Wildnuß gegen ihm herauff zo-
ge/ hat er ein grosses Heer zusammen gebracht/ wider die Hebreer
gestritten/ und in der ersten Schlacht den Sieg erhalten; Aber weil
Moyſes zu Gott geruffen/ und die Israeliter ein Gelübd gemacht
hatten/ daß sie dieses ganze Volk/ sambt ihrem abgöttischen Greu-
el/ auff dem Erdboden aufstilgen wolten/ wosern sie Gott in ihre
Hand geben würde/ haben sie selbiges in der anderten Schlacht völ-
lig überwunden/ und alle ihre Stadt und Wohnung verbrennet
und verwüſtet.

Von Berg Hor seynd sie weiter fortgerucket/ und ihren Weeg
durch die Wüſten gegen dem rothen Meer genommen/ weil sie der
König Edom nicht durch seine Länder ziehen wolte lassen. Als-
dann hat sich der Aufruhr: Geist in diesem widerspenstigen Volk
wiederumb gerühret/ und selbes dahin vermöget/ daß es nicht allein
wider Moysen/ sondern auch wider Gott selbst schändlich zu mur-
ren und zu lästern angefangen hat. Warumb (sprachen sie)
hast du uns auß Egypten in diese Wildnuß/ in welcher wir
alle sterben und verderben müssen/ hergeführt? Wir ha-
ben weder Brod noch Wasser/ und seynd wir dieser lieder-
lichen Speiß (also redeten die Gottlosen von dem Manna)
schon ganz überdrüssig.

Zu Bestraffung solcher aufrührischen und leichtfertigen Re-
den/ hat Gott der Allmächtige feurige Schlangen unter das
Volk geschicket; Und nachdeme von denenselben eine grosse Men-
ge erbissen worden/ seynd sie zu Moysi geloffen/ und sprachen:
Wir haben wider Gott und dich gesündigtet/ also bitte
doch für uns/ daß selber die Schlangen wiederumb von
uns nehme.

Moyſ

Aaron stirbt A. M.
2583.

Die Israeliten er-
halten ein grossen
Sieg.

Neue Aufruhr.

Anima nostra jam
nauseat super cibo
isto levissimo. v. 6.

Moyſes that/ wie ſie von ihm begehret haben/ und bekame den Göttlichen Befehl/ eine Ehrine Schlangen zu machen/ ſelbe im Lager für ein Zeichen auffzurichten/ und darbey zu verkünden/ daß keines von denen/ ſo dieſe Schlangen anſehen/ ſterben werde/ gleichwie auch geſchehen. Und nachdeme ſie von dieſer Plag gänzlich erlediget worden/ nahmen ſie ihren Weeg in Dboth/ von dannen in Jeabarim/ welches Theil der Wüſten an die Moabiter gegen Aufgang anſtoſſet. Von dieſem Orth ſeynd ſie zu dem Bach Zared kommen; Nachmals haben ſie zum Fluß Aron/ der von den Arabiſchen Gebürgen herab fließet/ und die Moabiter und Amorriter von einander ſcheidet/ ihren Zug hingenommen/ und ſich all da gelagert/ weil es eine fruchtbare Gegend ware. Von dannen ſchickte Moyſes ſeine Boten zu Sehon/ dem König der Amorriter/ mit freundlicher Bitt/ ſelber möchte ihm durch ſein Land den Durchzug erlauben/ es ſolle niemanden etwas im Weeg gelegt/ oder der geringſte Schaden zugefügt werden/ ſie wolten alles/ und ſogar das Waſſer/ umb ihr Geld bezahlen.

Der König Sehon gabe eine trutzige Antwort von ſich/ vermeinte alles durch Menſchliche Stärcke auffzurichten/ und zoge denen Iſraelitern mit einer groſſen Macht entgegen/ aber er iſt von ihnen biß auff's Haupt geſchlagen/ und ſein ganzes Land biß an die Gränzen der Ammoniter eingenommen worden. Nach ſolchem erlangten Sieg/ haben ſie zwar auch denen Ammonitern ins Land fallen/ und eine gute Beuth holen wollen; Aber weil dieſe ihre Gränzen/ allenthalben mit ſtarcker Beſatzung in gute Sicherheit geſtellt/ könten die Iſraeliter ihr Verlangen nicht ins Werck richten. Derentwegen haben ſie ſich gewendet/ und ſeynd durch die Straßen Baſan hinauff gezogen. All da fanden ſie den König zu Baſan/ mit Nahmen Og/ und all ſein Volck/ viel hundert tauſend ſtarck/ in guter Bereitschafft. Es wolte aber die Hebræer wegen einer ſo groſſen Menge/ schier eine Furcht ankommen/ der Urſach tröſtete Gott Moyſen/ mit vermelden/ daß ſie ſich ob ſolcher/ wie wohl faſt unzählbaren Menge/ keines wegs entſetzen/ ſondern ſelbe muthig angreifen ſolten; Dann er habe ſie in ihren Gewalt gegeben/ und würden ſie es mit ihnen nicht anderſt/ als mit denen Amorritern/ machen. Auff ſolches Göttliche Zuſprechen/ hat Iſrael die Baſaner herzhafft angegriffen/ biß auff's Haupt geſchlagen/ und nachmals ihr Land in Beſitz genommen. Von dannen ſeynd ſie in die ebene Felder der Moabiter hinab gerucket/ und ſich nach der Länge deß Jordans gegen Jericho über gelagert.

Quodd hæc fuerit Christi Salvatoris exaltati in cruce figura, Christum ipſum habemus interpretem Joan. 3. Christus ergo ſerpens, quia natus in ſimilitudinem carnis peccati, quod ſuaſu ſerpentis per unum hominem intravit in mundum. Aeneus autem ſerpens, quia re verâ ſine peccato, ut æneus ſerpens ſine veneno, poſitus pro ſigno, ut percuffi aſpiciant, & vivant, quia exaltatus in cruce, ut credentes in crucifixum, ſanentur à morſibus peccatorum, quos ſerpens antiquus Diabolus inſiit.

Quia forti præſidio tenebantur termini Ammonitarum. Num. 21. v. 24.

Die Baſaner werden geſchlagen.

Das achte Capitel.

Balac / der Moabiter König / will durch die Beschwörungen Balam sich wieder Israel schützen: Balam wird von seinem Esel mit Worten gestraffet: Muß auß Befehl Gottes das Israelitische Volk segnen / und weissaget von Christo dem Herrn: Gib dem König Balac einen Teufflischen Rath wider Israel: Das Volk Gottes wird durch die Weiber zur Abgötterey verführet / und Gott durch den Enffer Phinees versöhnet.

Als Balac / der Moabiter König / die Annäherung der Israeliter / und wie sie vorher mit andern Völkern verfahren / hat verstanden / sprach er seine Råth folgender massen an: Dieses Volk wird alle / die in unsern Grånzen wohnen / gleichwie ein Ochß das Gras / biß auff die Wurzel aufffressen / wann wir nicht durch reiffen Rath dem Unglück vorkommen. Zumal wir aber sehen / daß alle Menschliche Kräfte nicht erflecken / demselbigen einen gnugsamen Widerstand zu thun / so müssen wir auff andere Mittel bedacht seynd. Was Balam der Wahrsager / für ein gewaltiger Schwarzkünstler sene / und wie er durch seine Kunst auch den größten Städten öftters geschadet habe / ist männiglich bekant / derentwegen / weil doch sonst keine Hülff zu hoffen / wollen wir bey ihm Hülff suchen / und ihn durch eine Gesandtschaft dahin vermögen / daß er zu uns komme / diesem unüberwindlichen Volk seinen Fluch gebe / und uns also von einem so gefährlichen Feind erledige.

Als Balac seine Red geendet / und bey den Anhörern Beyfall gefunden / hat er zu besagten Wahrsager eine Gesandtschaft mit vielen Gesandknüssen abgeordnet / und ihn zu sich eingeladen. Damit er in seiner Gegenwart denen Israelitern den Fluch geben könnte; Aber sein Zauber-Geist ist ihme in der Nacht erschienen / und Zweiffels ohne auß Göttlichen Befehl verboten / mit denen Gesandten nicht fortziehen / viel weniger aber die Israeliter zu verfluchen.

Die Gesandte brachten solche Antwort ihrem König zurück / und weil dieser vermeinet / es möchte vielleicht dem Wahrsager die vorige Gesandtschaft zu schlecht seyn gewesen / so hat er ihme noch eine herrlichere zugesicket / und zugleich entbieten lassen / daß er doch kommen solte. Dann er wolle ihme alle Ehr anthun / und grosse Schatz und Reichthumb schencken.

Auff dieses anderte Zusprechen und Anerbieten / hat sich der Beschwörer mit seines Geists Erlaubung / weegfertig gemacht / auff

à Balaam augure quodam, qui magicis artibus ac dæmonum invocatione claruerat, fama que de ipso erat, sæpius civitatibus etiam ingentibus suis artibus nocuisse, auxilium petijt. *Gregor. Nyss. in lib. de vita Moysis p. 46. F.*

Habentes divinationis pretium in manibus. *Num. 22. v. 7.*

Balaam non fuisse verum sed falsum Prophetam ac divinatorem, eique non Deum, sed Dæmonium aliquod apparuisse, docet *Basilius Magnus in Epist. 74. quæ est ad Eustadium Medicum p. 458.*

Ac demum sensit infirmos esse malleficas illas

auff seine Eselin gesezet/ und mit der Moabitischen Gesandtschaft sich auff die Strassen begeben. Aber Gott wolte zeigen/ daß sonst niemand/ als er Herr seye/ und daß er die Seintige vor allen bösen Geistern/ Zaubereyen/ und Beschwörungen schützen und hütten könne. Dann als Balaam zwischen den Weingärten durchritte/ hat der Engel des Herrn ihm den Weeg verstanden. Und als die Eselin/ welche den Engel sahe/ nicht fortgehen wolte/ hat Balaam sie durch Schläg dahin bracht/ daß sie auff die Seithen gewichen ist/ und ihrem Herrn den Schenckel an der Weingart-Maur geklemmet hat. Aber selber hat das arme Thier mit Schlägen übel zugerichtet/ und so lang geängstiget/ biß es niedergefallen/ auß Verhängnuß Gottes ihr Maul eröffaet/ und sich über solche Unbild beklaget hat.

Weil aber der Wahrsager/ entweder auß Begierd/ von König grosse Gaben zu empfangen/ oder aber auß Gewohnheit/ seinen Zauber-Geist/ bald auß einem Thier/ und bald auß etwas anders reden zu hören/ sich über dieses Wunder nicht entsetzet/ viel weniger seine vorgenommene Reiß derentwillen unterlassen hat/ seynd ihm seine Augen eröffnet worden/ daß er den Engel des Herrn selbst mit einem Schwerdt in der Hand gesehn hat. Alsdann fiel er auff die Erden nieder/ und batte Gott umb Verzeyhung/ ware auch bereit seinen Weeg wiederumb zuruck nach Haus zu nehmen. Der Engel sprach zu ihm/ daß er Befehl habe/ ihm zu widerstreben/ und daß sein Wandel verkehret/ und Gott dem Herrn zu wider seye. Doch solte er mit den Moabitern immer hinziehen/ aber bey Leib nichts anders reden/ als er ihm werde einsagen/ und anbefehlen.

Er ist vom König wohl empfangen/ und auff eine Höhe hinauff geführt worden/ von welcher er die Israeliter sehen könnte/ und sie verbannen/ und verfluchen solte. Aber an statt dessen/ hat er sie auß dem/ durch den Engel des Herrn empfangenen Befehl/ viel mehr auff's heiligste geseget/ und von Christo dem Herrn/ vom künftigen Untergang der Hebreer/ und auch von endlicher Verthilgung des Assyrischen/ des Griechischen/ und des alten Römischen Reichs/ eine herrliche Weissagung gethan. Auff solche Weiß hat Gott der Allmächtige den bösen Feind/ durch seinen selbst eignen Diener zu schanden gemacht/ und dardurch zu verstehen gegeben/ daß zwar seine Kirchen auch in künftigen Zeiten/ von unterschiedlichen Feinden verfolget/ und den listigen Nachstellungen des leidigen Sathans unterworffen seyn werde/ aber daß er selbe niemals verlassen/ sondern wider alle List und Macht allezeit vätterlich beschützen wolle.

Als dem Erz-Feind der Rechtgläubigen/ dieser Streich mißlungen/ ware er auff einen andern bedacht/ und wolte durch seinen Balaam/ ehe wenn er vom König Abschied nahme/ darzu den Anschlag machen; Dann selber gabe dem König zur guten lezt diesen

præstigias, quàm ut possent illis, quibus auxilium ferebat Deus, aliquod damnum inferre. *Gregor. Nyssenus in lib. de vita Moysis p. 46.*

Vade cum istis, & cave ne aliud, quàm præcepero tibi loquaris. *Num. 22. v. 35.*

Orietur stella ex Jacob, & confurget virga de Israël *Num. 24. v. 17.*

Venient in tremibus de Chitim, superabunt Assyrios vastabuntque Hebræos, & ad extremum etiam ipsi peribunt. *Num. 24. v. 24.*

Ad primum ergo dicendum, quod Prophetæ dæmonum non semper loquantur ex dæmonum revelatione, sed interdum ex inspiratione divina, sicut manifestè legitur de Balaam, cui dicitur

Dominus esse locutus Num. 22. licet esset Propheta dæmonum; quia Deus utitur etiam malis ad utilitatē bonorum. *Divus Thomas in summa 2. 2a. q. 172. art. 6.*

Sed populus in bello Victor, non parva ex parte luxuriā vincitur.

Greg. Nyss. in lib. de vita Moysis.

Flav. Joseph. lib. 4. cap. 6.

At illi comederunt & adoraverunt Deos earum. Initiatusque est Israel Beelphegor. & iratus Dominus, ait: tolle cunctos principes populi. *Num. 25. v. 2.*

Rath/ daß er wider jene/ welche weder mit Stachel und Eysen/ noch durch Zauberey und Beschwörungen zu überwinden seynd/ schöne und listige Weiber außschicken solte. Dann diese würden die Israeliter mit ihrer verschlagenen Freundlichkeit einnehmen/ die Überwinder aller Völcker zu ihren Gefangenen machen/ zu ihren Bräuchen/ Sitten/ und Gözen-Dienst überreden/ und dardurch verursachen/ daß die Krafft ihres Gottes von ihnen weichen/ und sie ihren Feinden zur Rach überlassen würde. Als Balaam dieses gesaget/ ist er hingezogen.

Der König folgte diesem Rath/ und hätte in Wahrheit bald den gänßlichen Untergang des Israelitischen Volcks zuwegen gebracht. Dann eine grosse Menge/ sonderlich aber die Fürnehmste auß denen Hebreern/ haben sich mit den Moabitischen Töchtern in Lieb eingelassen/ und nachmals ihnen zu gefallen/ ihre Bräuch/ Sitten/ und Gewohnheit angenommen/ und den falschen Göttern geopfert. Wodurch dann der Herr dergestalt erzürnet worden/ daß er wegen solcher Ubelthat/ das ganze Volk wurde vertilget haben/ wann nicht des Priesters Eleazar Sohn/ mit Nahmen Phinees/ auß einem gerechten Eysen/ für die Ehre Gottes/ den Herzog Zambri/ wegen solchen Lasters/ mit sambt seinem Weib/ des fürnehmsten Fürsten/ auß der Stadt Madian Tochter/ auff der Stell erwürget hätte.

Das neundte Capitel.

Das Volk rächet sich auß Befehl Gottes an denen Madianitern: Das Land Chanaan wird denen zwölf Stämmen außgetheilet: Die Madianiter werden geschlagen: Moyses gibt dem Volk und ihren künftigen Königen schöne Lehren/ und stirbt.

ALS Gott der Allmächtige/ durch den Eysen des Phinees/ erzehleter massen besänfftiget worden/ sprach er zu Moyses: Ihr sollet euch gegen denen Madianitern als Feind erweisen/ und sie schlagen: Dieweilen auch sie wider euch feindlich gehandelt/ und euch durch ihre Töchter zur Abgötterey angeführet/ und mit List und Betrug untergangen haben; Ihr sollet auch alle Kinder Israel/ die über zwanzig Jahr seynd/ zehlen/ und nachmals auff den Feind loßgehen. Solches hat Moyses gethan/ und seynd von Ruben befunden worden 43730. von Simeon 22200. von Gad 40500. von Juda 76500. von Issachar 64300. von Zabulon 60500. von Manasse 52700. von Ephraim 32500. von Benjamin 45600. von Dan 64400. von Aser 53400. und von Nephthali 45400. in allen zusammen 601730. streitbare Männer.

Und

Holtes vos fentiant Madianitæ, & percutite eos. Quia & ipsi hostiliter egerunt contra vos. *Num. 25. v. 17.*

Und der Herr sprach zu Moyses: Diesen muß das Land Chanaan außgetheilt werden/ nach ihrem Geschlecht und Namen. Was aber das Haus Levi angehet/ ist selbiges in Theilung des Lands nicht mit begriffen worden. Dieweil die Leviten für die Erstgebohrne/ welche der Engel bey den Heberern in Egypten nicht/ als wie bey denen Egyptiern/ umbgebracht hat/ Gott dem Herrn auffgeopfert und zum Priesterthumb seynd verordnet worden. Es wurden aber alsdann im Haus Levi gefunden 23000. Seelen.

Da nun Israel gezehlet worden/ hat Gott Moysi den Todt angekündet/ und ihme befohlen/ er solle Josue an seine Stell setzen/ auch vorhero die Israeliter an denen Madianitern rächen. Zu folg dessen hat Moyses von einem jeden Stamm 1000. zusammen 12000. streitbare Männer außgewöhlet/ und ihnen den Phinees/ des Priesters Eleazer Sohn/ für ein Haupt mit dem Befehl vorgezsetz/ daß er alsobald die Feind angreifen/ und gänglich vertilgen solte. Phinees ware gehorsam/ griffe die Feind muthig an/ und hat mit einer so kleinen Anzahl eine fast unzahlbare Menge der Madianiter/ sambt allen ihren Königen und Fürsten erleget/ und von denen Männern keinen bey Leben gelassen/ worunter auch der falsche Prophet Balaam begriffen ware.

Als sie mit grosser Beuth zurück kommen/ und Moyses gesehen/ daß selbe die Weiber nicht auch zugleichen erwürget hätten/ ware er zornig auff die Fürsten und Hauptleuth / und sprach: Warumb habet ihr der Weiber verschonet/ indeme doch diese das Volck Israel auff Einrathen des Balaams verführet/ und euch dahin beweget haben/ daß ihr euch mit Anbettung ihrer Götzen/ an den Herrn versündiget? Damit sie also gestraffet/ und diese Gelegenheit eures Falls abgethan werden möchte/ so erwürget sie alle/ sambt allen ihren Kindern/ männlichen Geschlechts/ nur allein die junge Mägdlein lasset bey Leben.

Nach Verrichtung dessen/ haben sie die Beuth getheilet/ und hat ein jeder/ so mit in Streit gewesen/ von seinem Theil dem Herrn an Silber und Gold/ ein stattliches Opfer gethan/ dieweil nicht ein einziger auß ihnen vor dem Feind geblieben ist. Zur selbigen Zeit ist der Stamm Ruben/ und der Stamm Gad vor Moyses erschienen/ mit Bitt/ selber möchte ihnen erlauben/ in der Amorriter und Basaner Land/ welche von den Kindern Israel/ oben erzehleter massen/ gänglich vertilget worden seynd/ zu wohnen/ dieweilen sie selbe Landschaften zur Vieh/ Zucht sehr gelegen sam fanden. Moyses gabe ihnen zur Antwort: Wann sie mit ihren Brüdern über den Jordan ziehen/ und zu Eroberung des Lands Chanaan/ auch das Ihrige beytragen würden/ alsdann solle ihnen vergunnet seyn/ die

Non habebant Sacerdotes & Levitæ, & omnes, qui de eadem tribu sunt, partem & hereditatem cum reliquo Israel. Deut. 18.

Inspice atque considera omnem primogenitum filiorum Israël à mense & supra, & nominatim inito numero eorum, & accipies Levitas mihi pro omnibus primogenitis filiorum Israël. Num. 3. v. 12.

Num. 31.

Nonne istæ sunt, quæ deceperunt filios Israël ad suggestionem Balaam. Num. 31. v. 16.

Ne unus quidem defuit, ob hanc causam offerimus in donarijs Domini, singuli, quod in præda auri potuimus invenire.

Num. 31. v. 49.

die beehrte Landschafften in Besitz zu nehmen. Welches sie auch eingangen seynd/ und alles nachmals mit dem Werk vollstreckt haben.

Ehe wenn Moyses auff den Berg gestiegen/ und sich zum Todt bereitet/ hat er in Versammlung des ganzen Volcks alles wiederholet/ was Gott der Allmächtige bishero für selbiges gewürcket/ und wie wunderbarlich er ihnen in allen ihren Nöthen beygestanden seye. Er ermahnete sie auch mit ernstlichen Worten/ zu einer immerwährenden Danckbarkeit/ daß sie von Gott niemals abweichen/ keine frembde Götter anbetten/ und mit denen Unglaubigen sich in keine Gemeinschaft einlassen solten. Und weil er im Geist vorgesehen/ daß die Israeliter in künfftigen Zeiten/ über sich einen König setzen wurden/ so hat er für selbigen folgende getreue Ermahnung unterlassen wollen. Wann der König (sprach er) auff dem Stuel seines Königreichs sitzen wird/ so solle er diß aenderte Gesetz (welches im fünfften Buch Moysis geschrieben stehet) von den Priestern den Leviten nehmen/ und auff ein Buch schreiben lassen. Das solle bey ihm seyn/ und darinn solle er sein Lebenlang lesen/ auff daß er Gott seinen Herrn fürchten lehrne/ daß er alle Wort dieses Gesäz halte/ und darnach thue. Er solle sein Herz in Hoffart nicht erheben/ und solle vom Gebott/ weder zur Rechten/ noch zur Lincken nicht abweichen/ damit er und seine Kinder das Königreich in Israel lange Zeit behalten möchten.

Nachdeme nun Moyses in dem Gefilde der Moabiter/ bey dem Fluß Jordan/ das Volk in allem/ was zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit vonnöthen ware/ zu Genügen unterrichtet/ ist er auff die Spitzen des Gebürgs Pisga/ so gegen Jericho über lieget/ gestiegen/ und der Herr hat ihme das ganze Land Chanaan mit diesen Worten gezeiget: Diß ist das Land/ welches ich Abraham/ Isaac und Jacob versprochen habe/ du hast es mit deinen Augen gesehen/ aber du solst nicht hinüber kommen. Nach Anhörung solcher Wort/ legte sich Moyses nieder/ und starbe/ und der Herr hat ihn im Thal der Moabiter zwar begraben/ aber kein Mensch könnte dessen Grab finden.

Moyses ware hundert und zwanzig Jahr alt/ da er gestorben/ seine Augen waren niemals dunkel worden/ und seine Kräfte haben niemals abgenommen. Er ware der allervollkommenste Mann/ der jemals auff Erden gelebet/ in aller Wissenschaft und Weißheit erfahren: Er wird in der Heiligen Schrift ein Mann Gottes/ und von Gott selbst sein allergetreuester Diener genennet/ mit deme er mündlich/ als wie ein guter Freund mit dem andern zu reden pflegte. Welche sonderbare Gnad sonst noch keinem Menschen

Schöne Lehr für einen König.

Deut. 17. v. 18.

Moyses stirbt im Jahr der Welt 2583.

Act. 7.

Deut. 33. v. 1.
Servus meus Moyses, qui in omni domo mea fidelissimus est. Num. 12. v. 7. Exod. 33.

sehen

schen wiederfahren ist. Derentwegen als Gregorius Nyssenus den Frommen einen Weg zeigen wolte/ auff welchem sie zu der grösten Vollkommenheit gelangen könten/ hat er geglaubet/ er würde solches mit nichts besser/ als mit Beschreibung dieses heiligen Manns Leben/ bewerkstelligen. Mit einem Wort/ Moses ware so tugendlich/ fromm/ weiß/ verständig/ und in allen/ was ein Mensch haben kan/ so unvergleichlich/ daß auch die Heydnische Scribenten seiner in ihren Büchern Meldung thun. Und obwohlen zwar alle seine Tugend und Eigenschaften höchlich zu loben/ so muß man sich doch über die Sanftmuth/ die er in allen seinen Betrübnissen/ und in Regierung eines so hartnäckigen Volcks immer blicken lassen/ meistentheils verwundern. Dann selbe ware so groß/ daß der H. Vatter Dionysius vermeynet/ Gott habe ihn allein in Ansehung derselbigen seiner Erscheinung so oft gewürdiget.

Die Sanftmuth ist in Wahrheit eine höchst nöthige Tugend allen denen/ die Land und Leuth regieren; Dann gleichwie die beste Grundfest einer zeitlichen Beherrschung/ in der Lieb und Neigung der Unterthanen bestehet/ also beflisset sich auch ein weiser Regent selbe ihme durch eine väterliche Gütigkeit und Sanftmuth zuwegen zu bringen. Allermassen die Menschen nur diese/ die mit ihnen gütlich/ lieblich und sanftmüthig umbgehen/ keines wegs aber jene/ die sich gegen männiglich truzig/ üppig zornig und hochmüthig erzeigen/ zu lieben pflegen. Allwo aber (gleichwie schon öfters gemeldet) ein witziger Monarch disen Unterschied in acht nimmet/ daß er gegen jene/ die mit Gütigkeit und Sanftmuth nicht mehr zu bändigen seynd/ mit Ernst verfaret/ umb dardurch sein allerhöchstes Ansehen bey männiglich in Sicherheit zu stellen. Als auff eine Zeit (saget Plutarchus) bey dem tapffern Feldhauptman Cleomenes ein Burger gesaget hat/ daß ein löblicher Regent gegen männiglich gütig und sanftmüthig in allweg seyn müsse/ (sprache er) aber nur so lang/ bis er dardurch nicht verachtet werde. Dann die allzu grosse Sanftmuth gegen den Boshaftigen/ ist dem gemeinen Besten schädlich. Gestalten ihrer nicht wenig gefunden werden/ welche die allzu gütige und sanftmüthige Herren obwohlen sie selbe lieben solten/ doch verachten. Es sene zwar unter allen Fürstlichen Tugenden/ der Freundlichkeit und Sanftmuth die Oberstell einzuraumen. Aber wegen der boshaftigen Gemüther/ müsse selbe dergestalt gemässiget werden/ daß dardurch das Ansehen nicht verlezet würde. Welches eben Moses/ so sanftmüthig als er auch ware/ bey seiner Regierung in acht genommen/ und wann es nicht anders seyn könte/ der Sanftmuth den Ernst vorgezogen hat.

P

Das

Strabol. 16. Geograph. supra citat. Filius ejus Moyses fuit, quem præter Paternæ scientiæ hæreditatem etiam formæ pulchritudo commendabat. Justin. l. 36. Plin. l. 30. cap. 1.

Moysen propter multam mansuetudinem Dei apparitione dignum habitum. In epist. 8. ad Demophilum. In princip. citatus à Divo Thoma in summa. 2. 2a. q. 157. art. 4.

Cùm è civibus quispiam apud Cleomenem diceret, bonum Regem omnino erga omnes mitem & placidum esse oportere: sed hætenus, inquit, ne sit contemptui. Significans erga improbos mansuetudinem nimiam esse noxiam civitati; notansque quorundam mores, qui principes, vehementer bonos & clementes, cùm impensius amare debuerint, discunt habere contemptui. Est quidem præcipua Virtus in Principe comitas ac mansuetudo. Verùm ob malorum ingenium hæc ita temperanda est, ut Principi

Das zehende Capitel.

Die Israeliten kommen zum Jordan: Josue schicket Kundtschaffter auß/ welche durch die List Rahabs erhalten werden: Das Volck gehet mit druckenen Fuß durch den Fluß Jordan: Belagern auff wunderliche Weiß Jericho/ und nehmen selbe ein.

Nachdeme Moyses/ erzehlet massen/ diese Zeitlichkeit geseget/ hat Josue/ deme er die Regierung des Volcks/ vor seinem Ende übergeben/ von Gott Befehl bekommen/ die Kinder Israel über den Jordan ins gelobte Land zu führen. Und Gott sprache ferners zu ihme: Sey stark und muthig/ halte das Gesatz/ welches dir zu halten Moyses gebotten hat/ damit du in allen deinen Verrichtungen weiß und verständig seyn mögest: In dem Buch des Gesatzes must du Tag und Nacht mit Aufmerksamheit lesen/ und alles das jenige thun/ was darinnen gebotten wird/ und alsdann wirst du wissen/ was in allen vorfallenden Gelegenheiten zu thun seye. Ich gebiete dir aber ernstlich/ daß du stark und muthig seyn / deine Feind nicht fürchten/ noch vor ihrem Angriff erschrocken sollest. Dann ich bin mit dir in allen Orthen/ wohin du gehen wirst.

Auff solchen Trost und Befehl hat Josue durchs ganze Lager lassen aufruffen/ daß männiglich sich mit Lebens-Mitteln versehen/ und auff den dritten Tag zum Zug über den Jordan fertig halten solte. Sprach auch zu denen Rubenitern und Gaditern/ wie nicht weniger zu dem halben Stamm Manasses/ denen Moyses/ oben erzehlet massen/ unter gewissen Bedingungen der Amorriter und Basaner Landschafften hat zugeeignet/ daß sie vorn an der Spitze/ durch den Jordan ziehen/ und für ihre Brüder werden streitten müssen. Welche sich auch ihrer Seits willig erzeiget/ und dem Josue angelobet haben/ daß sie ihme nicht weniger/ als sie vorher dem Moyses gethan/ in allen Gehorsam und Unterthänigkeit leisten wollen.

Damit aber Josue wissen möchte/ wo er sich mit einer solchen Menge/ in einem unbekanntem Land hinlagern/ und auff welchem Orth er die Stadt Jericho zum besten angreifen könnte/ hat er heimlich zwey listige Männer aufgeschicket/ mit Befehl/ das Land/ vorderst aber die Stadt Jericho/ wohl zu verkundtschafften/ und sich also zu verhalten/ damit ihr Thun und Lassen den Bürgern nicht verdächtig seyn/ und sie in Unglück bringen möchte. Diese haben die Gegend umb Jericho wohl in acht genommen/ sich nachmals in

die

sua constet authoritas. Plutarchus in Laconicis Apophth. citatus à Lycosthene.

Ecce præcipio tibi, confortare, & esto robustus. Noli metuere, & noli timere: quoniam tecum est Dominus Deus tuus. Josue 1. v. 9.

Der Zug über den Jordan wird anbefohlen.

Josue schicket Kundtschaffter auß.

die Stadt begeben/ allda die Thör und den Bestungs-Bau fleißig betrachtet/ auff den Abend bey einem Weib/ mit Nahmen Rahab/ welche die Frembde zu beherbergen pflegte/ und ihre Wohnung bey der Stadt-Mauer hatte/ eingeklehret/ und von ihr allererst das wichtigste erfahren / wie nehmlich männiglich voller Furcht und Schröcken / und kein Mensch auff einzige Gegentwehr bedacht wäre.

Nach diesen und dergleichen Reden/ hat Rahab die Männer auff die Altanen geführt/ und selbe auß Beyförg/ was nachmals geschehen/ unter einem Hauffen Flax verborgen. Inzwischen aber ist dem König beygebracht worden/ was massen die Rahab zwey Israelitische Außspäher beherberget hätte. Der König schicket alsobald zu dem Weib/ mit Befehl/ selbe solte ihme unverzüglich die Kundtschaffter außlieffern. Aber diese hat mit einem Weibers List die Königliche Botten abgefertiget/ und sprach: Es ist zwar nicht ohne/ daß zwey Israeliter bey mir gewesen/ aber als man in der Finster die Thör verschlossen/ haben sie sich durch Beyhülff der Duncel/ wiederumb darvon gemacht; Was sonst ihr Berrichtung ware/ könnte ich nicht erfahren/ das beste wird seyn/ daß ihr euch augenblicklich auff die Strassen begeben/ und ihnen eylertignachjaget. Dann sie können noch so weit nicht seyn.

Die Königliche Botten lieffen sich überreden/ und sucheten jene mit grossen Fleiß auff der Strassen/ die doch in dem Hauß verborgen lagen. Aber die Rahab stiege hinauff zu ihnen/ und zeigte ihnen an/ was sie ihrenthalben gethan hätte/ mit Versicherung/ daß selbe sich auff ihre Wort gänglich verlassen könnten: Dann sie hätte auß jenem/ was sie / und männiglich schon lange Jahr nacheinander von denen Israelitern gehöret / unschwer ermessen können/ daß GOTT mit ihnen seye/ und daß selber ihnen dieses Land eingeben wolle. In Bedenckung sie mit mehrern vernommen / was massen der HERR selbe mit truckenen Fuß durchs rothe Meer geführt/ in der Wüsten so lange Jahr übernatürlicher Weiß erhalten/ und durch sie/ die Amorriter/ Basaner/ und andere jenseits des Jordans gewesene Völcker gänglich vertilget habe. Die Zeitung solcher ungewöhnlichen und erschrecklichen Ding hätte alle Lands-Inwohner dergestalt in Furcht und Zittern gesetzt / daß sie bey fernerer Bernehmung der so nahen Ankunfft/ eines so wunderbaren Volcks/ allen Geist/ Muth/ Herz und Sinn auff einmal verlohren. Und auß diesen allen wäre zu schließen/ daß der GOTT Israel allein der wahre GOTT im Himmel und auff Erden seye. Derentwegen solten sie ihr bey diesem ihren GOTT und HERRN ein Eynd schwören/ daß selbe auch dem Hauß ihres Vatters eben auff solche Weiß Barmherzigkeit erweisen wolten/ gleichwie sie anjese

Rahab nimmet sie auff.

Die Kundtschaffter werden verkundtschafftet.

De fide hujus mulieris, & de bonis ipsius operibus, quibus fidem suam confirmavit. Loquitur Divus Paulus ad Hebræos XI. & Jacobus cap. 2.

Dominus enim Deus vester ipse est Deus in cælo sursum, & in terra deorsum. Josue 2. 12.

ihnen gethan hätte/ zu Versicherung dessen/ solten sie ihr ein Wahrs Zeichen geben/ damit ihr Vatter/ Mutter/ Brüder/ Schwester/ und alles was ihr angehörig / vor dem Todt möchte erhalten werden.

Die Kundtschaffter werden auß der Gefahr erlediget.

Die zwey Männer bedanckten sich wegen solcher Freundschaft/ und willigten in ihr Begehren/ doch mit dem Beding/ daß sie selbe nicht verrathen/ sondern noch ferners forthelffen wolte. Zu Vollstreckung dessen/ hat sie selbe an einem Scharlach-rothen Sail/ zum Fenster hinauß/ in Stadt Graben gelassen/ und ihnen gesaget/ was sie für eine Strassen fortwandlen solten/ damit sie denen/ ihrenthalben außgeschickten Botten/ nicht möchten in die Hand kommen. Die Männer aber sprachen zur Rahab/ daß sie bey anfangender Belagerung/ alle ihre Anverwandte zu sich ins Haus nehmen/ und besagtes Sail ans Fenster knüpfen solte/ damit die Israeliter durch ihre Wohlthäterin erkennen/ und sie sambt den ihrigen/ bey dem allgemeinen Verderben/ danckbarlich verschonen möchten.

Kommen zurück ins Lager.

Die Kundtschaffter nahmen ihren Weeg durch das Gebürg/ kamen in dreyen Tagen zu Josue glücklich zurück/ und erstatteten ihm von ihrer Berrichtung einen außführlichen Bericht. Derentwegen ist Josue/ bey der Nacht mit dem völligen Lager außgebrochen/ bis zum Fluß Jordan/ welcher in selbiger Jahrszeit sehr angeloffen ware / fortgerucket / und allda drey Tag still gelegen. Nach Verfließung deren/ hat er durchs ganze Volck lassen außruffen/ daß/ so bald sie sehen würden / daß die Lade des Bunds/ durch die Leviten/ gebräuchlicher massen fortgetragen werde/ so solten sie auch alsobald auffbrechen/ und derselbigen nachfolgen/ doch sich zu ihr nicht weiter/ als etwan nur auff 2000. Schritt/ hinzu nahen/ und also von fern in acht nehmen/ was sie für einen Weeg gehen müsten/ befahle auch/ daß ein jeder sein Gebett verrichten/ und sich mit Gott vereinigen solte.

Der Jordan stellet seinen Lauff ein.

Den anderten Tag darauff/ nahmen die Priester die Lade des Bunds auff ihre Schulter/ giengen darmit in den Jordan hinein/ und blieben allda mit selbiger auff Befehl des Josue stehen. Das Wasser aber/ so auff ihrer Rechten ware/ stenge sich an zu schwellen/ und ware von der Stadt Aedom/ bis gar hinauff gegen Sorthan/ als wie ein grosser Berg anzusehen/ was aber auff ihrer Lincken ware/ stoffe völlig ab/ und lieffe den Runß für den Durchgang der Kinder der Israel ganz trucken. Zu dessen ewiger Gedächtnuß/ und zu immerwährender Dancksagung/ für ein so grosses Wunder/ hat Josue auß einem jeden Stamm einen Mann erwöhlet/ mit Befehl/ daß sie in den noch truckenen Runß des Jordans hinein gehen/ und ein jeder von dem Orth/ wo die Archen gestanden/ einen grossen und harten Stein auff seine Schulter fassen/ und selbigen ewig außbehalten solten/ damit sie ihren Kindern und Kinds Kindern/ wann diese umb die Bedeutung solcher Stein fragen würden/ mit Grund erzehlen könten/ daß Gott der Allmächtige/ auß Lieb zu seinem

seinem Volck/ grosse Wunder gethan / und den gewaltigen Fluß Jordan zu ihrem Durchzug gänzlich außgetrücknet hätte.

Dieser wundersame Durchzug ist geschehen / nach Erschaffung der Welt 2584. vierzig Jahr nach dem Auszug auß Egypten / und 1469. Jahr vor Christi Geburt. Als den Königen und Fürsten / des Lands Chanaan / solches Wunder Ding zu Ohren kommen / seynd sie ganz Krafft-loß / und ihr Gemüth und Herz mit Furcht und Zittern erfüllet worden. Josue aber ist mit seinen in die Gegend der Stadt Jericho fortgerucket / und als er die Augen gegen der Stadt auffhube / ersah er einen Mann mit einem blossen Schwerdt in der Hand nicht weit von ihme stehen / zu diesem gieng er / und fragte ihn: Ob er Freund oder Feind wäre? Er gabe zur Antwort / daß er ein Fürst von den Himmlischen Heerscharen / und jetzt gleich ankommen wäre. Josue stiele auff die Knie nieder / und thate ihme / als einem Engel / grosse Ehr an / und sprach: Was befehlet mein Herr mit seinem Diener? Die Stadt Hiericho (antwortete der Engel) hat der Herr in deinen Gewalt gegeben / wie nicht weniger den König und alle seine streitbare Männer. Ihr müßet aber selbe mit dem ganzen Heer einmal des Tags völliig umbgehen / und dieses sechs Tag nacheinander thun. An siebenden Tag sollen die Priester jene Posaunen und Trompeten / die sonst allein zum Jubel-Jahr verordnet seynd / zu sich nehmen / vor der Laden des Bunds hergehen / umb die Stadt herumb blasen / und das Volck solle bey Vernehmung des Posaunen-Schalls mit aller Macht schreyen / alsdann werden die Stadt-Mauern einfallen / und wird ein jeder von dem Platz / auff welchen er vorhero gestanden / zu ebenen Fuß in die Stadt eingehen.

Was Josue vom Engel verstanden / das hat er gleich den Priestern / und dem ganzen Volck vorgetragen / mit Befehl solches also bald werckstellig zu machen. Welchem sie auch nachkommen / und gieng das Heer der Gewaffneten vor an / nachmahls trugen die Priester die Laden des Bunds / nach selber folgte der übrige Pöfel / und nahmen ihren Zug samentlich umb die Stadt herumb. Josue aber hat ihnen verbotten / daß sie sich alle / ausser die Priester mit ihren Posaunen / ganz still verhalten / und kein Geschrey machen solten / bis nicht der gewisse Tag ankommen wäre / allwo solches zu thun er sie schon würde zu ermahnen wissen. Solchen Umgang wiederholeten sie sechs Tag nacheinander / und keiner auß den Inwohnern / hatte das Herz / vor die verschlossene Stadt / einen Fuß herauß zu setzen.

Als der siebende Tag erschienen / seynd sie sieben mahl umb die

Cecidit Josue pronus in terram, & adorans ait: quid Dominus meus loquitur ad servum suum? Jos. 5. v. 15.

Ein wunderliche Belagerung.

Stadt in voriger Ordnung herum gangen/ zum siebenden mahl hat Josue dem Volck anbefohlen/ von aller Macht zu schreyen. Dann der HErr hätte ihnen Hiericho in die Hand gegeben/ und solte diese Stadt verfluchet und verworffen seyn/ sambt allem/ was darinnen ist/ nur das einzige Weib Rahab/ welche in ihre Herberg/ die außgeschickte zwey Kundtschaffter freundlich auffgenommen/ und vor des Königs Nachstellung getreulich erhalten hätte/ solle allein/ sambt allen ihren Angehörigen bey Leben bleiben. Was an Gold/ Silber/ Kupffer/ oder Eysen/ oder an andern köstlichen Fahrnüssen gefunden würde/ müste alles dem HErrn geheiligt/ und in seinem Schatz gebracht werden. Derentwegen solte sich männiglich hüten/ bey Leib nichts für sich zu behalten/ oder zu vertuschen/ damit nicht die Sünd über ganz Israel kommen/ und alle zugleich in Unglück bringen möchte.

Die Stadt Mau-
ren der Stadt Je-
richo fallen vor
Geschrey nieder.

Hierauff stienge alles Volck an hefftig zu schreyen/ und die Stadt Mauern fielen von sich selbst dergestalt zu Boden/ daß ein jeder von dem Orth/ wo er gestanden/ ebenen Fußes in die Stadt hinein gehen könte. Und auff solche Weiß ist die gewaltige Stadt Hiericho eingenommen/ und alles klein und groß/ jung und alt/ Menschen und Vieh/ nur die einzige Rahab/ mit den ibrigen außgenommen/ niedergemacht und erwürget worden. Die Stadt aber/ nachdeme die Israeliter selbe geplündert/ und das zusammen getragene Gut ins Lager gebracht haben/ wurde in die Aschen gelesget/ und gabe ihr Josue folgenden Fluch: Jener Mann (sprach er) solle vor dem HErrn verfluchet seyn/ der sich wird unterstehen/ diese Stadt wiederumb zu erheben/ und auffzubauen/ der die Grundfest darzu ansanget/ dem solle sein erstgebohrner Sohn sterben/ der aber weiter fortfahret und Mauern und Thör verfertiget/ deme sollen alle seine Kinder/ den Jüngsten mit eingeschlossen/ mit todt abgehen. Dieses ware die erste Stadt/ welche die Kinder Israel im Land Chanaan eingenommen haben.

Das eilffte Capitel.

Beschaffenheit des gelobten Lands: Achans Verbrechen und Bestrafung: Die Gabaoniter untergehen durch eine listige Gesandtschaft Josue/ und die Aelteste des Volcks: Ihre Behändigkeit wird offenbar/ und der ihnen gethanene Schwur gehalten; Große König und Potentaten können auch unter dem Schein des wahren Glaubens ihr gegebenes Wort nicht mehr zuruck nehmen.

Beschreibung des
gelobten Lands.

Als Land Chanaan wird von Ptolomæo wegen der Palestiner/ eines gewaltigen darinnen wohnenden Volcks/ so in heilic

heiliger Schrift Philistin heisset/ Palästina, anjesho aber ins gemein das gelobte Land genennet/ es gränzet gegen Mitternacht an Phoenizien/ gegen Aufgang an das glückselige Arabien/ gegen Niedergang an das Mittelländische Meer/ und gegen Mittag an das steinige Arabien/ lieget zwischen den 31. und 34. Grad. Hat einen sehr gesunden Luft / und obwohlen es zwar allda nicht viel regnet/ so ist doch wegen natürlicher Feuchtigkeit/ das Erdreich sehr fruchtbar/ dieweilen es mit vielen Flüssen durchsetzt wird. Weins Trauben/ Oliven/ Feigen/ Granat-Äpfel/ und dergleichen Frücht seynd hier in der Menge/ aber Birn/ Äpfel/ Nuß/ Kirschen/ und solche Europäische Frücht/ seynd all dort nicht zu finden. Und ist dieses wunderbarlich/ daß in diesem Land/ das ganze Jahr hindurch/ zeitiges Obst auff den Baumern/ und reife Trauben an Weinstöcken zu finden seynd. Das allerbeste Getraid wachset daselbst in solcher Menge / daß darvon fast alle umbliegende Landschafften/ Egypten allein außgenommen/ zu Genügen versehen werden. Es wird allda (spricht Justinus) ein Thal gefunden/ welches umb und umb mit Bergen/ als wie etwan eine Bestung mit Mauren umschlossen wird/ dessen Grösse sich auff zweyhundert Joch erstrecket: In diesem ist ein so wohl fruchtbar- als lustiger Wald. Dann allda meistens nur Dattel- und Balsam-Baumer gesehen werden. Die Balsam-Baumer haben eine Gestalt als wie die Dannen/ auffer daß sie niedriger seynd/ und als wie die Weinberg gepflegt werden. Diese schwißen umb eine gewisse Zeit im Jahr den Balsam/ von welchen die Inwohner grosse Reichtum sammeln; Indeme er sonst nirgends/ als nur in diesem Land allein/ hervor kommet. Man muß sich aber nicht allein über die Fruchtbarkeit/ sondern auch über dieses nicht weniger verwundern/ daß solche Gegend ganz Schattenreich ist. Dann obwohlen in diesem Land die Sonn über alle massen heiß scheint/ so hat doch der lauchlete Luft eine natürliche / und immerwährende Schattigung in sich. Von Zucker und Hönig/ findet man hier einen grossen Überfluß. So gibet es auch allda an zaumen und wilden Thieren eine unzahlbare Menge.

Dieses ist nun jenes herrliche Land/ welches Gott der Allmächtige Abraham / Isaac und Jacob zum östern versprochen hat / und in welchen die Israeliter / oben angezeigter massen / die Haupt-Stadt Jericho erobert haben. Und obwohlen zwar Josue bey dero Einnahm scharff verbotten/ daß sich bey leib keiner vergreiffen/ und von dem Gut der verbannten Burger/ nichts für seinen

Est namque vallis, quæ continuis montibus velut muro quodam ad instar castrorum clauditur. Spatium loci ducenta jugera. In ea sylva est ubertate & amænitate insignis: siquidem palmeto & opobalsamo distinguitur, &c. lib. 36.

Opes genti ex vegetigalibus opobalsami crevère, quod in his tantum regionibus gignitur.

Videatur Joannes Antoninus Magni in sua Geographia.

nen Brauch behalten/ oder vertuschen solte/ so hat doch einer/ mit Nahmen Achan/ wider diesen ernstlichen Befehl gehandelt/ und von Kleidungen und Geld etwas zu sich genommen. Diß ware eine Ursach/ daß der Zorn des HERRN über ganz Israel ergrimmet/ und bald darauff mit grosser Bestürzung des gesambten Volcks/ würcklich außgebrochen ist.

Quare omnis populus frustra vexabitur contra hostes paucissimos.
Jof. 7. v. 3.

Dann als Josue nach Eroberung der Stadt Jericho/ mit der Stadt Hai ein gleiches wolte vornehmen; Hat er dorthin Kundtschaffter geschicket/ diese kamen bald zurück/ und sprachen/ es wäre nicht vonnöthen/ daß sich ganz Israel hinauff bemühe/ zwen bis drentausend Mann wären übrig genug/ für ein so schlechtes Städtlein/ und wider so wenig Inwohner. Josue hiesse drentausend Mann hinauff ziehen. Die Burger thäten gleich bey ihrer Anfunfft auff sie einen Außfall/ erschlugen auß ihnen im ersten Angriff 36. Mann/ brachten den ganzen Hauffen in Unordnung und in die Flucht/ und haben in Nachhauen deren noch viel erleget.

Nec poterit Israël stare ante hostes suos, eosq; fugiet, quia pollutus est anathemate, non ero ultra vobiscū, donec contraratis eam, qui hujus sceleris reus est.
Jof. 7. v. 12.

Dieser unglückselige Streich/ dessen sich die Hebreer keineswegs versehen/ hat das ganze Volck in Zittern und Schröcken gesetzt/ Josue und die Aelteste fielen vor der Archen auff ihr Angesicht nieder/ und verrichteten ihr Gebett sehr inbrünstig zu GOTT/ bis auff den Abend. Der HERR aber sprach zu Josue: Stehe auff/ und wisse/ daß sich Israel wider mich versündigt habe. Dann einer auß dem Volck/ hat wider meinen Befehl/ von dem Gut der verfluchten Inwohner/ etwas abgetragen. Und so lang diese Sünd unter Israel ungestraft bleibet/ so lang wird selbiges auch vor ihren Feinden flüchtig und allezeit Feldräumig werden. Ich werde nicht mehr mit euch seyn/ bis ihr nicht jenen/ der solches Laster gethan/ gänzlich vertilget. Zu dem Ende wirst du morgen einen Stamm nach dem andern für dich fordern/ und durch daß Loß erkundigen/ wer der Thäter seye: Diesen aber wirst du fürs Lager hinauff führen/ von dem Volck steinigen/ und seine ganze Haabschafft verbrennen lassen.

Achan allein hat den Zorn Gottes über das samentliche Volck gebracht.

Zu folg dessen/ hat Josue in aller Frühe/ das samentliche Volck für sich gefordert/ das Loß über sie geworffen/ und ist selbiges auff obbesagten Achan/ dessen Vatter Charmuß hiesse/ gefallen. Josue aber sprach zu ihm: Guter Freund/ gebet GOTT die Ehr/ bekennet frey heraus/ was ihr gesündigt habet/ und verschweiget nichts. Er gabe zur Antwort: Ich habe mich in Warheit sehr grob wider den Herrn versündigt. Dann als in Eroberung der Stadt/ unter andern köstlichen Dingen/

dessen/ sich würden wiederumb zuruck in die Stadt begeben wollen/ muthig losgehen: Er seiner Seits wolle sich auch wenden/ kontent sie also diese Unglaubige in die mitten bringen/ und ihnen den volligen Sarauß machen.

Rone insidias urbi post eam. Ios. 8. v. 2. Hic locus satis ostendit, insidias in bello, quod iuste geritur, non esse illicitas. Alioquin Deus hic eas non præcepisset. Nec proprie huiusmodi insidiæ vocantur fraudes, nec iustitiæ repugnant, nec ordinatæ voluntati. Esset enim inordinata voluntas, si quis vellet nihil sibi ab alijs occultari. Ita Divus Thomas in summa 2. 2. q. 40. art. 3.

Die Gabaoniter schicken eine vortheilhafteste Gesandtschaft an Josue.

sidias in bello, quod iuste geritur, non esse illicitas. Alioquin Deus hic eas non præcepisset. Nec proprie huiusmodi insidiæ vocantur fraudes, nec iustitiæ repugnant, nec ordinatæ voluntati. Esset enim inordinata voluntas, si quis vellet nihil sibi ab alijs occultari. Ita Divus Thomas in summa 2. 2. q. 40. art. 3.

Die Israelliten übereylen sich.

Dieses alles ist sehr glückselig von statten gangen/ und ist demnach Hai/ nach Ermordung aller ihrer Inwohner/ auch denen Israelitern zu Theil worden. Für die Erlangung eines so herrlichen Siegs/ hat Josue und das samentliche Volk/ Gott dem Allmächtigen/ ein öffentliches Dankfest gehalten/ und ihme zu Ehren ein Altar auffgebaut.

Als aber die umbligende Völcker und ihre König/ von solchen Verrichtungen und Thaten Zeitung bekommen/ haben sie sich mit einander wider Israel verbunden/ und dem allgemeinen Untergang/ mit zusammen gesetzter Macht/ steuren wollen/ nur die einzige Gabaoniter allein außgenommen. Dann weil diese die vielfältige Zeichen und Wunder/ Thaten/ die Gott für sein Volk gethan/ zu Herzen genommen/ und dardurch sehr leicht erkennet/ daß dieser Krieg nicht mit Menschlicher/ sondern mit Göttlicher Weißheit und Stärke geführet würde/ und daß demnach die sterbliche Kräfte hier gar zu gering wären/ einen erklecklichen Widerstand zu thun; So haben sie sich eines andern bedacht/ und jene Stärke und Tapfferkeit/ welcher man mit Stachel und Eysen nichts abgewinnen könnte/ durch Mitleiden und Barmherzigkeit zu überwinden getrachtet.

Zu Erreichung dessen/ haben sie Gesandte an die Hebreer abgeordnet/ mit Befehl/ daß selbe/ obwohl sie nicht mehr/ als drey kleine Tagereis hatten/ bey Josue vorgeben solten/ gleich ob sie von einem sehr weit entlegenen Lande hergereiset wären/ und daß ihre Herrschafft/ auß einem sonderbaren geneigten Willen/ mit einem so Ruhm-würdigen Volk/ gern in Bündnuß und Freundschaft treten möchte. Damit aber die Israeliter hieran zu zweiffeln keine Ursach hätten/ haben sie solche Gesandte auff eine sehr erbärmliche Weiß außstaffiret: Sie gaben ihnen alte zerflickte Kleider/ ganz zerrissene (S. V.) Schuh und Strümpff/ ein verdorrttes und schimpfliches Brodt/ und zerschlepte Weinschleuch mit auff den Weeg.

In solchem elenden Aufzug seynd sie vor Josue erschienen/ mit vermelden/ daß sie auß einem so weit entlegenen Lande herkommen wären/ daß ihre Kleider/ welche sie zu Haus neu angeleget hätten/ auff dieser so langen Reiß also wären abgerissen worden/ das Brodt hätten sie zwar warmer mit sich genommen/ aber anjeko seye es schon ganz verdorret/ ein gleiches sagten sie auch von ihren Weinschleuchen.

Josue und die Aelteste kessen sich durch dergleichen Reden/ und durch ein so klägliches Aussehen/ dergestalt zum Mitleiden bewegen/ daß sie den Herrn nicht gefraget/ sondern ohne fernern Bedencken die Gesandte in Frieden auffgenommen/ und ihnen mit einem

nem Eyd versprochen haben/ daß den Ihrigen durch die Israeliter an Leben kein Leyd angethan werden solte.

Nach auffgerichter Bündnuß mit denen Gabaonitern/ ist Israel auffgebrochen/ und den dritten Tag schon in derselben Land gelanget. Derentwegen hat Josue selbe alsobald vor sich gefordert/ ihnen die gebrauchte List und Behändigkeit scharff verwiesen/ und zur Straff auferleget/ daß sie hinführo denen Israelitern dienen/ zum Dpffer Holz und Wasser tragen/ und dergleichen Ding verrichten solten. Dieses giengen sie von Herzen gern ein/ und entschuldigten sich mit dem/ daß die grosse Furcht ihnen ein so listigen Rath eingeben hätte/ damit sie nicht auch/ als wie andere Völcker von denen Hebreern möchten vertilget werden.

Als aber das Volck gesehen/ daß sie die Gabaoniter/ ungehindert ihre gebrauchte List nunmehr an Tag ware/ gleichwohl nicht beschädigen dörrften/ stiegen sie an wider die Fürsten zu murren/ diese aber gaben zur Antwort: Wir seynd zwar von denen Gabaonitern untergangen worden; Allein weil wir ihnen durch den Nahmen des HErrn geschworen/ daß wir ihnen an Leben kein Leyd zufügen wollen/ so können wir anjeho unsern abgelegten Schwur nicht mehr brechen/ damit nicht der Zorn des HErrn/ wegen eines Meinends/ wider uns erwecket werde. Doch müssen sie uns gleichwohl zur Straff dienstbar seyn/ Holz hauen/ Wasser tragen/ und sonderlich bey dem Dpffer alles das verrichten/ was eine knechtliche Arbeit ist.

Auß dieser Geschichte erweisen gemeiniglich unsere Gottesgelehrte/ daß ein Catholischer Monarch/ in seinem Gewissen schuldig seye/ die Verträge und Bündnissen zu halten/ welche selber mit jenen/ die einer andern Religion seynd/ etwan möchte auffgerichtet haben: Dann die Gabaoniter waren Heyden/ und haben annoch das Israelitische Volck mit Betrug untergangen: Und dannoch hat ihnen Josue und die Aelteste alles das ehrlich gehalten/ was sie ihnen endlich versprochen; Wiewohlen sie die schönste Gelegenheit/ und auch eine grosse Schein-Ursach gehabt haben/ selbe gänzlich zu vertilgen. Also will in guter Ordnung folgen/ daß ein Catholischer Potentat wider sein gegebenes Wort und endliches Versprechen/ auch unter dem Schein der Außbreitung des Glaubens keineswegs handeln könne: Solches hat eben Ambrosius lehren wollen/ da er spricht. Treu und Glauben muß man auch denen Unglaubigen halten.

Die Israeliten finden sich von Heydnischen Gabaonitern untergangen.

Halten ihnen dannoch/ was sie eydlich versprochen.

Tametsi cum hæreticis non facile paciscendum sit, ut jam ostendi; nihilominus tamen si cum illis pactus es, aut fœdus inijsi (siquidem nihil aliud obstat, quàm hæresis) debes integrè & sincerè servare illis fidem, non minùs quàm Catholicis. Ratio est, quia obligatio pacti seu mutue promissionis oritur ex triplici virtute, nempe veritatis, fidelitatis & ju-

Q 2

Selbst

stitiæ. *Quam doctrinam Martinus Becanus è Soc. Jesu in Manuali controvers. lib. 5. cap. 15. & in sua Theologia Scholastica parte 2da cap. 16. quest. Imò gravissimis argumentis probat, & simul contrarium de nobis hallucinantes egregiè confundit.*

Fides etiam infidelibus præstanda est. 2. de off.

Fides nulla necessitate ad fallendum cogitur, nullo corrumpitur premio. *Senec. epist. 88.*

Nec ulla res vehementius Rempublicam continet, quam fides. *Cicer. lib. 2. off. cap. 24.*

Per omnem aetatem tantam veritatis praeter fertoreverentiam, ut plus habeatur fidei tuae affirmationi, quam aliorum dejectioni. *In Orat. ad Nicoclem.*

Stetit itaque Sol in medio caeli, & non festinavit occumbere spatio unius diei. Non fuit antea nec postea tam longa dies, obediens Domino voci hominis. *Jos. 10. v. 15.*

Selbst die im Glauben unerleuchte Heyden hielten darvor/ daß man männiglich Treu und Glauben halten solle. Kein Noth oder Gewinn ist so groß (saget Seneca) daß man in Ansehen dessen/ Treu und Glauben brechen könne. Dieses bestättiget Cicero, da er schreibet: Daß die allgemeine Wohlfahrt durch nichts mehrers/ als durch Haltung Treu und Glauben befördert werde. Und Isocrates hat dem König Nicocles dieses Lehr-Stück gegeben: Er sollte sich (sprache er) die ganze Zeit seines Lebens/ in allen seinen Handlungen/ auff solche Weiß verhalten/ daß man ihme/ wann er eine Sach/ auch nur schlecht weg bejaget/ mehr glaubet/ als andern/ wann sie grosse Endschwür ablegen.

Wie angenehm es Gott dem Herren seye/ wann ein Regent auch denen Unglaubigen Treu und Glauben haltet/ hat selber mit einem grossen Wunder-Werck durch Josue angedeutet. Dann als Amonisedeck/ der König zu Salem/ mit Beyhülff noch anderer vier König die von ihme ab/ und zu Josue gefallene Gabaoniter/ sie wiederumb zum Gehorsam zu bringen/ in ihrer Stadt belagert/ und Josue selbe zu entsetzen/ mit ganz Israel/ wider ihn und seine Bunds-Berwandte gestritten hat/ ist die Sonn/ auff Befehl Josue/ noch einen ganzen Tag/ nehmlich so lang stehen geblieben/ biß selber das fast unzählbare feindliche Kriegs-Heer gänzlich erleget/ und den König Amonisedeck sambt allen seinen Helffern in seinen Gewalt gebracht hat.

Das zwölffte Capitel.

Josue verrichtet grosse Thaten/ erleget in einem Tag ein fast unzählbares Kriegs-Heer / vertheilet das Land Chanaan unter die Israeliten/ gibet allen Herrschern und Regenten ein schöne Lehr/ seegnet das Volk / und stirbt.

Nachdem Josue/ die zu Gnaden auffgenommene Gabaoniter/ so glücklich entsetzet/ und das feindliche Kriegs-Heer völlig auffgerieben hatte/ ist er noch selbigen Tag vor die Stadt Maceda gerucket/ hat selbe eingenommen/ den König sambt allen Inwohnern erschlagen/ und mit der Stadt Lebna ein gleiches gethan. Den anderten Tag darauff/ zoge er für die Stadt Lachis/ eroberte sie/ und verfuere mit ihr/ als wie mit den andern; Und weilen Horam/ der König zu Gazer/ dieser Stadt wolte zu Hülff kommen/ hat ihn Josue sambt allen seinen Volk erschlagen. Nach Verrichtung dessen/ hat er Eglon/ Hebron/ Dabir/ und das ganze Gebürg/ sambt dem ebenen Land/ von Gadesbarne/ biß auff Gaza/ und

und von Gosen bis auff die Stadt Gabaon/ in seinen Gewalt gebracht/ alle Menschen klein und groß/ gleichwie ihm Gott zu thun befohlen/ ohne verschonen niedergemacht/ ihre Stadt verwüstet/ und sich nachmals zuruck in das Feld Galgala mit allem Volck begeben/ dann Gott hat für ihn gestritten.

König Achor/ welcher der Mächtigste im Land Chanaan ware/ hat bey Vernehmung dessen/ zu allen umbligenden Königen und Fürsten geschicket/ ihnen den bevorstehenden allgemeinen Untergang vor Augen gestellet/ und sie dahin bewegt/ daß sie alle ihre Kräfte zu den Seinigen gestossen/ eine so grosse Menge Volcks/ als gleichsam Sand am Gestatt des Meers liget/ zusammen gebracht/ und darmit Israel angegriffen haben. Aber gleichwie Gott/ bey vielen andern Gelegenheiten/ im Werck bewiesen/ daß er allein jener Herr seye/ welcher die Königreich und Länder einem nimmet und dem andern givet/ und daß selbe durch Menschliche Macht nicht können erhalten/ und erstritten werden; Also hat er solchen seinen unbeschränkten Gewalt und Vollmacht dazumal absonderlich blicken lassen.

Dann dieses fast unzählbare Kriegs-Heer/ welches sehr viel König und Fürsten zu Führer und Anführer gehabt hat/ ist von denen Israelitern in einem Tag völlig geschlagen/ und dergestalt aufgetilget worden/ daß kein einziger darvon bey Leben geblieben. Das heisset die Jenige/ welche alles mit Menschlicher Stärke aufrichten wollen/ öffentlich zu schanden machen. Alle Stärke und Tapfferkeit/ und alle wichtige Rath/ und Anschlag seynd umsonst und vergeben/ wann man Gott nicht auff seiner Seithen hat. Xenophon, obwohl er im Glauben nicht erleuchtet ware/ hat doch diese Wahrheit erkennet/ da er zu ewiger Beschämung mancher Christen/ folgende Christliche Wort auß seiner Heydnischen Feder hat fließen lassen. Sie haben (spricht er) eine solche Stärke und Tapfferkeit im Streit verspühren lassen/ welche Gott allein denen Menschen unverhofft in einem Tag geben kan/ und die hingegen die Menschen jenen/ welche selbe nicht haben/ auch in langen Jahren nicht geben können. Dann Gott traget gar oft ein Belieben/ die Kleine groß/ und die Grosse klein zu machen.

Da nun Josue/ durch sonderbaren Göttlichen Beystand/ das gewaltige und hoffärtige Kriegs-Heer/ so vieler miteinander verbundenen Königen und Fürsten/ erzehlter massen/ durchs Schwert gänzlich vernichtet/ in allen 31. König überwunden/ und ihren Nahmen auff dem Erdboden aufgetilget/ hat er das Land Chanaan meistens eingenommen/ selbiges unter die Stamm Israels/ wiewohl es noch nicht gänzlich unter die Israelitische Botmäßigkeit gebracht worden/ außgetheilet/ und nachmals lange Zeit in Frieden und Wohlstand das Volck Gottes beherrschet.

Universosq; Reges & regiones eorum, uno impetu cepit atque vastavit: Dominus enim Deus Israel pugnavit pro eo. *Jos. 10. v. 42.*

Egressique sunt omnes cum turmis suis populo multo nimis sicut arena, quæ est in littore maris. *Jos. 11. v. 4.*

Quum tales se viros præstitissent, quales quidè possit Deus insperata virtute efficere vel uno die; sed homines ne longo quidem temporis spatio possunt illos, qui fortes non sunt, fortes reddere. *Græcar. hist. lib. 7. num. 639.*

Præterea Deo sæpenumero volupè est, eos, qui parvi sunt, magnos: qui magni sunt parvos facere. *Idem Græcar. hist. lib. 6. n. 599.*

Josue zeigt vor
 seinen Ende an /
 was für einer
 Weißheit sich
 Herrscher und Kes-
 genten bedienen
 sollen.

Quod si volueritis
 cum eis miscere
 connubia, atque a-
 micitias copulare,
 jam tunc scitote,
 quod Dominus
 Deus vester non
 eas delectat ante fa-
 ciem vestram. Jos.
 23. 12.

Josue stirbt/ im
 Jahr der Welt
 2600.

Als er sehr alt worden/ und seine Schwachheit empfan-
 de/ hat er die Aelteste des Volcks vor sich erscheinen lassen/ und sie zur gu-
 ten legt mit folgenden Worten angesprochen: Ich bin alt/ und
 wohl betaget/ und ihr habet alles gesehen/ was GOTT der
 HERR/ euer GOTT/ gethan hat/ an allen diesen Völkern/
 in euer Gegenwart. Allermassen er selbst für euch gestrit-
 ten. So sehet nun sehr getröst/ daß ihr haltet/ und thut
 alles/ was geschrieben stehet im Gesatz-Buch Moses /
 weichet darvon nicht ab/ weder zur Rechten/ noch zur Lin-
 cken. Und hütet euch/ daß ihr nicht unter die übrige Völ-
 cker kommet/ die noch mit euch diß Land bewohnen/ schwö-
 ret bey leib nicht bey dem Nahmen ihrer Götter/ zum we-
 nigsten aber müßet ihr sie anbetten/ oder ihnen dienen/ son-
 dern ihr sollet GOTT dem HERRN allein anhangen/ gleich-
 wie ihr biß auff diesen Tag löblich gethan habet. So
 wird der HERR auch seiner Seits sich also gegen euch ver-
 halten / gleichwie er bishero gethan hat. Nehmlich er
 wird ins künfftigenicht weniger/ als in verwichenen Zei-
 ten/ vor euch her vertreiben/ grosse und mächtige Völcker/
 und niemand wird euch/ gleichwie bishero geschehen/ den
 geringsten Widerstand thun. Euer einer wird tausend ja-
 gen. Dann der HERR euer GOTT wird für euch streitten/
 gleichwie er euch versprochen hat. Derentwegen behütet
 auff's fleissigst eure Seelen/ auff daß ihr den HERRN euren
 GOTT liebet/ und nicht belendiget. Wo ihr euch aber
 umbwendet/ und diesen übrigen Völkern anhanget/ euch
 mit ihnen verheurathet/ und ihr also unter sie/ und sie un-
 ter euch kommen / so wird GOTT nicht mehr wider diese
 Völcker für euch streitten/ sondern sie werden euch zu ih-
 rem Greuel verführen / und dardurch verursachen/ daß
 euch GOTT wiederumb auß diesem guten Land vertreiben/
 und in die ganze Welt zerstreuen wird. Nachdeme er dies
 ses geredet/ und ihnen anbey alles/ was GOTT der HERR biß dort-
 hin für das Jüdische Volck gethan/ kürzlich in die Gedächtnuß ge-
 führet/ hat er sie geseget/ und seine Augen verschlossen.

Josue hatte hundert und zehen Jahr/ da er gestorben: Er wa-
 re ein weiser und beredter Mann/ in Kriegs-Sachen unerschrocken/
 und anschlägig/ im Frieden gerecht/ und zu allen Zeiten für die Eh-
 re GOTTES eyffrig. Er ist in der Stadt Thamma/ im Stamm E-
 phraim zur Erden bestättet worden. Zur selbigen Zeit hat auch

Elea

Eleazer/der hohe Priester/diese Zeitlichkeit geseegnet/seinem Sohn Phinees das Priesterthumb überlassen/ und in der Stadt Gabatha seine Begräbnuß überkommen.

Das dreyzehende Capitel.

Die Heyden erfreuen sich über den Hintritt Josue: Judas wird das Haupt der Israeliten/ schläget die Unglaubige: Scepter und Cronen seynd dem verhänglichen Geschick eben so wohl/ als alle andere Ding/ unterworfen: Fünff Stämme kommen in Vertilgung der Heyden dem Göttlichen Befehl nicht nach/ und legen dardurch den Grund zum künfftigen Verderben.

Sleichwie die Israeliter über den Hintritt ihres klugen Beihüters und tapffern Feld-Hauptmanns/ sehr betrübet waren/ also hingegen erfreueten sich hierüber/ die noch im Land herum wohnende Heyden. Dann obwohlen zwar Josue viel Städte und Landschafften bezwungen hat/ so seynd doch gleichwohl noch eine grosse Menge der Unglaubigen übrig geblieben/ welche auff Vernehmung dessen/ was sich mit Josue zugetragen/ wiederumb ein Herz gefasset/ und sich hin und wieder auff den Bergen zu versammeln angefangen haben.

Aber ihr Freud und Muth hat nicht lang gedauret/ dann als die verwaiste Israeliter solches wargenommen/ haben sie den Herrn inbrünstig gebetten/ er wolle sie doch nicht lang mehr ohne Haupt lassen/ sondern ihnen Väterlich offenbaren/ welchen sie für ihren Obristen erwöhlen/ und wider die versammelte Chanaiter aufschicken sollten. Und der Herr sprach zu ihnen/ daß er hierzu Judam außerkiesen/ und ihme die auff dem Gebürg versammelte Heyden/ sambt ihrer Landschafft in die Hand gegeben hätte.

Judas saumete sich nicht/ griffe die Unglaubige muthig an/ und erschlug von ihnen auff einmal zehntausend Mann. Adonibezek/ der König auß Salem/ wolte sich mit der Flucht darvon machen/ aber er ist ergriffen/ und von denen Israelitern/ an Fingern und Zähnen gestuget worden. Adonibezek sprach: Mich belohnet Gott/ gleichwie ich andern gethan habe. Dannes haben unter meinem Tisch siebenzig König/ die durch mich auff gleiche Weiß seynd gestuget worden/ täglich das überbliebene von Speisen zusammen geklaubet.

Nehmlich auff solche Weiß ist alles auff dieser Welt dem veränderlichen Geschick unterworfen/ Scepter und Cronen/ und alles/ was wir Menschen hoch halten/ seynd dessen nicht entübriget: Es kan jener/der heut auff dem Gipfel aller zeitlichen Ehrn stehet/ schon morgen in dem tieffen Thal aller Menschlichen Verachtung ligen.

Alles

Judas kommt an Josue Stell.

Septuaginta Reges, amputatis manuum ac pedum summitatibus, colligebant sub mensa mea ciborum reliquias: Sicut feci, ita reddidit mihi Deus. Jud. 1. v. 7.

Caduca hæc & fragilia, puerilibus quæ consentanea crepundijs, quæ vires atq; opes humanæ vocantur. *Valer. Max. lib. 6. cap. ult.*

Nihil hinc proprium aut tuum. Coronæ, Sceptum, & omnia hæc, ad quæ stupemus, à Deo sunt, & ne auferat, tu ad eum refer. *Lib. 2. c. 15. in notis ad num. 7.*

Potentes autem potenter tormentata patientur. *Sap. 6. v. 7.*

Alles/ was wir Macht und Reichthumb zu nennen pflegen/ ist zergänglich/ zerbrechlich/ und einer Kinder-Rodt gleich/ spricht Valerius Maximus. Hier auff dieser Welt hast du keinen Eigenthumb/ (sagt Lipsius) die Cron/ der Scepter/ und alles/ über welches wir uns entsetzen/ hast du von Gott allein. Damit er aber dir selbe nicht nehme/ must du all dein Gewalt und Macht ihme auch allein zuschreiben.

Derentwegen weil Adonibezeck/ der gewaltige König zu Salem/ solches nicht gethan/ sondern sich in seiner Hochheit übernommen/ und die Schwächere auß Übermuth und Hoffart ungerechter Weiß unterdruckt/ und sehr übel geplaget hat/ da ist er auch von Gott dem HErrn in einem Tag umb sein Land und Leuth gebracht/ mit gleicher Münz bezahlet/ und dardurch jenes wahr gemacht worden/ was der Allerweiseste auß allen Königen gesaget hat: Nehmlich/ die Gewaltige/ wann sie ihren Gewalt mißbrauchen/ werden auch wiederum gewaltig gepeiniget werden. Dann Adonibezeck ist auß Göttlicher Verhängnuß von denen Israelitern dergestalt gepeiniget worden/ daß er bald darauff auß Schmerzen Todts verbliehen ist.

Nachdeme Judas/ den König zu Salem überwunden/ die Stadt erobert/ selbige eingäschert/ und alles darinnen niedergemacht hat/ ist er mit seinem Stamm wider die Unglaubige/ welche auß den Gebürgen und in ebenen Feldern/ gegen Mittag/ ihre Wohnung hatten/ ferners fortgezogen/ hat sie aller Orthen verfolget/ und so vieler deren erwischen könte/ ohne verschonen niedergemacht/ gleichwie es Gott der Allmächtige/ durch Moyses und Josue anbefohlen hatte. Aber Benjamin/ Joseph/ Zabulon/ Aser und Nephthali/ seynd solchem Befehl Gottes nicht nachkommen/ sondern haben die Heyden allenthalben verschonet/ und sie gegen Erlegung einer jährlichen Steur/ bey ihren Bräuchen/ Sitten und Gözen-Dienst ruhig gelassen. Auß welchen nachmals das groffe Unglück/ so denen Israelitern in künftigen Zeiten begegnet/ meistens hergestoffen ist.



Das vierzehende Capitel.

Das Volk Gottes lasset sich zur Abgötterey verführen/ sallet dessentwegen in die Dienstbarkeit des Königs in Mesopotamia: Selbes befehret sich wiederumb/ und sallet auff ein neues in die Abgötterey/ wird auch wiederumb gestrafft: König Eglon wird durch Tod ermordet/ und das Volk wiederumb in Freyheit gesetzt.

Nachdem jene/ welche die grosse/ fürs Haus Israel gewürckte/ Wunderthaten/ mit Augen gesehen/ alle auß dieser Welt abgefördert worden/ haben ihre Nachkömmling sich durch die/ von etlichen Stämmen erzelter massen nicht außgerotte/ und unter ihnen wohnende Heyden/ verführen/ und zur Abgötterey und falschen Gottesdienst überreden lassen. Wie sie dann würcklich den Abgott Baal/ und Astaroth angebetet/ mit Rauchwerck verehret/ und ihren Gott und Herrn dardurch so hefftig erzürnet haben/ daß er sie ihren Feinden übergeben/ und sie in die schwere Dienstbarkeit Chusans/ des Königs in Mesopotamia/ hat fallen lassen.

Als sie sich aber wiederumb befehret/ und die Göttliche Barmherzigkeit umb Verzeihung gebetten haben/ da hat ihnen Gott einen Erlöser/ mit Nahmen Othoniel zugeschicket: Dieser ist wider besagten Chusan ins Feld gezogen/ hat selbigen in einer Schlacht überwunden/ und dardurch seine Brüder/ nach einer achtjährigen Leibeigenschaft/ wiederumb in die vorige Freyheit und glückseligen Stand gesetzt. Aber nachdeme er das Volk in Ruhe und Frieden 40. Jahr mit sonderlicher Weisheit gerichtet/ und endlich mit Todt abgangen/ da haben sich die Juden wiederumb zaumloser Weis zum Götzendienst begeben/ und den Herrn auff ein neues dergestalt erzürnet/ daß er den Moabitischen König Eglon/ wider sie gestärcket/ und auffgemundert hat.

Dann selber hat mit Beyhülff der Ammoniter und Amalekiten/ ein grosses Kriegs-Heer zusammen gebracht/ darmit die Israeliter biß außs Haupt geschlagen/ ihre Städt und Bestungen eingenommen/ und über sie mit grosser Tyranny 18. Jahr geherrschet. In diesem elenden Stand/ haben die Hebreer jene Strassen/ von welcher sie das Wohl-Leben vorher abgeföhret/ endlich wiederumb gefunden/ ihre mit Unbetrung frembder Götter/ begangene sehr grosse Sünd/ herzlich beweinet/ und Gott dem Herrn umb Hülff und Rettung angeflehet.

Die mildväterliche Gottes-Augen könten die Zäher der befrangten Kinder Israel/ nicht länger mehr ansehen/ derentwegen ist der Geist des Herrn/ auff den Sohn Gera/ mit Nahmen Aod/ gefallen/ und ihn durch heimliche Eingebung gelehret/ wie und

N

auff

Et duxerunt uxores filias eorum, ipsique filias suas filijs eorum tradiderunt, & servierunt dijs eorum, *Jud. 13. v. 6.*
A. M. 2622.

Judicavit Israel.
v. 10. *Judices* erant, qui propter res præclare gestas, & liberationem aliquam populo præstitam, erant in ea authoritate, ut quamvis non essent absolute Principes, nec imperare possent, aut leges ferre, tamen ad eos recurrebat populus tam in quætionibus & controversijs, quas inter se habebant, tanquam ad iudices; quàm in periculis ab hostibus, si quando ingrueret bellum. Sicut in descriptione rerum ab ijs gatarum videbimus.

A. M. 2651.

Postea clamaverunt ad Dominum, qui suscitavit eis

Salvatorem vocabulo Aod. *Jud. 3.*
v. 15.

Id, quod hic Aod in tyrannum commisit, imitari nemo potest, quia mandato specialiter fecit. Et Sacrosancta Constantiensis Synodus Sessione decima quinta eos hereticos pronunciat, qui asserere audent, Tyrannum a quolibet, & sub quocunque pretextu posse occidi.

Debbora richtet das Volk.

auff was Weiß er die Erlösung seiner Brüder solte vornehmen. Dieser ware links und rechts/ liesse ihm ein zwey-schneidiges Schwerdt machen/ und truge es unter dem Rock auff der rechten Seiten. Als die Zeit herbey came/ da die Israeliter dem König Eglon/ gewöhnlicher massen/ ihre Reichthummen und Gaben zu schicken pflegten/ hat Aod sich mit solcher Berrichtung beladen lassen: Er tratte mit sambt denen Männern/ so die Gaben trugen/ vor dem König/ und richtete ihm von der ganzen Gemein Israels grosse Höfflichkeiten auß. Nachmals begabe er sich mit den Leuthen/ welche die Geschancknuß getragen/ auff die Strassen; Aber er nahm von ihnen bald Urlaub/ came wiederumb nacher Hoff/ und liesse sich bey dem König ansagen/ mit vermelden/ daß er selbigen ein grosses Geheimnuß zu entdecken hätte.

Der König schaffte männiglich hinaus/ und Aod tratte ganz allein zu ihm hinein/ sprechend: Ich habe dir etwas von Gott außzurichten. Der König stunde von Thron auff/ Aod aber nahete sich hinzu/ ergriffe mit der linken Hand das zwey-schneidige Schwerdt/ und stiesse selbiges dem sehr fetten König/ unversehens bis auff das Hefft in Leib/ worvon er gleich todt zur Erden niedergelassen ist. Aod aber hat die grosse Thür inwendig starck verriglet/ und sich durch die kleine darvon gemacht.

Als die Hoff-Bediente wiederumb auff den Saal getretten/ und die Thüren so lang nicht auffgehen sahen/ came ihnen der Handel verdächtig vor/ nahmen also die Schlüssel/ eröffneten selbige/ und fanden ihren Herrn entselet auff dem Fleck liegen. Hierüber ist nicht allein am Hoff/ sondern auch im ganzen Land eine grosse Berwirrung entstanden/ Aod aber hat inzwischen zu den Seinigen die Flucht genommen/ mit einer Trompeten die streitbare Männer auß Israel zusammen beruffen/ die Hauptlose Moabiter in ihrer Bestürz und Berwirrung angegriffen/ noch in selbigen Tag bey die zehentausend der allertapfferesten Moabiter erleget/ und durch solchen glücklichen Streich das Volk Gottes wiederumb in die Freyheit gesetzt/ in welcher selbes auch mit guter Ruhe 80. ganzer Jahr zugebracht hat.

Das funffzehende Capitel.

Die Israeliten fallen abermals in die Abgötterey/ und werden dessentwegen auff ein neues den Heyden unterthänig: Sisara wird von Barac geschlagen/ and von einem Weib mit einem Nagel getödtet: Die Israeliten überkommen ihre Freyheit/ weichen wiederumb von Gott ab/ und fallen in die Knechtschafft der Madianiter/ bitten Gott umb Verzeihung.

Nach obermeldten Aod hat Samgar/ und nach diesem ein Weib/ Namens Debbora/ das Volk gerichtet/ und dies weil

weil zu Zeiten dieser Richter/ die Israeliter sich abermals durch ihre Heydnische Weiber zum Götzendienst verlaiten lassen/ so hat auch der Himmlische Vatter abermals die Rathen ergriffen/ und seine böshafftige Kinder darmit gezüchtiget. Dann Jabin/ der König zu Asor/ hat seinen Feld-Hauptmann/ Sifara/ wider die Israeliter/ mit einem gewaltigen Kriegs-Heer aufgeschicket/ welcher selbige 20. Jahr mit Verübung allerhand Grausamkeiten hefftig betränget hat.

Sifara.

Als dann seynd die gedemüthigte Hebreer wiederumb zum Creuß gekrochen/ haben bey dem lebendigen Gott/ den sie umb die todte Gözen/ nährlicher Weiß vertauschet/ Hülff und Beystand gesucht/ und auch erhalten. Dann die Weissagerin Debhora / sprach auß Befehl Gottes zu Barac/ dessen Vatter Abinoem von Zedek hiesse/ er solte alsobald 10000. Kriegs-Leuth versammeln/ und mit selbigen der Unglaubigen Heer angreifen. Dann Gott habe sie ihme in seine Hand gegeben.

Barac saumete sich nicht/ gieng mit seinen Hebreern auff die Feind muthig los/ und hat sie gleich bey dem ersten Angriff in Unordnung/ und bald darauff in die gängliche Flucht gebracht/ Sifara der Feld-Herr/ sprang selbst von seinem Wagen herab/ lieffe zu Jabel/ des Habers Ehefrauen in das Zelt/ und batte selbe/ sie möchte ihn doch vor dem Grimm der Überwinder verbergen/ die weilen ihr Herr und sein König/ der Zeit miteinander in einem guten Bernehmen stunden. Die listige Jabel versprache ihme alles auff das beste/ gabe ihme auch ein Milch zu trincken/ und hüllte über selbigen einen Mantel/ als aber der von Furcht und Lauffen abgemattete Sifara/ dem Weib getrauet/ und als auff einem ganz schwarzen Orth Sorg-los eingeschlaffen/ da nahm die Jabel einen langen Eysenen Nagel/ und einen Hammer/ gieng darmit stillschweigend zu dem auff der Erd schlaffenden Kriegs-Obristen/ und schlug ihm selbigen bey den Schläffen durch und durch/ durch den Kopff; Hat ihn also auff die Erd angenaglet/ und auff solche Weiß todt liegen lassen.

Barac überwindet die Asoriter.

Jabel schläget dem Sifara einen Nagel durch den Kopff.

Inzwischen hat Barac das Unglaubliche Kriegs-Heer/ in der Flucht gänglich erleget/ und als er verstanden/ daß man Sifara zu off-berührter Frauen ins Zelt hätte lauffen gesehen/ begabe er sich eylfertig dahin/ die Jabel aber gieng ihm entgegen/ und sprach: Komme herein/ ich will dir den Mann zeigen/ den du suchest. Mit diesen Worten führete sie ihn auff das Orth/ wo Sifara mit dem Nagel durch den Kopff auff dem Fleß angeheftet lag.

Nach so glücklich verrichteten Streich/ haben die Israeliter mit größten Freuden verspühret/ daß Gott wiederumb mit ihnen/ und nunmehr Zeit seye/ sich an den Heyden/ sonderlich aber an obbesagten Jabin/ den König zu Asor zu rächen. Derentwegen haben sie eine grosse Macht zusammen gebracht/ und wider ihn so lang gestritten/ bis sie ihn auff dem Erdboden völlig aufgetilget haben.

Donec deleant eum. Jud. 3. v. 24.

Nach Berrichtung dessen/ seynd sie 40. Jahr in Ruhe und Frieden gegessen.

Die Israeliten fallen in die Knechtschafft der Madianiter.

Aber dieses Volck ware also beschaffen/ daß es sich nie weniger / als in guten Tagen/ gegen GOTT gut zu verhalten pflegte. Dann bey so lang/taurenden Wohlstand/ haben sie sich abermals auff die vorige Ubel begeben / und die Göttliche Gutthat mit Menschlicher Bosheit vergolten. In Ansehen dessen/ hat GOTT seiner Seits zu der vorigen Straff gegriffen/ und selbe sieben Jahr denen Madianitern in die Knechtschafft gegeben. Als sie nunmehr vo sich im eussersten Elend befanden/ erckneten sie auff ein neues ihre Schuld/ rufften zu GOTT umb Hülff und Handbietung wider die Madianiter/ und andere Heyden/ und GOTT der Allmächtige hat sich über sie erbarmet/ und ihnen einen Propheten zugeschicket/ welcher sie also angedet: GOTT der Allmächtige läffet euch sagen/ daß er euch auß Egypten geführet/ auß der schweren Dienstbarkeit erlöset/ wider alle eure Feind gewaltiglich beschützet/ grosse und mächtige Völcker vor euch her vertrieben/ und euch öftters verkünden habe lassen/ daß er allein GOTT und HERR seye / und daß ihr die Götter der Heyden/ in deren Land ihr wohnet/ nicht fürchten und verehren sollet/ doch dessen ungeachtet/ seynd ihr von dem wahren GOTT abgewichen/ und habet die falsche Götzen angebetet/ warumb habet ihr dieses gethan? Das ist die Ursach eures Unglücks/ Verderbens und Verwüstung. Das Volck erkennete hierauff seine Schuld/ weinete/ und ruffte immer umb Hülff und Rettung.

Was die Ursach ihres Verderbens gewesen.

Das sechzehende Capitel.

Gedeon wird für ein Erlöser des Volcks von GOTT erkohren/ zerstöret dem schändlichen Baal sein Altar und Opfferung; Die Heyden versammlen sich wider Israel in größter Anzahl/ Gedeon ziehet wider selbe mit einer sehr geringen Anzahl/ ins Feld / begibet sich in das feindliche Lager / und höret allda von ihm einen Traum erzehlen.

ALS sich nun die Israeliten angezeigter massen wiederumb zu GOTT bekehret/ ist dem Gedeon/ welcher Waizen drasche/ und selbigen mit sich in die Flucht/ wegen der Madianiter/ nehmen wolte/ ein Engel erschienen/ ihm die Zeitung bringend/ daß er sein Volck erlösen/ und die Madianiter zu schanden machen werde. Aber Gedeon wolte in Ansehung seiner Geringsfügigkeit/ solchen Worten nicht allerdings glauben/ sprach derentwegen zum Engel/ er solte ihm ein Zeichen geben/ worauf er abnehmen könnte/

Dem Gedeon erscheinet ein Engel.

Könte/ daß dieses der Göttliche Willen wäre: Zu dem Ende solle er auff dem Orth so lang warten/ bis er wieder zuruck kommen wäre/ dann er wolte umb ein Dpffer nach Haus lauffen/ und gleich wie derumb allda seyn.

Als Gedeon das Dpffer zu Haus zubereitet/ in einem Korb hinauß zum Engel gebracht/ und ihme solches auffopffern wolte/ in der Meinung/ daß es Gott der Herr selbst wäre. Sprache der Engel zu ihme/ daß er nur ein Bott Gottes seye/ und solle Gedeon das Dpffer auff den nechsten Stein legen/ alsdann wird er das verlangte Zeichen sehen. Solches thate Gedeon/ und nachdeme der Engel mit dem Spiz einer Ruthen das Dpffer angerühret/ ist das Feuer auff dem Stein hervor gefahren/ und hat das hingelegte Dpffer augenblicklich verzehret/ der Engel aber verschwande auß dessen Angesicht.

Hierüber erfreuete sich Gedeon/ und bauete dem Herrn all dort ein Altar: Gott aber gabe ihm Befehl/ er solte seines Vatters zwey Stier/ die selber für das Dpffer des Baals auffbehielte/ alsobald schlachten/ das Altar/ auff welchem sein Vatter dem Baal zu opffern pflegte/ niederreißen/ das herumb stehende Lustwäldlein abhacken/ auff die abgehackte Baumer die zwey Stier legen/ und sie ihme auffopffern. Gedeon ware gehorsam/ nahme zehen von seinen Dienern zu sich/ und verrichtete solchen Befehl bey der Nacht. Dann er fürchte sich/ die Inwohner selbigen Orths/ und seines Vatters Angehörige/ möchten ihme sonst bey Tags an solchem Vorhaben ver hinderlich fallen.

Woran er auch nicht gefehlet. Dann als die Inwohner den anderten Tag darauff/ die Verwüstung des Altars und des Lustwäldleins/ die beyde dem Baal gewiedmet waren/ unverhofft gesehen/ haben sie sorgfältig nach dem Thäter umbgefraget/ und als sie vernommen/ daß es Gedeon wäre/ haben sie von seinem Vatter mit grosser Ungestümm begehret/ er solte selbigen alsobald zum Todt lieffern; Aber Joas dessen Vatter/ deme der Sohn schon von allen einen ausführlichen Bericht erstattet/ sprach zu ihnen: Es wäre nicht vonnöthen/ daß sie als Menschen/ für den Gott Baal streitten solten. Dann falls selber ein rechter Gott ist/ wird er sich an jenem/ der sich auff solche Weiß wider seine Gottheit versündigt hat/ selbst wohl rächen können. Und von derselbigen Zeit an ist Gedeon Jerubbaal (welches so viel bedeutete/ als Baal solte sich selbst rächen) genennet worden.

Als aber die Madianiter/ Amalekiter/ und die übrige Morgenländische Völker solches an ihren Abgott Baal verübtes Unbild vernommen/ seynd sie mit einer sehr grossen Macht wider die Israeliter ins Feld gezogen/ über den Jordan gerucket/ und haben sich im Thal Jezrael gelagert/ willens eine solche/ wie sie glaubten/ sehr grosse Ubelthat an denen Hebreern abzu straffen.

Gedeon reisset
Baals Altar zu
Boden.

Gedeon wird Jerubbaal geheissen.

Die Heyden wollen die Ehr ihres vernehrten Baals rächen.

Das Fell Gedeonis.

Gedeon führet die Israeliten wider die Feind.

Behalt von dem ganzen Kriegs-Heer nur 300. bey sich.

Fuli jacobant in valle, ut locustarū multitudo: cameli quoq; innumera-biles erant, sicut arena, quæ jacet in littore maris. Jud. 7. v. 12.

Beÿ Vernehmung dessen/ hat Gedeon auß Israel ebener massen ein grosses Kriegs-Heer versamlet. Dieweil er aber des Siegs halber gänglich versichert seyn wolte/ so hat er auff die Erd/ unter dem freyen Himmel ein Schaff-Fell zu Nachts außgebreitet/ und anbey gesaget: Daß/ wann der Thau allein gedachtes Fell beneßen/ die übrige Erden aber nicht beseuchten werde/ alsdann werde er wissen/ daß Gott der Allmächtige ihn zu Erlösung Israels außewöhlet hätte. Dieses zu erfahren/ ist er in der Nacht auffgestanden/ und hat das Fell vom Thau ganz naß/ die übrige Erden aber trucken befunden: Er nahm das Fell/ druckte den Thau darvon in eine Muschel/ legete es abermals auff die vorige Stelle/ und sprach: Wann anjeho das Fell trucken bleiben/ und die Erden von Thau benezet wird werden / alsdann bin ich meiner Sach gänglich versichert. Er hat es auch also befunden.

Derentwegen ist er noch bey der Nacht/ mit dem ganzen Heer auffgebrochen/ und gegen denen Feinden fortgerucket. Aber der Herr sprach zu ihm: Du hast ein grosses Volck bey dir/ du wirst gleichwohl mit ihnen den Sieg nicht erlangen. Dann die Israeliter wurden sich nachmals rühmen/ und sagen/ wir haben uns durch eigne Kräfte in Freyheit gesetzt. Derentwegen laß durchs ganze Lager außruffen/ daß alle/ welche sich vor dem Feind entsetzen/ zuruck nach Haus gehen solten. Solches hat Gedeon gethan/ und seynd 22000. Mann auß dem Lager gewichen/ und nicht mehr als 10000. Mann allda verblieben.

Aber diese Zahl schiene Gott dem Herrn zu seinem Vorhaben gleichwohl noch zu groß. Derentwegen befahle selber dem Gedeon/ sie zum Fluß zu führen/ und in acht zu nehmen/ wie ein jeder trincken wird. Diese/ welche mit der Hand das Wasser schöpfen/ und auß ihrer Gaufften gleichsam schlecken würden/ solle er von andern absondern/ und zum Streit bey sich halten/ jene aber/ die sich niederlegen/ das Gesicht ins Wasser halten/ und auß solche Weis truncken würden/ solle er heissen zuruck nach Haus ziehen. Als Gedeon diesen Befehl vollstreckte/ seynd von 10000. Mann nicht mehr als 300. gefunden worden/ welche auß ihrer Gaufften getruncken haben. Diese nun behielte er bey sich/ gabe den andern allen Abschied/ zoge wiederumb auff den Berg/ und legte sich schlaffen.

Aber der Herr hiesse ihn bald wiederumb auffstehen/ mit dem Befehl/ er solte sich ins Lager der Madianiter versügen/ und hören/ was selbe untereinander für Reden führeten. Dann darauß wurde er schliessen können/ daß er diese fast unzählbare Schaar ihm in die Hand gelieffert hätte.

Gedeon begabe sich mit einem seiner Knecht hinab ins feindliche Lager / bliebe bey dem nechsten Zelt stehen / und hörete / wie einer seinem Cameraden einen gehaltenen Traum erzehlete. Es gedunckte mich (sprache er) als wann ein schwarzes Brodt von Gersten / herab ins Lager wälzete / ein Zelt über ein Hauffen würffte / und der Erden gleich machte. Der andere gabe ihm zur Antwort: Dieses schwarz Gerstene Brodt bedeutet nichts anders / als das Schwerdt Gedeonis / welcher von uns in Ansehen unser eben so gering / als ein Gerstenes Brodt / in Ansehen des Weizenen / bißhero gehalten worden ist. Dann der Herr hat ihm Madian und das samentliche Lager übergeben.

Ein Madianit erzehlet dem andern seinen Traum.

Das siebenzehende Capitel.

Gedeon bewaffnet seine Kriegs-Leuth auff gar seltsame Weis / erlanget einen herrlichen Sieg: Die Nichtigkeit der Menschlichen Kräfte wird darbey in acht genommen: Das Volk wird abermals Abgötterisch: Abimelech erschlaget alle seine Brüder / und würffet sich auff zum Regenten über Israel: Begehret grosse Grausamkeiten / und empfanget seinen Lohn.

Nach Anhörung obvermeldten Traums / und dessen Auslegung / fielen Gedeon auff die Knie nieder / und danckete Gott von Herzen. Nachmals begabe er sich zu den Seinen / mit Befehl / es solle ein jeder ein Posaunen in die rechte Hand / in die lincke aber eine Ampel nehmen / einen lären Krug darüber stürzen / und also thun / gleichwie er thun würde.

Auff solche Weis bewaffnet / hat er seinen Weeg hinab zu dem feindlichen Lager genommen / die Kriegs-Leuth in drey Hauffen umb selbiges herum gestellt / zu blasen angefangen / und seinen Krug an des nechsten / der bey ihm stunde / zerbrochen / ein gleiches haben auch die andere Männer gethan / und nachmals zugleich geruffen: Lebe der Herr / und Gedeon.

Wunderliche Waffen des Gedeons.

Durch solches blasen / durch die funckende Ampel / und durch das unverhoffte Geschrey / seynd die stolze Heyden / die all ihr Hoffnung auff ihre Macht gesetzt / dergestalt erschrocken / und verwirret worden / daß theils die Flucht genommen / theils ihre Schwerder ergriffen / wider ihre selbst eigene Leuth gestritten / und derselbigen eine grosse Menge erleget haben. Jenen aber / so sich mit der Flucht zuruck über den Jordan darvon machen wollen / haben die in der Eyl / auß Befehl Gedeons / zusammen geloffene Israeliter / den Weeg verstanden. Ist also dieses gewaltige / auß ganz Morgenland zusammen gebrachte Kriegs-Heer / in wenig Stunden gänzlich

Gedeon überwindet die Heyden.

lich erleget/ und dardurch die Heyden auffeine lange Zeit gedemüthiget worden.

Alle Menschliche
Kräfte ohne
Göttlichen Bey-
stand seynd ein
eydes Wesen.

Je mehr man die wunderliche Weiß zu schlagen/ dero sich Gedeon hier bedienet hat/ zu Gemüth führet/ je mehr wird man bekennen müssen/ daß Gott der Allmächtige/ hierdurch die auffgeblasene Welt: Hansen/ welche vermeinen/ es seye alles mit Menschlicher Macht aufzurichten/ gänglich habe wollen zu schanden machen. Dann was ist schwächer/ als der Hall einer Trompeten/ das Getöse von zerbrochenen Scherben/ und die tumpere Strahlen von einer Ampel? Kein Thierlein ist so Krafft-loß/ welches destwegen stirbe/ oder nur zu Boden fiele. Und dannoch sehen wir/ daß durch solche Waffen ein Kriegs-Heer/ welches in fast unzählbaren/ und des Siegens von langen Jahren her gewohnten Männern/ bestanden/ in den größten Schrocken/ und sambt allen ihren Wägen/ Pferden und Cameelen/ in die gängliche Niederlag gebracht worden ist.

Die Menge tapffrer Leuth/ alle Gewehr und Waffen/
Wodurch ein König will die Sicherheit her schaffen/
Ist ohne Gottes Hülf gleich einem leichten Blat/
So man bey grossen Wind hinauf geworffen hat.
Dann wie dasselbe wird getragen hin von Winden/
Daß mans auff keinem Orth hinführo mehr kan finden/
So auch vergeht die Macht/ wo Gott ist nicht darbey/
Daß man nicht wissen kan/ wo sie hinkommen sey.

Nachdeme Gedeon/ erzehlet massen/ die Heyden gedemüthiget/ und sonderlich denen Midianitern den völligen Garauß gemacht/ hat er das Volk Gottes 40. Jahr in guter Ruhe gerichtet/ und ist selbes bey seinen Lebzeiten/ Gott dem Herrn gehorsam und getreu verblieben; Da er aber im Jahr der Welt 2800. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet/ da hat auch jenes ihrer Gewohnheit nach/ den allmächtigen Gott mit denen ohnmächtigen Götzen verwechslet/ und mit dem Baal einen Bund auffgerichtet/ daß selber hinführo ihr Gott seyn wolle. So haben sie auch alle Gnaden und Wohlthaten/ die sie von Gedeon empfangen/ gänglich auß der Acht gelassen/ und an statt deren Vergeltung/ an seinen hinterlassenen Söhnen/ grosse Mordthaten begangen.

A. M. 2800.
Percusseruntque
cum Baal sedus, ut
esset eis in Deum.
Nec recordati sunt
Domini Dei sui,
qui eruit eos de
manibus inimico-
rum suorum om-
nium per circui-
tum. Jud. 8. v. 33.

Dann einer auß selbigen/ mit Nahmen Abimelech / dessen Mutter auß der Stadt Sichem gebürtig ware/ begabe sich nach dem Todt seines Vatters / hin zu denen Verwandten seiner Mutter / und sprach zu ihnen / sie solten mit der samentlichen Burgerschaft zu Sichem reden/ und sie befragen/ welches ihnen lieber seye/ daß siebenzig Männer/ nehmlich alle Söhn seines Vatters/ oder nur einer allein sie beherrsche? Und solten ihnen anbey zu Gemüth führen/ daß er Abimelech/ wegen seiner Mutter/ unter allen seinen Brüdern allein ihr Fleisch und Blut seye/ und daß sie des

rentwillen ein weit größers Vertrauen zu ihme/ als zu denen übrigen haben könnten.

Diese Werbung ihres Betters/ haben die Befreunde seiner Mutter/ der samentlichen Burger schafft vorgetragen/ und die Sachen dergestalt wohl eingerichtet/ daß die Sichemiter den Abimelech/ mit einhelliger Stimm/ zu ihrem Ober-Haupt/ an des verstorbenen Batters Stell erwöhlet/ und ihme zugleich auß dem Tempel des Abgotts Baalberith siebenzig Pfund Silber eingehändiget haben. Mit solchem Geld hat er allerhand liederliches Lumpen-Gesinde an sich gehencket; Darmit ist er in das Haus seines Batters zu Esra/ unversehens eingefallen/ und hat seine siebenzig Brüder (nur den Jüngsten allein/ mit Nahmen Joatha außgenommen) auff einem Stein erschlagen.

Auff solche Weiß/ nehmlich durch List/ Betrug und Gewaltthatigkeit/ hat Abimelech sich in die Ober-Herrlichkeit eingedrungen/ und auff solche Weiß haben die Sichemiter/ die von Gedeon empfangene Wohlthaten vergolten/ jetzt wollen wir sehen/ was beyde darbey für Glück und Seegen gehabt haben? Werden wir finden/ daß selbe dardurch die Beständigkeit ihrer zeitlichen Wohlfahrt zu wegen gebracht haben/ so werden wir bekennen müssen/ daß dieses der rechte Weeg seye/ sich auff dieser Welt glückselig zu machen. Wird sich aber das Widerspiel zeigen/ so werden hingegen die schändliche Machiaveller/ welche den Ihrigen meistentheils diese Strassen vorzuweisen pflegen/ sich auff's Maul schlagen/ und uns gezwungener Weiß zulassen müssen/ daß man nicht durch Behändigkeit/ List/ und Machiavellische Staats-Griff/ sondern durch die Tugend allein eben so wohl die zeitliche / als die ewige Glückseligkeit erlange. Derentwegen wiederumb zu der Geschichte.

Abimelech/ sagt die Schrift/ hat drey Jahr das Volk beherrschet/ nach deren Verfließung/ hat der Herr zwischen ihme und denen Sichemitern/ einen überaus bösen Verwirrungs-Geist geschicket. Dann sie fiengen an/ selbigen zu verfluchen/ und alle Schuld/ des an seinen Brüdern/ begangenen Todtschlags allein auff ihn zu legen/ wie nicht weniger die Fürnehmste ihrer Stadt öffentlich anzuklagen/ daß sie durch ihre Beredung/ zu einem zu grossen Ubel wären angeführet worden. Wurden endlich schlüssig/ den Abimelech bey ehester Gelegenheit auß dem Mittel zu raumen. Zu Erreichung dessen/ haben sie ihme einzige Zeit auff dem Gebürg heimlich außgepaffet/ ihn aber niemals erwischen können.

Währenden sie mit solchen Gedancken umbgiengen/ hat sich Gaal/ einer auß den Fürnehmsten der Stadt Sichem/ vom Land/ allwo er eine Zeitlang gewohnet/ mit allen seinen Leuthen/ in die Stadt begeben/ denen Inwohnern/ in Einbringung ihres Lebens/ wider die außgeschickte Knecht Abimelechs / einen treuen Beystand geleistet / und einsmals / da selbe sich in dem Tempel ihres Abgotts lustig machten / sie also angesprochen :

S

Wer

Abimelech wird an seines Batters Gedeon Stel gesetzt / und bringet seine Brüder umb.

Jud. 9.

Misicq; Dominus Spiritum pessimum inter Abimelech & habitatores Sichem. Jud. 9. v. 43.

Dem Abimelech wird nach dem Leben gestellet.

Wer ist Abimelech/ und wer ist die Stadt Sichem/ daß wir ihm dienen solten? Ist er nicht ein Sohn einer schlechten Magd/ und hat er nicht einen auß seinen Knechten über uns zum Fürsten und Stadthalter gesezet? Wolte Gott/ das Volck möchte mich zu ihrem Haupt erwöhlen! So wolte ich mit diesem Abimelech bald fertig werden.

Auffruhr wider
Abimelech.

Die Stadt Si-
chem wird verwü-
stet.

Hierauff ist Gaal von denen Anwesenden heimlich zu ihrem Haupt und Schützer angenommen worden. Zebul aber der Stadthalter/ hat in der Still zu Abimelech Botten geschicket/ und ihm den ganzen Verlauff zu wissen gemacht/ zugleich rathend/ daß selber mit seinem Volck bald kommen/ und der Auffruhr zeitlich steuern wolle. Abimelech saumete sich nicht/ zoge hinauff für Sichem/ und hat nach etlichen glücklich gehabten Scharmüßeln/ durch einen Hinterhalt die Stadt gewonnen/ selbe völlig verbrennet/ zerschleiffet/ Salz auff das Orth gestreuet/ alle Inwohner grausamlich ermordet/ und also an ihnen jene Untreueheit/ die sie seinetwillen an dem Hauff Gedeons begangen haben/ auß Göttlicher Verhängnuß selbst abgestraffet.

Die Boshafftige
haben ein Zeitlang
Glück.

Nach Verwüstung der Stadt Sichem/ ist Abimelech auff Thebes hinab gerucket/ dann weilten die Burger allda/ mit denen Sichemitem/ stets ein gutes Vernehmen gepflogen/ und ein gleiches im Sinn gehabt haben/ so hat Abimelech auch mit ihnen ein gleiches wollen vornehmen/ wie er dann solche Stadt in wenig Tagen mit Sturm erobert/ angezündet/ und alles/ was sich nicht in die Bestung geflüchtet/ ohne verschonen niedergemacht. Bis her ro hat es noch immer einen ziemlichen Schein/ als wann Abimelech die Herrschafft bey dem rechten Orth erwischet/ und durch sein Beyspiel/ der Machiavellischen Staats-Kezerey/ kein geringes Ansehen gegeben hätte. Aber laffet uns sehen/ wie es diesem Wütterich mit seiner/ auch noch anjese bey vielen im Schwang gehender Staats-Klugheit/ ferner ergangen ist.

Pugnabat fortiter,
& appropinquans
ostio, ignem sup-
ponere nitebatur.
Et ecce una mu-
lier fragmen molæ
desuper jaciens, il-
list capiti Abime-
lech, & confegit
cērebrum ejus.

Jud. 9. v. 52.

Als er nun Thebes nicht weniger als Sichem/ damit dardurch ganz Israel in Zittern und Schröcken gesezet würde/ gänzlich eingäschert/ und alles/ was sich nicht in obbesagte Bestung begeben/ grausamer Weiß erwürget/ hat er allda einen Sieg-prangenden Einzug gehalten/ und nachmals das Geschloß zu stürmen angefangen. Er selbst stritte tapffer/ und wolte das Thor mit Feur anstecken; Aber ein Weib hat von oben herab ein Stuck von einem zerbrochenen Mühlstein/ ihm auff den Kopff geworffen/ und seine Hirn-Schalen zerbrochen. Und weilten er den Nahmen nicht haben wolte/ daß er von einer Weiblichen Hand seye getödtet worden/ so hat er seinem Diener befohlen/ ihn gänzlich zu erwürgen/ welches er auch gethan. Dieses nun ware die Glückseligkeit/ und der erwünschliche Stand/ welchen ihm Abimelech/ durch solche unweislliche Weißheit/ zuwegen gebracht hat/

Das

Das achtzehende Capitel.

Die Israeliten betten alle falsche Götter an :
Werden von Gott durch grosse Anfechtungen zur Besserung vermahnet : Ruffen umb Barmherzigkeit / Hülff und Beystand / und überkommen Jesse für einen Erretter.

Nach Abimelech hat einer / mit Nahmen Thola / das Israelitische Volck 23. Jahr gerichtet / und durch seinen tödtlichen Hintritt / solchen Platz / dem Jair geraumet. Nachdeme dieser dem Volck 22. Jahr vorgestanden / ist er gestorben / und zu Camon begraben worden. Inzwischen aber haben die leichtsinnige Hebreer / abermals auff Gott vergessen / und sich hefftiger / als noch nie geschehen / an Herrn versündigtet. Dann sie haben sich mit ihren alten zweyen Göttern Baal und Astorath / dazumal nicht vergnügen wollen / sondern haben alle Götter / welche die Syrier / Sidonier / Moabiter / Ammoniter und Philisteer verehren / auch verehret / und angebetet / hingegen aber ihren Gott und Erschaffer gänzlich auff die Seithen gesetzt.

Damit sie aber in ihrer Bosheit nicht weiter fortfahren / sondern wiederum auff den rechten Weeg zuruck kehren möchten / hat sie Gott in die Hand jener Völcker / deren Götter sie gedienet / übergeben / und sie 18. Jahr grausamer Weiß unterdrucken lassen / sie haben alsobald zu ihrem Baal / und Astorath / und zu ihren übrigen mit sterblichen Händen gemachten Göttern / ihre Zuflucht genommen / von ihnen auch ein solche Hülff erhalten / gleichwie man vor unempfindlichen Steinern / Blöchern / und Erbt-Klößen hoffen kan.

Bei so gestalten Sachen / hat selbe die eufferste Noth gezwungen / wiederumb in sich selbst zu gehen / ihren Fehler zu erkennen / und bey jenem Hülff und Beystand zu suchen / bey dem sie selbe noch allezeit gefunden haben / und der den Menschen allein auß allem seinem Elend erretten kan. Aber der Herr gabe ihnen durch einen Propheten zur Antwort : Daß sie sich gar wohl erinnern könten / was massen der allmächtige / gütige Gott / sie auß allen ihren Nöthen / und von allen ihren Feinden / bis dorthin auff ihr Bitten und Flehen noch allezeit mächtiglich und väterlich zwar errettet / aber darmit bey ihnen nichts anderst erhalten hätte / als daß sie ihn nach empfangener Wohlthat / allezeit verlassen / und die Ehre / die ihme allein gebühret / denen schändlichen Gözen mit grossen Enser erwiesen hätten. Derentwegen wolle er sie nicht mehr erretten /

Thola.

Jair.

Die Israeliten verehren alle falsche Götter.

Belehren sich wies derumb zu Gott.

Ite & invocate deos, quos elegistis: ipsi vos liberent in tempore angustiar. Jud. 10. v. 14.

retten / sondern sie solten anjeko bey ihren so gewaltigen Göttern / Hülff und Beystand suchen / und ihnen auß der Noth helfen lassen.

Diesen wohlverdienten Berweiff haben zwar die Hebreer mit grosser Betrübnuß angehöret / aber sich dardurch an ihrer Bitt nicht hindern / viel weniger abweisen lassen. Dann sie gedachten / daß solche abschlägige Antwort / nur mit Bedingnuß / von GOTT wäre vorgebracht worden. Allermassen ihnen zu Gnügen bekant / daß sein mild reiches Vatter / Herz / auch die allerboßhaftigste Menschen / wann selbe ihre Sünd rechtschaffen bereuen / und einen beständigen Vorsatz machen / von dem Ubel abzustehen / keines wegs außschliesset; In solcher Zuversicht / und Gedancken / sprachen sie: Ach HERR / wir wissen gar wohl / daß wir gesündigt haben / thue du uns sonst an / was du immer wilt / lasse nur nicht zu / daß uns die Heyden noch länger plagen / und unserer spotten / sondern errette uns von ihnen / wir seynd bereit dir allein zu dienen / und dich als unsern GOTT und HERRN ewig zu verehren / und anzubetten. Nachdem sie dieses gesaget / seynd sie mit Thränen vollen Augen durch alle ihre Gränzen herumb geloffen / und haben zum Zeichen eines wahren Vorsatzes / die frembde Götter zerschlagen / mit Füßen getreten / hingeworffen / und dem allmächtigen GOTT mit grossen Eysen gedienet.

Als die Unglaubige verstanden / wie Israel mit ihren Göttern wäre umgangen / enfferten sie umb deren Ehre / und brachten eine grosse Kriegs - Macht zusammen / willens solchen erlittenen Schimpff mit dem Schwerdt zu rächen. Aber GOTT der Allmächtige hat ihme / in Ansehen der erzeigenden Reu / seines Volcks künmerlichen Stand lassen zu Herzen gehen / und ihnen einen Muth gemacht / daß sie sich auch ihrer Seits in grosser Menge versammelten / und in Massfa wider die Heyden gelagert haben.

Es lebte zur selbigen Zeit einer mit Nahmen Jeffte / den seine Brüder auß ihres Vatters Hauff ins Elend verstoffen haben: Dieser hatte sein häußliches Wesen im Ländlein Tob / und pflegte mit den Seinigen / denen Heyden / immer grossen Schaden zuzufügen / und manche Beuth abzujaagen. Als das versammlete und noch Hauptlose Kriegs - Heer der Israeliter / von solchen Dingen Nachricht erhalten / hat man für gut befunden / dessen selbst eigne Brüder an ihn abzusenden / und ihme zu verkünden / was massen das sammentliche Israel ihn für ihr Haupt und Führer erwöhlet hätte. Die Aelteste seiner Brüder legten ihre Werbung bey ihme ab. Jeffte aber sprach zu ihnen: Vorhero / als es euch wohl gangen / habet ihr mich allezeit verachtet / und endlich auß Feindschafft

Fragen grosses
Leid über ihre bes-
gangene Sünd.

Versammelten sich
wider ihre Feind.

Es lebte zur selbigen
Zeit einer mit Nahmen
Jeffte / den seine Brüder
auß ihres Vatters Hauff
ins Elend verstoffen haben:

schaft/ auß meines Vatters Haus gar vertrieben; Anjeho aber/ da ihr in Nengsten und Nöthen steckt/ und nirgends wo auß wisset/ da kommet ihr zu mir/ und wollet/ daß ich solte helfen.

Die Brüder bekenneten ihre Schuld/ hatten umb Verzeihung und sprachen: Er solte anjeho nicht jenes betrachten/ was ihrer etliche auß dem Volck vorhero wider ihn Unrechts gethan hätten/ sondern vielmehr das Unglück zu Gemüth führen/ welches ganz Israel überfallen will/ und welches zu verhindern man bey ihme allein gnugsame Stärke und Weißheit fande; Dieses seye die Meinung/ und von ihme geschöpffte Gedanken in ganz Israel.

Der fromme Jeffte nahm alles wohl zu Herzen/ und ließe bey sich das gemeine Anliegen seinen einzehlchen Betreffungen fürgeltent/ fragte doch vor würcklicher Einwilligung: Ob sie in Wahrheit von dem samentlichen Kriegs-Heer/ für ihre Werbung/ gevollmächtigt wären? Und als sie mit ja geantwortet/ ist er/ und alle seine von langen Jahren her im Kriegen wolgeübte Knecht/ mit den Brüdern hinauff nach dem Lager in Massa gezogen. Allwo er von allem Volck/ für ihren Fürsten/ ist auff und angenommen worden.

Jeffte wird zum Kriegs- Fürsten erwöhlet.

Das neunzehende Capitel.

Jeffte bemühet sich durch eine friedliche Gesandtschaft den Ammonitischen König zur Billichkeit zu vermögen; Aber dero Werbung findet kein Statt: Jeffte macht ein unbedachtsames Gelübde/ erlanget einen herrlichen Sieg/ und schlachtet wegen des aberwichtigen Gelübdes ganz unbesonnener Weis. seine Tochter: Es erhebet/ und endet sich bald wiederumb unter den Juden ein Bürgerlicher Krieg.

Jeffte hat gleich bey Antretung seines Hoch- Fürstlichen Ampts/ zeigen wollen/ wie sich ein löblicher Regent/ bey vorfallender Uneinigheit und Krieg/ mit benachbarten Königen/ zu verhalten habe. Dann er hat alsobald zu dem König der/ wider Israel/ versammelten Ammoniter/ eine Gesandtschaft geschicket/ ihme seine Erhöhung andeuten/ und zugleich fragen lassen: Auß was Ursach selber wider die Hebreer die Waffen ergriffen/ ihre Dorffschafften verwüstet/ und den Schluß gefasset hätte/ ihn von Land und Leuthen zu vertreiben? Der Ammoniter König gabe zur Antwort: Weil die Israeliter seinen Göttern Schmach angethan/ und im Herauffzug auß

Omnia prius experiri, quàm armis, Sapientem decet. *Terent.*

Verbis id impetrabo; sin nequeo, manu Enripites.

Extrema primo nemo tentavit loco. *Seneca.*

Egypten/ seiner Vätter Land/ vom Fluß Arnon/ biß nach Jerabock/ und biß auff den Jordan eingenommen hätten. Und solten sie demnach solches Land im Frieden wiederumb abtreten.

Als die Gesandte mit solcher Antwort zuruck kommen/ hat er wegen der Götter nichts geantwortet/ sondern ihnen befohlen/ der Länder halber dem König hinwiederumb zu sagen: Daß die Israeliter alle Landschafften/ welche der Zeit von ihnen bewohnet würden/ im Herauffzug auß Egypten/ oder bald hernach auß Befehl Gottes/ der allein Herr der ganzen Erden seye/ durch das Schwerdt erobert / und rechtlich eingenommen hätten/ und weil er nicht zeigen kan/ daß die König/ denen solche Länder aberobert worden/ derentwillen wider die Israeliter gerechtet/ oder einzige Anforderung gethan/ viel weniger aber sie heraus zu treiben/ die Waffen ergriffen hätten/ sondern vielmehr in Widerspiel bekannt wäre/ daß deren Nachkömmling von 300. Jahren her still geschwiegen/ und von einer solchen Anforderung die allergeringste Meldung nicht gethan haben/ so hätten die Israeliter über das von Gott empfangene Recht/ annoch die innhabende Landschafften/ durch eine so lange Verjährung rechtmässig eressen: Woraus dann klar zu ersehen/ daß nicht er/ Jette/ sondern er/ der Ammonitische König/ groß Unrecht habe/ und solte er derentwegen die Feindseligkeiten einstellen/ in Frieden nach Haus ziehen/ und die Israeliter jenes/ was sie mit guten Recht/ und der Faust/ erworben/ mit Ruhe noch ferners besitzen lassen/ falls aber wider Verhoffen/ der König von seinem unrechtlichen Vorhaben/ durch diesen gütlichen Weeg nicht abzuführen wäre/ so solten sie ihm auch in Nahmen seiner/ wie gebräuchlich/ den Krieg ankünden.

Die Gesandte haben bey den Ammonitischen König/ alles auff's beste außgerichtet/ und sich beflissen/ ihn auff andere Gedanken zu bringen/ aber ihre Mühe ware umbsonst. Derentwegen haben sie ihm/ wie sie Befehl hatten/ auch den Krieg im Nahmen ihres Herrn angekündet/ und ihren Weeg wiederumb zuruck nach Haus genommen. Bey Vernehmung dessen/ was sie berichtet/ hat Jette keine Zeit mehr verlihren/ sondern die Ammoniter im Nahmen Gottes angreifen wollen. Im währenden er auff sie zuruckete/ hat er unbedachtsamer Weis ein Gelübd gemacht/ daß

Igitur non ego
pecco in te, sed tu
contra me malè a-
gis, indicens mihi
bella injusta. *Jud.*
10. v. 27

Jette macht ein
unbesonnenes Ge-
lübd.

daß er jenen/ welcher ihme bey seiner glücklichen Zurückkunft/ der erste/ auß seinem Hauß würde mit Freuden entgegen lauffen/ Gott dem HErrn wolle auffopfern/ wofern selber ihme die Ammoniter in die Hand geben würde.

Hierauff hat er die Feind kühnmüthig angegriffen/ derselben Kriegs-Heer gänzlich erleget/ und ihr Land/ sambt 20. Städten glücklich eingenommen. Nach einer so herrlichen Berrichtung/ begabe er sich auff den Weeg nacher Hauß/ willens sich mit den Söhnen über einen so ruhmwürdigen Sieg zu erfreuen. Und als er unweit von seiner Wohnung Sieg-prangend ankommen/ ist ihme seine einzige und liebe Tochter mit Freuden und Frolocken entgegen geloffen/ hat dardurch den im Feld sehr glückseligen Vatter / zu Hauß über alle massen unglückselig gemacht/ und ihme die süße Frucht des Siegs/ den er umb ein so theuren Werth erkauftet/ in eine schmerzliche Bitterkeit verwechsellet.

Er zerrisse in ihrem Anblick seine Kleider / und gabe ihr das unbedachtsame Gelübb/ ihre unzeitige Freud und Vatter-Lieb / und die Verwirrung seines Geists kläglich zu verstehen. Dann er vermeinte/ er wäre zu Vollstreckung einer so unmenschlichen Verpflichtung/ welche auß einem unbescheidenen Enser hergestlossen ist/ im Gewissen schuldig. Aber das schwache Fräulein zeigte bey Vernehmung dessen/ein weit männlichers Hertz/als ein so tapfferer Held/der von der Niederlag so vieler tausend Feind/ siegreich zuruckfame. Jener sturbe fast von der Furcht des Todts/ welchen er jemand andern anzuthun versprochen hat/ diese aber gabe sich großmüthig in Todt/ welchen sie auß eines andern Versprechen leyden müste. Liebster Vatter/ (sprach sie) wann du dem HErrn meinethalben etwas angelobet hast/ so thue mir alles/ was du versprochen/ dann ich stirbe vergnüget/ weil derjenige/ dessen Tochter ich bin/ denen Feinden das Leben genommen/ und dardurch Israel in Freyheit gesetzt hat. Nur diese Gnad bitte ich mir auß/ laß mich noch zwey Monath auff dem Gebürg meine Jugend beweinen.

Nach Verfließung der besagten zwey Monath / hat sie sich wiederumb bey ihrem Vatter zu ihrer Auffopfer- und Hinrichtung eingestellt/ und unerschrocken den letzten Streich empfangen. Dann weil der Vatter in Götzendienst geböhren/ auffgewachsen/ und allererst bey seinen alten Tügen/da sich oberzehlter massen/ Israel auff ein neues zu Gott befehret/ auch wiederumb zur Göttlichen Erkenntnuß gelanget ist/ so wird er auß dieser Ursach vielleicht vermeinet haben/ daß Gott der Allmächtige/ eben als wie der Jupiter/ Belus/ oder Baal/ mit Auffopferung unschuldiger und lebendiger Menschen/ eine Freud habe. Aber daß er dardurch Gott dem HErrn kein Gefallen gethan habe/ zeigt Ambrosius, Thomas,

und

non opus est
: obsequio
ni illud est
vultu
28. q. 2. c. 1.

Seine Tochter
lauffet ihme mit
Freuden entgegen.

Miserabilis necessitas, quæ solvitur parricidio. Melius est non vovere, quam vovere id quod sibi is, cui promittitur, nolit exolvi. Ambros. de offic. lib. 1.

Quædam verò sunt quidem in se considerata bona, possunt tamen habere malum even-

tum; in quo non
sunt observanda:
& sic accidit in
voto Jephthe. *Divus
Thomas 2. 2. a. q. 88.
art. 2.*

Die Israeliten
fangen einen Bür-
gerlichen Krieg an.

19303. 1115
im 2. 1. 1. 1. 1.
19303. 1115

und andere mehr. Dann die Gelübde und Eydschwür verpflichten keinen Menschen zu jenem/ was in seinem Gewalt nicht ist/ oder etwas in sich haltet/ welches wider die löbliche Bräuch und gute Sitten/ und sonderlich wider die Billigkeit streittet.

Nachdeme die Hebreer durch sonderlichen Götlichen Beystand/ und durch Stärke und Tapfferkeit/ des unglückseligen Jeffte/ außsen her von ihren Feinden erlediget/ und in sichern Ruhestand seynde gesetzt worden/ da hat sich zwischen ihnen eine sehr gefährliche innerliche Aufruhr und Empörung erhebet/ und seynde jene/ die keinen Feind mehr hatten/ wider sich selbst mit grausamen Wüthen und Todtschlagen verfahren. Dann die vom Stammen Ephraim sprachen zu Jeffte: Warumb hast du uns nicht auch mit zum Streitt wider die Ammoniter beruffen? Weil du uns auff solche Weiß verschmähet/ so wollen wir anjeko dein Haus abbrennen. Jeffte entsetzte sich ob diesem böshafftigen Zumuthen und Vornehmen/ indeme er selbe mehr als einmal umb eine Hülffleistung/ wider obbesagte Ammoniter/ zwar freundlich ersuchet und gebetten/ aber nichts erhalten können. Er bemühet sich solches Unrecht/ ihnen auff das beste vorstellig zu machen/ und sie von einem so bösen und unverhofften Entschluß mit guten Gründen abzulencken. Aber es waren bey den Unruhbegierigen Ephraimitern/ denen der Tollwitz alles Liecht der Vernunft schon aufgeblasen hatte/ alle vernünftige Gründ und Erheblichkeiten/ umbsonst und vergeben.

Derentwegen hat er/ auff die Gerechtigkeit seiner Sach sich verlassend/ sich in eine Gegen-Verfassung gesetzt/ Gewalt mit Gewalt abgetrieben/ und jenen/ die sich mit der Vernunft nicht mehr wolten bändigen lassen/ dergestalt mit dem Schwerdt zugesezt/ daß von ihnen in Streitt und in der Flucht 42000. Mann geblieben seynde. Es haben sich zwar/ nach verlohner Schlacht/ ihrer nicht wenig/ stillschweigend über den Jordan darvon machen/ und sich bey der/ vom Jeffte dorthin verordneten Wacht/ für andere/ als für Ephraimiter außgeben wollen. Aber die verschlagene Galaaditer/ haben den Poffen gemercket/ und sie durch einen artlichen Fund alle erkennenet. Dann weil die Ephraimiter nach ihrer Mund- Art/ das Wörtlein Scibboleth, welches auff Hebreisch ein Aeher heisset/ Sibboleth pflegen außzusprechen/ so haben sie ihnen ein Aeher vorgewiesen/ und befohlen/ sie solten selbes nennen; Da sie nun ihr gewöhnliches Sibboleth herauß wispelten/ seynde sie von denen Galaaditern alle niedergemacht worden. Dieses seynde scharffe Sprach- Meister gewesen.

Die Ephraimiter
können das Wort
Scibboleth nicht
ausprechen.

Jud. 12. non lo

bi stov anup

hu. 2. 1. 1. 1. 1.

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

19303. 1115

Jeffte hat Israel dardurch in Ruhe gesetzt/ und nachdeme er selbes 6. Jahr gerichtet/ ist er gestorben/ und in seiner Stadt Galaad begraben worden. Abeson von Bethlehem/ hat durch ordentliche Wahl/ dessen Stelle eingenommen/ und 7. Jahr betretten.

Die

Diesem folgte nach Abialon / auß dem Stamm Zabulon / und verfahe das Richterliche Ampt 10. Jahr / nach ihm ist Abdon zu solcher Würden erhebt / und nach 8. Jahren / durch den Todt wiederumb darvon abgesetzt worden.

Das zwanzigste Capitel.

Die Israeliten fallen unter das Philisteische Joch : Samson wird gebohren / zerreisset einen Löwen / haltet Hochzeit / und gibet seinen Gästen ein Räzel auff / dessen Verstand ihnen die Braut verrathet.

Weil die Israeliten von Jesse an / bis auff das Absterben Abdons / in einem immerwährenden Wohlstand gelebet / so seynd sie üppig / und ihrer Gewohnheit nach an Gott abermals treuloß worden / derentwegen hat er sie auch wiederumb ihren Feinden übergeben / und selbe vierzig ganzer Jahr von denen Philisteern grausamlich unterdrucken lassen ; In solcher Drangsal rufften sie zu Gott / selber hat ihr Geschrey angehört / und ware bedacht / ihnen einen Schützer zu erwecken.

Es lebte zur selbigen Zeit ein Mann / mit Nahmen Manue / vom Danischen Stamm / der von seiner Ehe-Frauen keinen Erben überkommen könnte. Als aber diese Trost-lose Ehe-Leuth derentwillen immer zu Gott ihr Gebett verrichteten / ist endlich dem Weib ein Engel erschienen / und ihr verkündiget / daß sie einen Sohn gebähren werde / dessen Haupt kein Scheermesser berühren solte / und welcher anfangen wird / Israel von denen Philisteern zu erretten / sie aber solle sich von Wein / und allen andern starcken Getränck enthalten.

Diese Erscheinung hat sie ihrem Mann erzehlet / und bey ihm eine große Begierd erwecket / den Engel auch zu sehen. Zu Erreichung dessen / batte er Gott sehr inbrünstig / er wolle doch den Mann / welcher seinem Weib erschienen / noch einmal schicken / und sie / durch ihn berichten lassen / was sie mit dem versprochenen Knaben zu seiner Zeit anfangen solten. Gott der Allmächtige hat dessen Stimm erhört / und der Engel ist dem Weib / als sie allein auff dem Felde sasse / noch einmal erschienen. Bey dessen Anblick / lieffe sie alsobald umb ihren Mann nach Haus / und hat ihn mit sich hinauß zum Engel geführet. Er fragte ihn / ob er iener wäre / der seinem Weib unlängst erschienen / und was der Knab / von welcher mer geredt / heunt oder morgen zu thun hätte ? Der Engel gabe zur Antwort : Daß ers seye / und daß sich der künftige Knab von allen deme / was er seiner Mutter verbotten / auch enthalten müste. Manue sprach hierauf zum

E

Die Israeliten fallen abermals von Gott ab.

Jud. 13.

Et nesciebat Manue, quod Angelus Domini esset. Jud. 13. v. 17.

Engel in der Meinung/ er seye etwan ein Prophet/ oder sonst ein H. Mann/ er solle ein wenig verziehen/ dann er wolle ihme geschwind ein Küsslein zurichten lassen. Aber der Engel sagte/ daß er von seinen Speisen nicht essen werde/ im Fall er aber ein Opffer thun wolte/ so solle er solches GOTT auffopffern. Derentwegen brachte Manue ein Küsslein und anders mehr/ was zu Verrichtung eines Opffers vonnöthen ware. Der Engellegte alles auff einen Stein/ und als das Opffer zu brennen angefangen/ hat sich der Engel in die Flammen hinein begeben/ und ist sambt selbiger Himmel auff gefahren.

Morte moriemur,
quia vidimus De-
um. *Jud.* 13. v. 22.

Als Manue und sein Weib solches gesehen/ seynd sie auff ihr Angesicht gefallen/ und er sprach zu ihr: Wir müssen deß Todts sterben/ weil wir GOTT gesehen haben. Das Weib aber ware vernünftiger/ als der Mann/ und brachte ihme seine blöde Gedancken folgender massen auß dem Kopff: Wann GOTT nach unserem Todt (sprach sie) ein Verlangen hätte/ so wurd er unser Brand-Opffer nicht angenommen/ noch uns alles dieses sehen lassen/ viel weniger aber/ was zukünftig ist/ geoffenbaret haben. Manue gabe seiner Haus-Frauen recht/ gieng mit ihr wohl getröst nach Haus/ und hatten beyde von ihrem zukünftigen Sohn eine angenehme Unterhaltung.

Samson wird ge-
bohren A.M. 2861.

Ehe wenn ein Jahr gänzlich verstrichen/ seynd sie mit ihme erfreuet/ und ist er Samson/ das ist/ der Starcke/ genennet worden. Welcher Nahmen/ ihme zum allerbesten gebühret hat/ gestalten er in Warheit unter allen Menschen der Stärckste gewesen ist. Den ersten Versuch seiner wunderlichen Kräfte/ hat er an einem jungen Löwen gethan. Dann als er einsmals mit seinen Eltern durch einen Wald/ auff Thamnatha/ seine Philisteische Braut zu besuchen/ hinab gieng/ und unterwegs sich von selbigen ein wenig ins Holz entfernete/ hat ihn ein junger Löw mit großem Prüllen und Grimm angefallen; Aber er nahme selbigen unerschrocken bey dem Nacken/ und zerrisse ihn/ als wie etwan ein kleines Küsslein/ ließe ihn liegen/ und begabe sich wiederumb zu seinen Eltern/ denen er gleichwohl das geschehene nicht entdeckt hat.

Zerreisset einen
Löwen.

Nicht lang hernach/wolte er zu besagten Thamnata Hochzeit halten/ gieng also wiederumb durch eben denselbigen Wald mit seinen Eltern/ und als er den umbgebrachten Löwen besichtigte/ fand er in dessen Schlund einen Bienen-Schwarm und Hönig/ nahme es zu sich/ aße darvon auff dem Weeg/ und gabe es auch seinen Eltern zu kosten/ sagte ihnen aber nicht/ wo er solches genommen hätte. Als sie nun in dem Städtlein ankommen waren/ haben sie zu Begehung deß Hochzeitlichen Ehren: Tags/ in der Braut Haus/ eine stattliche Mahlzeit gehalten/ worbey dreyßig Philisteer/ als Gäst/ erschienen. Und weilien Samson nur darumb sich mit

Haltet Hochzeit.

mit einer Philisteerin verheurathet/ Damit er wider die Philisteer/ denen zur selbigen Zeit Israel gedienet / eine rechtmässige Ursach überkommen möchte; So hat er bey wählender Hochzeit zu solchem seinen Vorhaben schon den Anfang machen wollen.

Zu Erreichung dessen/ sprach er zu seinen Hochzeit-Gästen: Ich will euch ein Räzel auffgeben; Wosern ihr mir selbiges innerhalb den 7. Tagen/ so lang die Hochzeit währet/ errathen werdet/ so will ich euch dreyssig Kleider/ nehmlich für einen jeden eines/ schencken; Im Fall aber ihr mein Räzel nicht auflösen köñet/ so müßet ihr mir so viel Kleider geben. Und als sie darmit zu frieden waren / sprach er zu ihnen: Von dem Essenden ist eine Speiß außgegangen / und von dem Starcken eine Süßigkeit.

Als aber solches Räzel ihre Begreifflichkeit überstiege/ und sie dessen Verstand nicht eröffnen köñten/ haben sie sich zu der Braut verfüget/ und ihr gedrohet/ daß sie ihrem Vatter Haus und Hof abzubrennen wolten/ wosern sie nicht von Samson das Geheimnuß des auffgegebenen Räzels erforschen/ und ihnen nachmals andeuten würde. Habet ihr uns (sprachen sie) vielleicht darumb auff die Hochzeit geladen / damit ihr ein Gelegenheit haben möchtet/ uns zu berauben?

Die Braut thate bey Samson ihr bestes/ suchte alles hervor/ mit welchem die Weiber denen Männern ihre Geheimnuß abzusuchen pflegen/ sie seuffzete und weinete etliche Tag nacheinander/ und sagte: Sie seye die Allerunglückseligste der ganzen Welt/ weil sie augenscheinlich verspühren müste/ daß er sie nicht liebe/ sondern hasse; Indeme er ihr den Verstand seines Räzels nicht eröffnen wolte. Samson thate biß auff den letzten Tag der Hochzeit einen Widerstand/ als aber derselbige erschienen/ und sein Braut ihr Liebkosen verdoppelte/ hat er ihr endlich das Geheimnuß eröffnet. Diese aber saumete sich nicht/ solches alsobald denen Gästen zu hinterbringen/ und dardurch ihren Bräutigam zu verrathen. Derentwegen haben selbe den letzten Tag vor der Sonnen Untergang den Samson auff sein Räzel also geantwortet: Was ist süßer/ als Hönig/ und was ist stärker/ als ein Löw? Bey Vernehmung dessen/ hat er die Untreueheit seiner Braut leichtlich erfennet/ und so wohl wider sie/ als wider ihre Philisteer einen grossen Zorn gefasset/ in welchem er biß nachher Ascalon geloffen ist/ und hat allda dreyssig Philisteer erschlagen/ ihre Kleider zu sich genommen/ und mit selben nachmals seinem verspielten Gewett ein Genügen gethan. Sein Braut aber/ weil Samson selbe auff eine Zeit/ wegen besagter Untreueheit verlassen/ hat inzwischen einen andern Mann genommen.

De comedente exivit cibus, & de forti egressa est dulcedo. Jud. 14. v. 14.

Die Philisteer köñnen Samsons Räzel nicht beantworten.

Samson vertrauet seiner Braut ein Geheimnuß.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Samson fanget an die Philisteer zu verfolgen/
lasset sich von den Seinigen binden/ erschlaget mit einem
Ahin-Bein 1000. Philisteer/ traget die Stadt Thör zu Gaza
darvon: Was dardurch vorbedeutet worden.

De considerans
ab id audis
is allerge
+1. del. obsequ

Fanget seine
Feindseligkeiten
wider die Philis-
teer an.

Nachdeme Samson in Erfahrung gebracht/ daß sein Weib
sich mit öffentlicher Einwilligung ihres Volcks mit einem
andern verheurathet/ ware er der Meinung/ daß er nun-
mehr gnugsame Ursach hätte/ wider die Philisteer/ ins gesambt
mit Feindschafft aufzubrechen/ und zu Erlösung Israels einen
Anfang zu machen. Zu Bewerckstellung dessen/ hat er 300.
Füchs gefangen/ selbe mit den Schweiffen zusammen gebunden/
und in die Mitten brennende Fackel gesteckt/ welche zu der Erndt-
Zeit durch die Felder geloffen/ und die Frucht allenthalben verbren-
net haben. Aber dieses hat er ihnen annoch viel andere grosse
Plagen angethan/ und sie bey aller Gelegenheit feindlich verfolget.

Comit
m
m

Aber die Philisteer wurden der Sachen müd/ brachten eine
Kriegs-Macht zusammen/ und ruckten darmit denen Hebreern ins
Land/ mit Begehren/ selbe solten ihnen den Samson an Hand und
Füssen gebunden überlieffern/ sonst wolten sie ihnen das gesambte
Land verwüsten/ und verhergen. Die Juden erschracken über
dieses Ansuchen/ und Droh-wort/ und weilten sie das bevorstehende
Unglück/ von der samentlichen Gemein abkehren wolten/ seynd sie
in 3000. starck/ vor die Hölen/ in welcher sich Samson auffzuhal-
ten pflegte/ hinauff gerucket/ ihme der Philisteer Ansuchen ange-
zeigt/ und anbey dieses zu verstehen gegeben/ daß sie einmüthig ge-
schlossen hätten/ ihn / zu Verhütung fernerer Weitläufftigkeit zu
binden/ und denen Philisteern zu übergeben. Samson gabe ihnen
zur Antwort: Wann sie ihme mit einem End versprechen
würden/ das Leben nicht zu nehmen/ so wolte er sich binden
lassen. Dieses haben sie ihme eydlich zugesaget/ ihn nachmals
mit zwey neuen Stricken gebunden/ und auff solche Weiß seinen
Feinden übergeben wollen.

Lasset sich binden.

Erschlaget mit ei-
nem Bein 1000.
Mann.

Als sie ihn von der Hölen herab brachten/ und sich zu dem La-
ger der Philisteer hinzu naheten/ seynd ihnen die Philisteer mit
grossem Geschrey und Gespött entgegen geloffen/ in der Meinung/
dem Samson alsobald das Licht aufzublafen. Aber der Geist
des HErrn fiele auff ihn/ und er zerrisse die Strick und Bänd/ als
ein leichte Spinnenweben/ hat hierauff in der Eyl ein Ahinbein
von einem Esel erwischet/ und mit selbigen 1000. Philisteer auff der
Stell erschlagen. Aber er wurde unfehlbar/ denen mit solchen
schlechten Gewehr/ erschlagenen Feinden/ in die andere Welt Ge-
fellt

gesellschaft geleistet haben/ wann nicht Gott auß dem durren Rhinbein/ durch Bewegung eines Zahns/ eine frische Quellen cröffnet/ und ihme von einem unerleydlichen Durst/ dardurch abgeholfen hätte.

Es brechen alle Strick/ ein Bein muß seyn ein Klingen/
 Auß einem durren Rinn/ die Quellen frisch entspringen/
 Es hilft ein jedes G'schöpff auch wider Art und Zihl/
 Wann Gott vom Untergang jemand erretten will.

Auß diesem so wunderbaren Sieg/ haben die Israeliter un-
 schwer ermessen/ daß der Geist des HErrn mit Samson seye/ und
 daß ihme demnach das Richterliche Ampt vor andern gebühre:
 Derentwegen haben sie ihme mit einhelliger Stimm solche Wür-
 den eingehändiget/ welche er auch 20 Jahr verwaltet/ und während
 der dieser Zeit/ denen Feinden einen grossen Abbruch gethan hat.

Als er einmahl eine grosse Menge der Philisteer erleget/ und
 die Sonne allbereit zu Gnaden gehen wolte/ hat er sich/ zu mehre-
 rer Beschimpffung der Feind/ nicht geschieden/ sich in die ihnen zu-
 gehörige Stadt Gaza zu begeben/ und darinnen zu übernachten.
 Als die Philisteer solches erfahren/ haben sie die Stadt:Thör mit
 Kriegs-Leuthen wohl besetzt/ und die ganze Nacht in grosser Still
 alldort aufgepasset/ damit sie ihn/ wann er sich würde in der Frühe
 herauß begeben/ ungewahrnter Sach überfallen/ und vom Leben
 zum Todt dermaleins bringen könten.

Aber Samson schliesse biß auff Mitternacht ohne Sorgen/
 alsdann stunde er auff/ willens sich nach Haus zu begeben: Und
 weil er die Stadt:Thör wohl verriglet/ und darbey eine grosse
 Menge der Soldaten schlaffend fand/ hat er beyde Thör:Flügel er-
 griffen/ sie auff seine Schulter gefasset/ und auff den Gipffel des
 Bergs hinauff getragen; Die Philisteer inzwischen in grossem
 Verdruß und Bestürzung lassend/ daß sie mit aller ihrer Macht
 und Wiß/ diesen einzigen Mann nicht überwinden könten.

Durch diese Geschicht/ ist nach der Lehr der Heiligen Vätter/
 die Auferstehung Christi unsers Heylands vorbedeutet worden.
 Dann gleichwie die Philisteer dem Samson immer nach dem Le-
 ben getrachtet/ also haben auch die Juden nichts hefftigers/ als den
 Todt unsers Erlösers/ verlanget. Und gleichwie Samson bey
 der Nacht vom Schlaff auffgestanden/ mitten durch die Philistei-
 sche Wacht durchgangen/ und die Porten ihrer Stadt zerbrochen;
 Also ist auch Christus der HErr vom Todt erstanden/ mitten durch
 die Soldaten/ welche das Grab verwachtet/ siegreich durch-
 gangen/ und hat die Porten der Höllen
 zerbrochen.

Samson wird
 Richter.

Übernachtet in der
 Stadt Gajä.

Traget die Stadt
 Thör darvon.

Was dardurch
 vorbedeutet wor-
 den.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Samson verliebet sich in die Dalila/ wird von ihr durch gebräuchlichen Weiber-Liff untergangen/ und denen Philisteern überantwortet/ welche ihm die Augen aufstechen/ verspotten/ und in einer langwierigen Gefangenschafft sehr plagen: Selber rächet sich durch neu-überkommene Stärcke/ und gehet auch selbst zu Grund.

Samson verliebet sich.

Indignum existimavit Diogenes: certare cum electis viris, & à vili puella veluti captivum trahi sine funibus, Laërt. l. 6.

Jud. 16. v. 5.

Weiber-Liff.

Wachdeme nun Samson besagte/ und viel andere wundersame Thaten wider die Feind Israels Lobwürdig verrichtet/ und bey männiglich den schönen Nahmen eines unüberwindlichen Helden billich erlanget/ hat er all sein Ruhm und Ehr/ seine so wunderliche Stärcke und Tapfferkeit/ mit Überreichung seines Herzens/ einem falschen Weibs-Bild zu Füßen geworffen/ und jene Hand/ welche die Löwen zerrissen/ ganze Kriags-Heer in die Flucht getrieben/ und starke Thier und Thör zerbrochen haben/ von dem schwachen Haar der verrätherischen Dalila binden lassen. Aber er hat auch letztlich erfahren/ daß der Anfang der unkeuschen Lieb/ das Ende der Glückseligkeit/ und der Ausgang derselben/ das größte Elend und Müheseeligkeit seye.

Dann als die Philisteer solches in Erfahrung gebracht/ haben sie gleich die Hoffnung geschöpffet/ daß jener/ der die Fessel eines Weibs traget/ den Strick und Ketten der Männer auch nicht lang entgehen werde. Allermassen Stärcke und Tapfferkeit/ mit der schändlichen Unlauterkeit selten pflegte Hauß zu halten. In solcher Hoffnung haben sie sich zu besagter Dalila verfüget/ selbe freundschaftlich gebetten/ sie möchte sich bemühen/ von Samson zu erforschen/ in wem doch seine so unvergleichliche Stärcke eigentlich bestunde/ wie sie sich seiner bemächtigen/ und ihre gesambte Völkerschafft/ von einem so grimmigen Feind erledigen könten. Für solche Gunst und Freundschaft/ wolten sie ihr nicht allein ein grosses Stück Geld verehren/ sondern annoch bey aller vorkommenden Gelegenheit / zu aller Dienstleistung bereit und willig verbleiben. Dalila zeigte sich urbietig/ ihnen zu willfahren/ und dieses Geheimnuß/ von ihrem Samson/ bey erster Gelegenheit zu erforschen.

Derentwegen als selber seinem Brauch nach/ sich bey ihr eingestellt/ erzeigte sie sich gegen ihm freundlicher/ als niemals/ thate ihm über alle massen schön/ und schätzete sich glückselig/ daß sie von dem allertapffersten Helden/ den jemals die Sonne beschienen/ auff solche Weiß geehret wurde. Doch möchte ich (sprach sie) gleichwol gern wissen/ ob du mich recht von Herzen liebest?

Sam:

Samson versicherte sie dessen zwar aufs beste; Aber sie wolte ihm disfalls nicht glauben/ wann er nicht ein Probstuck sehen lieffe. Er antwortete: Sie solle von ihme zu Bewehrung dessen/ begehren/ was sie wolte/ so sene er bereit alles zu leisten/ was nur in seinem Gewalt stünde. Dalila sprach: Wenn es deme also/ so solle er ihr offenbahren/ in was doch seine so wundersame Stärcke bestunde/ und mit was für Strick und Bänd man ihn dergestalt binden müste/ daß er sich nicht mehr losmachen könnte?

Weil Samson schon einmal erfahren/ daß bey denen Weibern ein Geheimnuß/ fast als wie das Wasser in einem Sieb/ auffbehalten würde/ so wolte er mit der Wahrheit nicht herauß/ sondern sagte zur Dalila: Wann man mich mit Stricken von frischen und noch nicht verdorrtten Bast/ oder mit andern neuen Stricken/ die noch nicht gebraucht worden/ binden/ oder meine Haar mit einem Zopffen einflechten/ und mich solcher Gestalt mit einem Nagel auff die Erden annaglen solte/ als dann wurde alle Krafft von mir weichen/ und ich wurde andern Leuthen gleich seyn.

Dalila hat alle solche Ding mit Samson/ wann selber eingeschlaffen/ aufs beste versuchet/ aber im Aufgang deren Nichtigkeit erfahren. Derentwegen weinete sie/ und stellte sich/ als wann sie solches alles nur umb die Gewißheit/ ob sie von ihme geliebet würde/ allein gethan hätte/ und weil sie also dardurch im Widerspiel erfahren/ daß er gegen ihr falsch und untreu sene/ so verlange sie nicht mehr zu leben. Nach diesem hub sie an ihr vermeintliches Unglück zu beklagen/ zu schreyen/ sich über alle massen kläglich zu stellen/ und alles das zu thun/ wordurch ein listiges Weib/ einen verliebten Mann zu untergehen pflegt.

Dem unglückseligen Samson/ welcher sein Herz dem getreuen Schöpffer entwendet/ und einem ungetreuen Geschöpff übergeben hatte/ ware bey der Sach angst und bang/ er vermeinte/ daß es der Dalila ganzer Ernst wäre/ und daß ein so grosser Thränen-Bach/ von einem getreuen Gemüth und Herzen hergeflossen seyn müste. Derentwegen könnte er kein längern Widerstand thun. Er wolte jene bey dem Leben erhalten/ die doch durch ihre erzwungene Todts-Begierd/ nichts/ als seinen Untergang suchete: Er erbarmete sich über jene Augen/ die doch durch ihre Zähren verursachet haben/ daß ihme seine eigne bald darauff außgestochen seynd worden. In solchem Entschluß vergasse er auff Gott/ auff sein Richterliches Ampt/ auff das Heyl des ihme anvertrauten Volcks/ und auff sich selbst; Wurffe sich hin zu den Füßen seiner falschen Dalila/ batte sie umb Verzeihen/ und sagte ihr zum Zeichen seiner treu-

bestans

Cato Senior illud sæpe in vita se poenituisse. dixit, si quid arcani foeminae credidisset. Est quippe loquacissimum animal mulier, quod non facile retinet ea, quæ in aurem dicta sunt. *Plutar. in Catonis vita.*

Wie die listige Weiber die Mänsner verführen.

Samson lasset sich unters Liecht führen.

beständigen Liebe/ daß alle seine Stärck in seinen Haaren verschlossen wäre/ und wann man ihme selbe solte abschneiden/ so wurde alle Krafft und Macht gleich von ihme weichen/ und weil sie auß Eröffnung eines so grossen Geheimniß unschwer ermessen könnte/ daß er sie recht liebe/ so verhoffte er auch/ sie würde ihme Treu mit Treu vergelten/ und jenes/ was er ihr anvertrauet hätte/ keinem Menschen offenbaren.

Dalila versprache ihme die Treu und Verschwiegenheit mit vielen Eidschwüren/ trücknete ihre Thränen ab/ und ließe eine große Frölichkeit blicken. Zumal aber Samson ihme die Gedanken machte/ daß selbe darumb so frölich wäre/ dieweilen sie von ihme eine solche Versicherung seiner Lieb und Treu empfangen hätte; So war er ganz Sorglos/ und legte sich nach ihrem Begehren/ auff ihre Schoß schlaffen.

Dalila verrathet den Samson.

Aber die listige Dalila ließe den ganzen Verlauff der Sach/ denen Philisteern ohnverzüglich wissen/ mit angeheffter Bitt/ daß sie kommen/ und sich ihres Feinds bemächtigen solten. Inzwischen hat sie ihme die Haar/ in denen seine Stärck verborgen ware/ im Schlaf abgeschnitten/ und als die Philisteer ankommen/ ihn von sich gestossen. Der entkräftte Samson hat zwar den geschehenen Betrug gar bald/ aber die Untreueheit des Weibs gar zu spat vermercket/ er wolte zwar/ gleichwie er vorher öfters gethan/ gewaltig umb sich schlagen/ und alles niederreißen; Aber jene Arm/ die ehedessen so wundersame Streich gethan/ waren nunmehr matt und Krafftlos/ alsdann ist er zum erstenmal von feindlicher Hand gebunden/ und seynd ihme zwischen allerhand Gespött und Gelächter/ die Augen/ wordurch er die Schönheit der Dalila in sein Herz strahlen/ und sich zur Sünd anführen lassen/ grausamer/ doch wohlverdienter Weiß/ außgestochen worden. Dieses ist nehmlich der Gewinn deren/ die wegen der schönen Geschöpf/ den noch unendlich mal schönern Schöpffer verlassen/ und umb die Huld der ungetreuen Menschen/ die Gnad des allezeit getreuen Gottes/ narrischer Weiß vertauschen.

Es werden ihme die Augen außgestochen.

In solchem Stand haben ihn die Philisteer in die Stadt Gaza Stiegprangend eingeführet/ in einen Kercker verschlossen/ und eine Mühl zu treiben genöthiget. Einige Zeit hernach/ als ihme die Haar wiederumb zu wachsen angefangen/ haben die Philisteer ihrem Abgott Dagon/ wegen dieses ihres überwundenen Feinds/ ein allgemeines Danckfest angestellt/ sich mit Essen und Trincken/ auch Tanzen und Springen/ und allerhand Uppigkeit/ gleichwie es die Begängnuß eines so stattlichen Gotts erfordern wolte/ in einem grossen Saal lustig gemacht/ und zu mehrerer Frölichkeit/ auch den blinden Samson durch einen Knaben vor sich führen lassen/

Er wird sehr geplaget.

sen/ auff das sich männiglich in Beschauung dieses ihres Gefangen-
nen/ zu Genügen ergötzen möchte.

Als sie ihn mit Vorstellung allerhand kurtweilligen Sprung/
lange Zeit geplaget/ und sich ein jeder durch dessen Verspottung
ersättiget hatte/ sprach er zu dem Knaben/ von deme er geführet
wurde/ er solte ihn zu denen Pfeilern/ worauff der Saal und das
ganze Gebäu stunde/ hinführen/ damit er seinen matten Leib an
selbige ein wenig anleihen könnte. Der Knab ware gehorsam/ und
Samson batte heimlich Gott den Herrn umb seine vorige Stär-
cke / damit er die / durch sich dem ganzen Israel angethanene /
Schmach rächen könnte/ und mit solchen Gebett und Gedancken/ er-
griffe er zwey von denen Haupt-Pfeilern auff einmal/ und zerbra-
che sie/ hierauff ist das ganze Gebäu eingefallen/ hat mit Samson
die Philisteische Fürsten/ sambt noch andern dreytausend Men-
schen erschlagen/ und hat also Samson sterbend/ auff einmal mehr
Leuth umbgebracht/ als fast in seinem ganzen Leben. Dessen Leich-
nam ist von seiner Freundschaft abgeholet/ und in das Grab sei-
nes Vatters geleget worden. Man hätte ihme folgende Grab-
Schrift machen können.

Samson peccata
sua per poeniten-
tiam, oculorū or-
bitatem, nec non
per carceris affli-
ctionem, ipsamq;
mortem, quam ex
zelo divinæ gloriæ
sustinuit, in hoc
mundo expiavit.
August. lib. 1. de ci-
vit. cap. 21. & 26.
Apost. ad Hebr. 11.
A. M. 2899.

Hier liegt der kühne Held / der ganze Meer könt jagen/
Doch hat ein einzigs Weib den Sieg von ihm getragen/
Und ihn durch falsche Wort umb seine Stärck gebracht/
Drumb nehmt vor Weibern sich ein jeder wohl in acht.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Es werden etliche Assyrische König nah-
mhaft gemacht: Von wem Sparta erbauet/ und mit Ge-
sätzen versehen worden: Von Sünd-Fluß/ welcher zu Zeit
Deucalionis in Thessalia geschehen.

Ich hab in diesem Buch/ von denen Heydnischen Geschich-
ten/ noch keine Meldung gethan/ dieweilen ich wegen deren
Geringsfügkeit und Ungewißheit/ die Ordnung dessen/ was
sich mit dem Volck Gottes zugetragen/ nicht habe unterbrechen
wollen. Zumahl aber zur völligen Erkantnuß der allgemeinen
Geschichten/ solches gleichwohl vonnöthen zu seyn scheint; So
will ich vor Schliessung dieses Buchs/ jenes/ was sich bey denen
Heyden/ von Josephi Zeiten/ biß auff obbesagten Todt Samsons/
begeben hat/ kurglich einrucken.

Nachdeme Balæus, der König in Assyrien/ 52. Jahr seiner
Vätter Thron bekleidet/ ist er im Jahr der Welt 2353. mit Todt
abgangen/ und hat das Reich einem/ welcher von Africano Sethus,
von Eusebio aber Altadas genennet wird/ überlassen. Annius Vi-
terbiensis, in seinem erdichten Beroso, schreibet/ es hätte dieser Kö-
nig den Spruch geführet: Daß es ein närrisches Ding seye/
wegen

Regierungs-Rei-
che der Assyrischen
König.

wegen Ergrößerung eines Königreichs/ viel Mühe/ Sorg und Arbeit auff sich zu laden. Ich hingegen finde solches nicht/ sondern dieses sehr närrisch/ wann einer/ der fast zu unsern Zeiten gelebet/ zu Vergrößerung seines Rahmens/ auß den alten Geschichten/ mehr wissen will/ als die Alten selbst. Dann man findet von allen Assyrischen Königen/ die von Ninva biß auff Sardanapalum gelebet/ bey denen Alten weiter nichts/ als ihre bloße Rahmenen/ und dieses ins gemein auffgezeichnet/ daß sie ihr ganzes Leben unter denen Weibern zugebracht hätten.

Die Stadt Sparta
wird erbauet.

non con. mchaid
affis zitscho 150
pandiq. manhu
z9 msup (mstom
grols seryh abs

Ephori.

150 151 152 153
154 155 156 157
158 159 160 161
162 163 164 165

Zu Zeiten dieses Königs ist in Peloponneso von einem/ mit Rahmen Lazedemon, die Stadt Lacedemon, welche sonst Sparta, anjetzo aber Misithra, genennet wird/ erbauet/ nachgehends von dem witzigen Lycurgo, mit allerhand nützlichen Verordnung und Satzungen versehen worden. Ihr erster König hiesse Eurythæus, und beherrschete selbe 42. Jahr/ der letzte aber ware Cleomenes, dieser ist von Antigono vertrieben/ und von Ptolomæo Philopator, entleibet worden. In besagter Stadt war eine gewisse Obrigkeit/ die man die Ephoros nennete/ welcher ein König seiner Verrichtung halber Red und Antwort geben mußte. Dann er schwure alle Monath ein End/ daß er die Stadt schützen/ und selbe in ihren wohlhergebrachten Freyheiten nicht befräncken wolte; Sie aber legten dem König eben alle Monat/ im Rahmen der Stadt/ ein End ab/ daß sie ihme mit Leib/ Gut und Blut getreulich wolten beystehen. So lang diese Stadt/ die von Lycurgo empfangene Satzung in acht genommen/ so lang ware sie auch die allerfürnehmste/ unter allen Griechischen Städten; Als sie aber darvon abgewichen/ so hat sie auch ihr Ansehen/ und zugleich die Herrschaft über ihre meiste Landschaften verlohren. Nehmlich so viel ist daran gelegen/ daß man wider gute Gesatz und Ordnung niemals handle.

Altadas,
Mamythus.

Machalæus,
Sphærus.

Mamylus.

Sparetus.

A. M. 2445.

Nachdeme der Assyrische König Altadas 32. Jahr geherrschet/ ist er gestorben/ und den Mamythum zu einem Reichs-Nachfolger überkommen. Dieser hat 30. Jahr regieret / und nach seinem Todt die Regierung dem Aschelio oder Machalæo überlassen. Nach dessen Todt und dreyßig-jähriger Regierung/ ist Sphærus König worden/ und zwanzig Jahr auff dem Thron gesessen. Diesem giebt Eusebius den Mamylum zum dreyßig-jährigen Reichs-Nachfolger. Nach ihme herrschete Sparetus 40. Jahr.

Umb diese Zeit ist Attica zu einem Königreich gemacht/ und ihrer erster König Cecrops Diphyes genennet worden. Er hat aber darumb den Rahmen Diphyes, gleichsam zwey-artig überkommen/ dieweilen er ein Egyptier ware/ und beyde Sprach/ die Egyptische und Griechische reden könte. Bey seiner Regierung/ ist zum erstenmal im Geschloß ein Delbaum gewachsen / und weil solcher Baum

Baum der Göttin Palladi, welche auff Griechisch Athena hiesse/ geheiligt ware/ so ist nachmals das Geschloß und die Stadt/ nach ihr Athenæ genennet worden.

Athenæ.

Inzwischen hat einer mit Nahmen Deucalion in Thessalia geherrschet/ und das Unglück gehabt/ daß unter seiner Regierung ganz Thessalien, und fast ganz Griechenland/ durch einen sehr langstaurenden Regen unters Wasser gesetzt/ und viel hundert tausend Menschen elendiglich erträncket worden seynd. Welche Überschwemmung Diluvium Deucalionis genennet wird. Was aber noch sonst bey diesen alten Zeiten wahrhafftig geschehen seyn möchte/ ist alles mit Märlein und Dichtereyen dergestalt vermenget und verfinstert/ daß einer Luxen/ Augen haben müste/ welcher die Wahrheit von der Unwahrheit in allen erkennen wolte.

Deucalionis Diluvium.

A. M. 2530.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Egyptische Geschichten: Egypten wird beschrieben/ die fürnehmste Stadt allda namhafft gemacht/ und die Egyptische Pyramides, oder Feuer-Säulen vorgestellt.

Im 2543. Jahr der Welt/ wie Salianus rechnet/ hat in Egypten Pharao Chencres geherrschet/ welcher (wie oben in Erzählung der Heil. Geschichte/ weitläufftig gemeldet worden) Gott dem Herrn durch Moyses so oft widersprochen/ und endlich seinen Untergang mitten im rothen Meer gefunden hat. Was aber seine Vorfahrer/ die von Eusebio namhafft gemacht werden/ denckwürdiges verrichtet haben möchten/ ist davon/ auffer was ihrer etliche von Vexoris schreiben/ in wahren Geschichten/ nicht ein Wörtlein auffgezeichnet. Dann die König/ von denen Herodotus, Diodorus Siculus, und Strabo Meldung thun/ seynd des obgedachten Chencris nicht Vor- sondern Nachfahrer gewesen. Worbey gleichwohl dieses zu erinnern scheint/ daß sich alsdann alle König in Egypten Pharaones genennet haben/ welches aber kein eigentlicher Zunam/ sondern nur ein Nam der Würdigkeit gewesen ist/ gleichwie von uns alle Kayser Augusti genennet werden. Diweilen hier von denen alten Egyptischen Königen/ nichts sonderlichs bezubringen/ und diweil in diesem Buch von Egyptenland eines und anders erzehlet worden; So vermeine ich/ es wird sich dessen Beschreibung/ mit Anzeigung/ was die Inwohner für einen Glauben vor Alters gehabt haben/ hieher nicht übel schicken.

Pharao Chencres.

Egyptiorum Reges omnes tunc Pharaones dicebantur, non hoc proprium habentes nomen, sed pro dignitate Reges tunc utebantur hoc nomine, sicut & apud nos Imperatores Augusti appellantur. Euseb. in Chron. p. 39.

Egypten ist ein altes und edles Königreich/ welches von Misraim des Chus Sohn/ und des Chamis Enickel/ dessen Vatter Noe gewesen/ erstlich bewohnet/ und von ihme nach seinem Anherrn Chamia oder Chemia, von andern aber nach besagten Misraim, Misraim genennet worden ist. Welchen Nahmen die Araber in Meise

Beschreibung des
Königreichs Egv-
pten.

.0272.M.A

Nilus.

Schädliche Thier.

Thebe in Egvpten.

Damiata.

verändert haben/ und selbes mit solchen Nahmen noch auff heuntigen Tag zu nennen pflegen. Die Türcken heissen solches Land Elquibet, oder Elchebit, ins gemein aber wird es Egvpten genennet. Es lieget in Africa zwischen dem 25. und 32. Grad, stoffet gegen Norden ans Mittelländische Meer/ gegen Osten an die Arabische Wildnuß/ und an das rothe Meer/ gegen Westen an die Barcaische und Numidische Einöde/ und an das Königreich Nubia, gegen Süd an die hohe Klippen und Felsen/ durch welche der Nilus sich mit grossem Gewalt herab stürzet / und nachmals Egvpten/ mit vielfältiger Zergänzung seines Stroms/ gleichsam in liebliche Eyländer abtheilet/ auch an statt des Regen/ durch wiederholte Überschwemmung der Felder/ selbes an Weizen/ Korn/ Gersten/ Habern/ Bohnen/ Wein/ und andern nützlichen Gewächsen/ dergestalt fruchtbar machet/ daß die Römer Egvpten ihre Korn-Scheuren und Vorraths-Hauß zu nennen gepfleget haben.

Nachdeme besagter Fluß bey der Stadt Asua, so vor Alters Syena geheissen/ die Ebene erreicht/ rinnet er dermassen gemächlich und stillschweigend fort/ daß die Egvptier auff selbigen auff- und abmit Seegel fahren können. Unterhalb der Stadt Cairo, die ehedessen Memphis und auch Arsinoë geheissen worden/ theilet er sich in zwey Haupt-Ström/ welche sich immer bis ins Meer weiter voneinander begeben/ und dardurch auß Egvpten ein Drey-Eck/ oder ein Griechisches Δ Delta machen.

Und weilens dieses Land/ durch den Nilum, besagter massen/ sehr fruchtbar gemacht wird/ so hat es auch die Menge so wohl von zaumen/ als wilden/ und auch sehr schädlichen Thieren: Als da seynd Crocodill/ grosse Drachen/ und bissige Wölff/ wiewohlen in ganz Egvpten keine Wälder zu finden/ in welchen sich sonst diese letztere auffzuhalten pflegen.

Vor Alters ware dieses Königreich dergestalt bevölkert/ daß Diodorus Siculus schreibet/ es wären noch zu seiner Zeit allda drey tausend Städt gefunden worden. Unter selbigen seynd Syena, Thebe, Tentyra, Heliopolis, Memphis, Babylon, Alexandria, und Pelusium die allerfürnehmste gewesen. Thebe ist vom König Basiride erbauet worden/ und hat nach Herodoti Zeugnuß 140. Stadien/ das ist/ auff die fünffthalt teutscher Meilen im Umbkreis/ und hundert grosse Thör gehabt. Anjeso aber lieget sie ganz verstöret/ und hat von allen ihrem Pracht/ und herrlichen Gebäuen/ weiter nichts als grosse Stein-Hauffen auffzuweisen/ unter welchem sich/ an statt der Inwohner/ giftige Schlangen und Drachen nunmehr auffhalten. Wie kan ein Mensch sich wegen seiner Macht/ Adel/ Reichthumb oder Jugend viel übernehmen; Indeme er siehet/ daß auch so gewaltige Städt/ in denen die Burger Millionweiß gewohnet/ des gänzlichen Untergangs nicht entübriget seynd? Pelusium heist anjeso Damiata, ist eine mächtige und reiche Stadt/ bey einem Ausfluß des Nili erbauet/ und wegen des bequemen Hafens sehr berühmt.

Die

Die Stadt Cair, welche/ wie oben erwehnet/ vor Alters Mem-
phis geheissen worden/ ist noch der Zeit in guten Stand/ und wird
von Egyptiern/ Türcken/ Arabern/ Juden und dergleichen Unge-
ziefer bewohnet. In dieser Stadt siehet man ein gewisses/ in Ma-
nier eines Thurns aufgeführtes Gebäu/ an welchem man alle
Jahr die Fruchtbarkeit des Lands zu erlernen pfleget. Dann es
befinden sich an selbigem/ aussen herumb unterschiedliche Zeichen/
welche/ nachdeme sie bey der Ergießung des Nili von Wasser berüh-
ret werden/ selbe andeuten. Aber je weiter das Wasser hinauff
steiget/ ein desto fruchtbarers Jahr wird dardurch vorbedeutet.
Ungefehr ein Meilweg von dieser Stadt/ seynd die Pyramides, so
auff Egyptisch Pharaones genennet werden/ in einem wüsten und
sandigen Orth/ noch auff den heuntigen Tag zu sehen. Die Gebäu
der alten Römer/ und andere im Alterthum hoch gehaltenen Werck/
können mit diesen Egyptischen Thürnen nicht verglichen werden.
Sie seynd vierecket/ und der Gröste auß ihnen/ wie Bellonius zu un-
fern Zeiten selbst gemessen/ haltet untenher auff einer jeden Sei-
ten 24. Schritt/ hat von der Erden biß auff die Zinne 250. Stäffel/
und zu oberst einen so grossen Raum und Platz/ daß 50. Mann ru-
hig stehen können. Unter diese Thürn haben sich die König be-
graben lassen / und durch solche auff einanderr künstlich gefügte
Stein/ die eben so wohl als alle andere Ding zu seiner Zeit vergehen
werden/ ihren Nahmen in der Welt zu verewigen getrachtet. Es
hat in Wahrheit der Mensch dißfalls ein recht närrische Begierd /
daß er dort mit so grossen Fleiß seine Ewigkeit suchet/ wo doch alles
Zeitlich ist/ und hingegen umb Erlangung der wahren und glück-
seligen Ewigkeit sich zum allerwenigsten bemühet.

Memphis anjesho
Cair.
Hier ist die alte
Stadt Memphes
genant.

Die Pyramiden
sind die Gräber
der Könige.

Le fabriche de Ro-
mani, e l' opere più
antiche niente s'
accostano al loro
superbo splendore.
Anton. Magini in
sua Geograph.

Das fünff und zwanzigste Capitel.

Was die alte Egyptier für ein Glaubens-We-
sen gehabt/ dessen Abscheulichkeit wird mit mehrern ange-
zeigt/ wie dann auch daß der Menschliche Vernunft ohne
wahren Glauben den Menschen verführe.

Un dem Glauben der Egyptier schreibt Herodotus und
Diodorus Siculus, daß selbige die Anbettung unterschiedli-
cher Götter zum erstenmal erfunden/ und daß sie über die
Götter/ so andern Heyden gemein/ noch allerhand vierfüßige Thier/
Vögel/ und schädliche Gewürm/ als eine Gottheit/ verehret haben.
Denen Hunden/ Katzen/ und Wiseln seynd sie dergestalt mit An-
dacht bengethan gewesen/ daß wann auch jemand ohn alles Befehl
eines auß diesen Thieren ermordet hat / er ohne Gnad sterben
müßte.

Was die alten E-
gyptier für einen
Glauben gehabt.

Zu Bekräftigung dessen erzehlet Diodorus Siculus, daß er selbst
gesehen habe/ was massen die Egyptier einen Römer/ wiewohlen
sie

Ein Römer wird wegen einer Katz ermordet.

Die Wiesel werden angebetet.

Der Vernunft ohne Glaubenslicht verführet den Menschen.

sie alsdann zu Erlangung der Römischen Freundschaft allen/ die von Rom in Egypten gereiset/ grosse Höflichkeiten erwiesen/ darumb allein jämmerlicher Weiß ermordet/ dieweilen er/ auch unvorsätzlich/ eine Katz umbgebracht habe. Ungehindert der König Ptolomæus, auß Furcht die Römer zu beleidigen/ die fürnehmste seiner Hoff- Herren hinauß geschicket/ und das zusammen geloffene Volk von ihrem Vorhaben Königlich abmahnen lassen.

Er schreibet ferners/ daß er gefragt/ warumb sie die Wiesel als Götter/ verehrten? Und zur Antwort bekommen habe: Die weil selbe die unlängst außgefallene Crocodil umbs Leben brächten/ und die vom Crocodil gelegte Eyer/ so viel sie nur könten/ allenthalben verdurben/ ja so gar die alte Crocodil selbst auff recht wunderliche Art erbissen. Dann wann das Crocodil auff dem Gestatt in der Sonnen mit auffgesperten Rachen schliesse/ so sprunge das Wiesel eylfertig durch den Rachen dem Crocodil in die Gedärm/ und durchfresse den Bauch. Wovon dieser schändliche Wurm zwar stirbe/ das Wiesel aber ohne Gefahr darvon käme/ und auff solche Weiß dem Menschlichen Geschlecht ein grossen Nutzen verschaffe; Indeme sonst vor Menge der Crocodil bey dem Fluß kein Mensch sicher seyn würde.

Es haben zwar die alten Egyptier auß einer so wunderlichen Weiß/ mit welcher dieses kleine Thierlein ein so schädlichen Ungeheuer pfleget nachzustellen/ gar recht und billich die Gottheit und dero tragende Sorgfalt für das Menschliche Geschlecht ermessen. Aber in diesem haben sie groß Unrecht gethan/ daß sie jenes dem sichtbaren und schwachen Werkzeug zugeschrieben/ was doch der unsichtbaren und allmächtigen Hand Würckung allein gewesen ist. Wodurch die Menschliche Vernunft fast sichtbarlich ihre Blödigkeit an Tag geleget/ und bewiesen hat/ daß sie unserer Sinnlichkeit nur zu einer listigen Verführerin dienet/ wann selbe nicht von dem wahren Glaubenslicht geleitet/ und in hohen Dingen erleuchtet werde.

Dann obwohlen oft-erwehnte Egyptier scharffsinnige Leuth gewesen/ und nach dem Sündfluß unter allen Menschen die erste sich auff die Gottes-Gelehrtheit/ und auff die Betrachtung der Göttlichen Ding mit grossem Ernst verlegt haben: So seynd sie doch durch Anleitung ihrer hohen Vernunft von der Gottheit/ da sie zur selbigen sich nahen wollen/ gänzlich abgeführt/ und dergestalt in Irthumb gebracht worden/ daß sie nicht allein/ wie gemeldet/ allerhand unvernünfftige/ und theils höchst schädliche Thier/ sondern auch unlebhaftte und sehr abscheuliche Ding angebetet/ und mit Opffer und Rauchwerck verehret haben. Gleichwie in Herodoto, Strabone, und Diodoro Siculo nach der Länge zu lesen. Derentwegen wer so wohl in Göttlichen/ als andern schweren Dingen/ weiß und verständig seyn will/ muß nicht jenem/ was ihme der Menschliche Wis/ sondern was ihme die Göttliche Weißheit

eingibet/ und in der H. Schrift auff vielen Stellen klärlich ange-
zeigt wird/ allein nachfolgen.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Es werden etliche Assyrische König angefüh-
ret: Auß was für einer Gelegenheit die Fabel von Phaë-
ton erdichtet worden/ was die Alten durch selbe gelehret: Fernere
Nachfolg der Assyrischen König: Woher Peloponnesus diesen
Nahmen überkommen habe.

Nachdem obbesagter Saretus, der König in Assyrien/ 40.
Jahr geherrschet/ ist er mit Todt abgangen/ und ist ihme
Alcatades im Reich nachgefolget. Dieser hat eben 40.
Jahr den Reichs-Stab geführet/ und selbigen dem Amyntes, wel-
cher 41. Jahr geregieret/ nach seinem Todt überlassen. Umb diese
Zeit ist die Stadt Troja von Dardano erbauet/ und erstlich nach
seinem Nahmen Dardania genennet worden. Alsdann haben auch
die Griechische Dichter / eine Gelegenheit / zu Schmückung des
Mährleins/ von Phaëton überkommen. Dann dieweil dazumal
der Israelitische Held Josue/ wie oben erzehlet worden/ in der glück-
haften Schlacht/ wider die fünf König begriffen ware/ und auff
sein Geheiß/ die Sonn fast einen ganzen Tag länger als sonst am
Himmel stehen geblieben; So haben besagte Mähr-Krämer/ we-
gen solcher Begebenheit/ durch allerhand Tausen und Einfäll/ die-
sem schönen Himmels-Kiecht/ einen Sohn/ mit Nahmen Phaëton,
angedichtet / welcher vom Vatter / durch unnachlässliche Bitt
(tiewohlen ihme selber/ diesen gefährlichen Fürwitz/ sehr getreulich
widerrathen) endlich die Erlaubnuß überkommen hätte/ auff sei-
nem feurigen Glanz-Wagen/ ein Tag lang herumb zu fahren/ und
dieses samentliche Weltwesen zu bestrahlen. Zumal aber der für-
witzige Phaëton die Himmel-Strassen nicht recht gewußt/ und bey
dem Thier-Craiß/ von dem ungeheuren Scorpion erschrocket/ auß
Furch die Lait-Säyl hätte fallen lassen; Da wären die scheuch-
gemachte Pferd bald unt-bald oben aufgeloffen/ dardurch Himmel
und Erden angezündet/ ein sehr langer Tag verursacht/ und er
endlich wegen seines Frevels vom Jupiter vom Wagen in den Fluß
Po herab gestürzet worden.

Nun obwohlen dieses zwar nur ein Gedicht ist/ so haben doch
die witzige Alten/ unter der Hülfsen solches Mährleins/ ein schöne
Sitten-Lehr verborgen: Nämlich/ daß sich keiner umb etwas an-
nehmen solte/ welchem er Alters oder Erfahrung halber nicht ge-
wachsen ist. Und ob es gleich öfters scheint/ als wann diese oder
jene Berricht oder Verwaltung/ keine sonderliche Beschweruß
hätte/ und von der grossen Begierd/ die man darnach traget/ ange-
nehm und leicht vorgestellet wird/ so solle man doch nicht seinem
eignen

*Alia impetrata dicitur
maior sup. illius
esset in hunc
se confertur
tunc ablati
non
morum
non mem
non hunc
non hunc
non hunc*

*...
...
...
...
...*

A. M. 2584.

*...
...
...
...
...*
Ursprung der Fa-
bel von Phaëton.

*...
...
...
...
...*
Magna petis Phaë-
ton, & quæ non
viribus istis.
Munera conveni-
unt, nec tam pue-
rilibus annis.
Ovid. Met. lib. 2.

*...
...
...
...
...*
Excipit Eridanus,
fumantiaq; abluat
ora.

Ermeldter Fabel
Sitten-Lehr.

Serò nimis, mi fili,
interijsti, qui tam
temerè in hostes
te conjeceras, neq;
tuæ salutis, nec
meorum monito-
rum memor. *An-
tigonus apud Eras-
mum in declam. de
Morte.*

Jud. 17.

Michas lasset ihme
ein Gdt machen.

Agathias lib. 2. p.
55.

Ein Gartner wird
König.

A. M. 2700.

Amphion.

A. M. 2743.

eigenen Willen/ sondern dem weisen Einrathen der Vernünfftigen/
vorderst aber deme/ was die hochverständige Eltern/ schaffen/ ges-
bieten/ und wollen/ hier allein nachfolgen/ und die unzeitige Be-
gierden/ mit der Vernünfft in Zaum halten/ wann man sich und
andere nicht in grosses Unglück stürzen will.

Nachdeme obbenennter Amyntas, der Assyrische König/ nach
einer fünff und vierzig-jährigen Regierung mit Todt abgangen/
hat Belochus der Aenderte/ den Königlichen Stuel eingenommen/
und seine Tochter Actosa, zu einer Mit-Herrscherin ihme begesels-
let/ welche nachmals deswegen die aenderte Semiramis ist genennet
worden; Der Todt aber hat ihr nicht länger als sieben Jahr sol-
ches Glück vergönnet. Umb diese Zeit/ nemlich umbs Jahr der
Welt 2622. hat Michas, ein Ephraimiter/ ihme einen silbern Gott
von Gold-Schmidt machen lassen/ und selbigen in seinem Haus
ein Capellen/ sambt einem Priester/ und andern zugehörigen Din-
gen verordnet. Aber solches Bözen-Bild/ ist ihme nachmals von
denen Danitern gestohlen/ und biß auff die Zeiten Samuels/ mit
Anbettung und Rauchwerck nârrischer Weiß verehret worden.

König Belochus hat 25. Jahr geherrschet/ und ist (wie Agathi-
as mit Bione und mit Alexandro Bolyphystore bezeuget) der letzte auß
des Nini und Semiramidis Nachkömmling gewesen. Nach ihme
hat durch wunderliche List und Geschwindigkeit Balatores, den be-
sagter Agathias Belitaras nennet/ den Königlichen Thron eingenom-
men/ und diese allerhöchste Würden in seine Angewandtnuß ver-
wendet/ wiewohlen er gar von schlechten Herkommen ware. Dann
er weiter nichts als ein Gartner gewesen/ und hat wegen seiner
Kunst bey Lebzeiten des vorigen Königs/ die Aufsicht auff die Kö-
nigliche Gärten gehabt. Dieser muß freylich ein künstlicher Gartz-
ner gewesen seyn/ indeme er in seinem Garten/ einen so fruchtreichen
Glücks-Baum gepflanzet hat.

Er hat 30. Jahr den Scepter eben so geschickt/ als vorhero die
Grab-Schauffel/ geführt/ und selbigen nachmals seinem Sohn
Lamprides überlassen. Dieser ist 32. Jahr König gewesen/ ihme
ist sein Sohn Solaris auff 20. Jahr in der Regierung nachgefolget.
Alsdann hat zu Theben in Bæotia Amphion geherrschet / solche
Stadt mit einer steinernen Maur eingefangen/ und währenden die
Bau-Leuth daran gearbeitet/ öftters darbey auff der Lauten so liebs-
lich geschlagen/ daß die Dichter auß solcher Gelegenheit von ihme
gesungen haben: Er hätte durch die Lieblichkeit seiner Lauten auch
die unlebhaftte Stein bewegen können.

Dem Solaris, ist im Assyrischen Reich Lampares nachgefolget.
Dazumal hat zu Argos, der letzte König/ mit Nahmen Pelops ge-
herrschet/ und nach sich das halb Eyland/ so vormals Apia und
Pelasgia geheissen/ Peloponnesum genennet. Es hat zwar besagter
Pelops, einen Cron-Erben/ mit Nahmen Acrisius unterlassen/ aber
Perseus, ein Fürst/ vom Königlichen Geblüt/ hat selbigen auß groß-
fer

ser Erheblichkeit erwürget/ und die Königliche Regierung nacher Mycenae umbleget/ nachdeme selbige zu Argos, nach Eusebij Rechnung/ 544. Jahr gestanden. Nach erwehnten Perseo, haben zu Mycenae folgende König regieret: Stelenus, Euristheus, Atreus, Thyestes, Agamemnon, Aegistus, Orestes, Tisamenus, Penthilus, und Cometes; Von deren Verrichtungen/ ist in warhafften Geschichten/ eben so wenig/ als von denen Thaten/ der in der Stadt Argos gewestten Königen/ zu finden.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Die Argonauten überkommen das goldene Schaff-Zell. Der Ursprung des höchst-löblichen Ritter-Ordens des goldenen Vellus wird angezeigt. Die 12. fürnehmste Verrichtungen Herculis, und die Thaten Thesei werden angeführet.

Zwischen ist Lampares, der Assyrische König gestorben/ und Panyas ihm auff 45. Jahr im Reich nachgefolget. Zeit während der Regierung dieses Königs/ haben jene Griechische Helden/ die in Geschichten Argonautæ genennet werden/ unter der Führung des tapffern Jasons/ ihre gefährliche Schiffahrt bis in das Königreich Colchis verrichtet/ allda das goldene Zell/ wie die Dichter Sinnreich erdencken/ in der Sach aber einen grossen Schatz (welcher ehedessen auß Griechenland/ vom Phryxo, des Athamantis, Königs zu Theben Sohn/ dorthin geflüchtet worden ist/ und in welchem wohl auch/ unter andern kostbaren Dingen/ etwan ein goldenes Schaff-Zell kan gewesen seyn) mit Aufsteh- und Überwindung allerhand Ungemachs/ durch Beyhülff der Königlichen Tochter Medea, endlich überkommen/ und nachmals sambt ihr dem Schiff/ so Argos hiesse/ zugeeylet. Als König Aetes, so wohl den Verlust seiner Tochter/ als seines Golds verstanden/ hat er ihnen zwar eysfertig nachgesetzt; Aber die Medea, hat den jungen Absyrtum, ihren Bruder/ in Stücken zerschnitten/ auff den Weeg dort und da hingeworffen/ und dardurch ihren Vatter/ der die zerstreute Glieder seines Sohns auffgesamlet/ so lang auffgehalten/ bis sie ihr Schiff erreicht/ und sich zu Wasser darvon gemacht haben.

Vom Königreich Colchis, und von oberührten goldenen Schaff-Zell/ wie Martinus Crusius, in Schwäbischen Jahr-Büchern schreibet/ ist der Hochlöbliche und der Zeit der allerfürnehmste Ritter-Orden des goldenen Vellus, folgender massen entstanden: Herzog Johannes auß Burgund / ist nach der im Jahr 1396. den 3. September/ durch die Franzosen in Ungarn verlohrne Schlacht/ von Türcken gefänglich in das besagte Königreich Colchis, so anjetzo Mengrelia heist/ hingeführet/ aber nach einziger Zeit wiederumb

A. M. 2784.

Die Argonauten überkommen das goldene Schaff-Zell.

Medea

Ursprung des höchst-löblichen Ritter-Ordens des goldenen Vellus.

loßgemacht worden. Dannenhero nachmals dessen Sohn Philippus, zu immerwährender Gedächtnuß solcher Gefangenschaft/ den Ritter-Orden des guldnen Vellus gestiftet hat; Und weil dem Vattern ein Sternseher alldort geweissaget: Es würde einer von seinem Nachkommen/ der Feuer auff der Brust trüge/ das Türckische Reich zerstören/ hat er zu diesem Orden eine Ritter-Ketten in Feuer-Ensen und Feuer-Steinen bestehend/ verordnet.

Die zwölf fürneh-
me Verrichtungen
Herculis.

Nach obbesagten Panyas, ist im Assyrischen Reich Sosarmus, und nach diesem Mitreus König worden. Bey Regierung dieses Königs/ solle Hercules von Theben/ jene zwölf Thaten/ von denen in Büchern so viel gesaget wird/ verrichtet haben: Erstlich habe er den Nemeischen Löwen (wie Diodorus Siculus lib. 4. fabelhaft erzehlet) mit Händen umfangen/ und auff solche Weiß erdroßlet; Diemeilen selber weder mit Steinen/ noch mit einem Schwerdt/ noch auff andere Weiß könnte verletzt oder wund gemacht werden.

Anderten/ habe er eine ungeheure Wasser- Schlangen mit hundert Köpfen erleget. Obwohlen diesem Unthier/ an statt eines abgehauenen Kopffs/ alsobald zwey neue hervor wuchsen.

Drittens/ seye von ihm das so genannte Erymanthische/ und scharff gewaffnete wild Schwein lebendig gefangen/ und anbey die gefährliche Centauren überwunden und erschlagen worden.

Vierdtens/ habe er einen flüchtigen Hirschen/ mit einem guldnen Geweych gefangen.

Fünftens/ seyen von ihm auß dem Stymphalischen Gerösch/ die sich allda befindende sehr schädliche Vögel vertrieben/ und auß gang Arkadien verjaget worden.

Sechstens/ habe er (l. h.) den über auß grossen Stall/ des Königs zu Elis, durch den dorthin geleiteten Fluß Peneus gesäubert.

Siebendens/ habe er gar auß Creta, einen wilden/ aber schönen Stier/ zum König Eurystheo mit Händen geführt/ und alsdann die in Geschichten/ berühmte Schau-Spiel/ so man Ludos Olympicos nennete/ angeordnet/ und eingesezet.

Achtens/ solte er Diomedis, des Königs in Thrazien/ Menschen-fresserische Pferd/ nachdeme er ihnen ihren Herrn selbst zu essen vorgeworffen/ mit sich in Griechenland geführt haben.

Neundens/ wären von ihm die guldne Aepffel/ auß des Königs Atlantis Garten/ dessen Töchter Hesperides hießen/ geraubet/ und der Drach/ so selbe bewahret/ umbgebracht worden.

Zehendens/ hätte er auß Iberia, mit Aufstehung grosser Gefahr/ und mit gewehrter Hand/ dem Geryoni seine Ochsen hinweg getrieben/ und zu Schiff in Griechenland gebracht.

Elffens/ seye der ungeheure Cerberus, so nach der Dichter Einfall/ dem Eingang zur Höllen bewahret/ von ihm loßgemacht/ vor dem König Euristheo geführt/ und wiederumb an seine Stell zuruck gebracht worden.

Letztlich hätte ihm besagter König aufferleget/ die Amazonas

zu überwinden/ und die Waffen ihrer Königin ihm zu bringen. Diodorus Siculus schreibt: Er habe solches öffentlich und ohne Vortheil verrichtet/ und gleich im ersten Angriff/ eine auß denen Amazonen, welche von ihrer Geschwindigkeit die Cyle genennet worden/ mit noch grösserer Eysfertigkeit erschlagen. Justinus aber berichtet ausdrücklich/ daß dieser sonst allenthalben siegreiche Hercules, besagte Deutsche Weiber/ ohne Hinterlist anzugreifen sich keines wegs getrauet habe/ sondern er seye mit 9. Schiffen/ worinnen die allerbeherzteste Männer auß ganz Griechenland waren/ auff dem Orth/ wo die Amazonische Königin ohne Sorgen spazieren gieng/ und keine auß den Ihrigen gewaffnet ware/ unversehens ankommen/ habe selbe ungewahrter Sach überfallen/ und auff solche hinterlistige und unmännliche Weis/ diese unsere Weiber überwunden. Hieraus ist unschwer zu ermessen/ wie sehr die Deutsche Stärke und Tapfferkeit/ zu allen Zeiten/ von andern Völkern gefürchtet seye worden/ indeme so gar ihre vergötterte Helden/ auch mit unsern Weibern ohne Betrug und Nachseßlichkeit / sich zu schlagen nicht getrauet. Aber genug von Hercules. Ich muß auch des Thesei, eines andern Griechischen Helden der eben zur Zeit/ obgedachten Mitrei, des Assyrischen Königs gelebet/ hier ingedenck seyn.

Dieser hat fast alle Menschen/ die in der Landschaft Attica, ehedessen auff dem Land gewohnet/ zusammen gezogen/ ihnen die Stadt Athen, zu ihrer Wohnung eingegeben/ und derentwillen die Begängnuß/ oder den Jahrstag Panathenæa, gleichsam ein Fest der Abwanderung/ eingesezet. Ferners hat er die Königliche Hoheit selbst abgelegt/ allen Gewalt dem Volk übergeben/ und einen allgemeinen StadtRath/ auß denen Geschlechtern / Handwerckern/ und Bauersleuthen verordnet/ für sich aber hat er weiter nichts / als die Handhabung der Geseß/ und die Führung der Krieg behalten. Die grosse Schau/Spiel/ so man Ludos Isthmios zu nennen/ und zu Ehren des Wasser/Gottes zu halten pflegte/ seynd auch seine Erfind/ und Einsezung.

Mit einem Wort/ Theseus ist ein so löblicher Regent gewesen/ daß man an ihm sehr wenig wurde außzustellen haben/ wann er sich nur nicht von Phædra, seinem anderten Weib/ wider seinen tugendlichen Sohn/ den Hippolytum, welchen er mit Antioppe, erzeugt/ zu dessen gänglichen Untergang verheßen/ und von Helena zu einer unzeitigen Liebe hätte verlaiten lassen. Dann gleichwie er durch die erste umb seinen Sohn/ also ist er auch durch die andere umb seine Freyheit/ und endlich ihrenthalben gar umb Land und Leuth / und Leib und Leben gebracht worden. Wann sich das männliche Herz / von der Weiber-Lieb gar zu viel läßet einnehmen/ so folget darauff gemeiniglich ein solches Ende.

ἡρώτη μὲν γὰρ αὐτῆς
σωσάμενα μάχῃ
ἄλλα, καὶ ἂν τὸ
τάχῃ αὐτῆς τελευ-
κεία τῆς προσηγο-
ρίας. lib. 4. p. 224.
inopinantes ag-
greditur.
Infrequens multi-
tudo cum Antiopa
Regina, nihil hos-
tile metuente e-
rat. Just. lib. 2.

Theseus verrichtet
löbliche Ding.

Gebet durch die
Weiber: Lieb zu
Grund.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Das Trojanische Königreich wird wegen eines ungetreuen Weibs auff dem Erdboden völlig außgetilget. Wie die Kinder und Nachkömmling Hercules das halb Eyland Peloponnesum eingenommen/wieder verlohren/ und endlich auff ein neues erobert haben. Das Sicyonische Königreich nimmet ein Ende.

Fürmittelst hat Mithraeus diese Zeitlichkeit verlassen/ und Tautanes den Assyrischen Thron eingenommen. Bey diesen Zeiten/ hat der unvorsichtige Paris Priami, des Königs zu Troja Sohn/ die schöne Helena, von ihrem Mann Menelao, der zu Sparta König ware/ heimlich entführet/ und dardurch in sein Alt-Königliches Haus und Königreich/ den gänzlichen Untergang eingeführet. Dann Menelaus, hat diesen Raub/ allen Griechischen Fürsten/ dermassen abscheulich/ und ihren Ehren nachtheilig wissen vorzustellen/ daß sie sich zusammen verpflichtet und verschworen/ nicht ehender zu rasten noch zu ruhen/ bis sie nicht mit gänzlicher Umbkehr/ und Verwüstung/ der gewaltigen Stadt Troja, diesen Schimpff würden sattfam gerochen haben. Wie sie dann zu Erreichung dessen/ mit der Macht des ganzen Griechenlands/ vor besagte Stadt gerucket/ selbe 10. Jahr lang belagert/ endlich durch einen Sinnreichen Fund/ eines von Holz gemachten Pferdts/ wider Treu und Glauben erobert/ und alles/ was sich durch Beyhülff der Nacht/ mit der Fluch nicht darvon gemacht/ die einzige Helena außgenommen/ jämmerlicher Weis erwürget haben. Man saget/ daß während der Belagerung/ und bey würcklicher Eroberung/ zu beyden Theilen zehenmal hundert tausend Menschen umbkommen seynd. Es ware wohl der Mühe werth/ daß wegen eines ungetreuen Weibs/ ein so grosse Anzahl der tapffern/ und beyder Seits ihrem Herrn getreuen Männer umbgebracht/ und ein ganzes Königreich auff dem Erdboden ist außgetilget worden.

Was hast O Prinz gedacht/ daß du dich so verlohren?
 Und jenes edle Haupt/ so zu der Cron gebohren/
 Einem untreuen Weib gelegt zun Füßen hin:
 Was hast von solcher Lieb jezund für ein Gewinn?
 Das Schwerdt der Feinde hat dein treues Voldt gefressen/
 Und jener Königs Thron/ worauff du wärst gesessen/
 In Aschen liegt verderbt/ sambt Troja deiner Stadt/
 Von der ehdesen man so viel gesaget hat.
 Auß ist dein Königreich/ dein Gewalt/ Gebiet/ und Waffen/
 Du kanst niemanden mehr/ belohnen oder straffen/
 Die Felder liegen öd/ die Häuser all verfürdt/
 Seynd eines Weibes Blick wohl solcher Unheyl wehret?

Nachdeme besagter Tautanes 32. Jahr das Assyrische Reich beherrschet/ hat er von dieser Welt Abschied genommen/ und Cron
 und

A. M. 2855.

Ursprung des gänzlichen Untergangs des Trojanischen Königreichs.

Sanè utrinque decies centena millia dicuntur cecidisse. De Bussièrè Ariola 4ta.

A. M. 2889.

und Szepter dem Tautæo überlassen. Bey Regierung dieses Königs / haben die Heraclidæ (also wurden die Kinder Herculis genannt / welche nach ihres Vatters Todt / von Eurystheo, dem König zu Mycenis, auß ganz Griechenland / vertrieben worden) durch Beystand des Königs zu Athen / eine grosse Macht zusammen gebracht / mit selbiger besagten Eurystheum angegriffen / überwunden / ihn sambt allen seinen Kindern erschlagen / und nachmals Peloponnesum eingenommen. Weil aber bald darauff ein grosser Sterbfall eingerissen / haben selbe auff vorhergehende Ermahnung ihres Abgotts / sich wiederumb freywillig darauff begeben / aber nach 50. Jahren / durch viel erlangte Sieg / sich dessen auff ein neues bemächtigt.

Dem Assyrischen König Tautæo, ist nach einer vierzigährigen Regierung / Thinaus im Reich nachgefolget. Zu dessen Zeiten / hat das Sicyonische Königreich / folgender massen seine Endschaft genommen. Als umbs Jahr der Welt 2927. das Königliche Haus völlig mit Todt abgangen / haben die Fürsten einen auß den Götzen-Pfaffen / mit Nahmen Charidemus, zum König gemacht. Zumal aber dieser Geistliche / sich auff das Weltliche gar übel verstanden / und auch zu Bestreitung der Königlichen Aufgaben / nirgends erkleckliche Mittel aufftreiben könte / hat er Cron und Scepter niedergelegt / und ist heimlich darvon geloffen. Nach ihm ist zu Sicyon, welche Stadt nicht weit von Corintho lieget / kein König mehr erwöhlet worden / und ist also dieses uhralte Königreich / nachdeme es 962. Jahr gestanden / völlig zu Grund gangen. Was aber dessen König / in so langer Zeit / möchten verrichtet haben / ist in wahren Geschichten / wegen des allzu grossen Alterthums / wenig darvon zu finden. Und mit Endung dieses Königreichs / wollen wir auch dieses Buch enden.

Wer die Heraclidæ gewesen.

Das Sicyonische Königreich endet sich.

De Sicyoniorum Regno propter nimiam temporis vetustatem pauca annotata sunt. *Micralius. lib. 1. Sect. 3. de Regno Sicyonio.*

